Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 3 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/8, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Inseratenpreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 25 Pfennige, für Arbeitsmarkt, Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Auswärtige Inserate 35 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141. Telephon Expedition 1206.

Nr. 204. Breslau, Freitag, den 1. September 1911 22. Jahrgang.

Aufruf gegen die Milch-Verteuerung!

Arbeiterfrauen! Setzt Euch zur Wehr!

Das schwarze Gespenst der Teuerung zieht durchs Land! Seit Jahren schon liegt es wie ein schwerer Alp auf unserem Haushalt! Bei jedem Stück Brot, das sich das Kind er[illegible] jedem Stückchen Fleisch, das zum Mittagessen auf den Tisch gelegt wird und weder hin noch her reicht, drückt es der Mutter das Herz ab, weil sie so gerne geben möchte, was zum Gedeihen der Ihrigen nötig ist und doch nicht geben kann aus Mangel an Mitteln, aus Not! Das Teuerungsgespenst hat ihr jeden Bissen Brot, jedes Stück Fleisch im Preise erhöht, es frißt ihr die Butter vom Brote und die Kartoffeln aus dem Keller, es hat den Zuckerpreis von Woche zu Woche gesteigert, Obst und Gemüse unerschwinglich gemacht und jetzt streckt es seine knöcherne Hand nach der **Milch**, nach dem Lebenstrank unserer Kleinen, der Säuglinge, um auch sie zu verteuern und dem jungen Menschenkinde die notwendigste Nahrung dadurch zu entziehen. Verzweifelt ruft mancher Familienvater, verzweifelt ruft jede Hausfrau:

Wie soll das enden?

Wir aber rufen allen, die unter diesem schlimmen Notstand leiden, zu: **Setzt Euch zur Wehr!** Laßt Euch nicht fortgesetzt tiefer drücken in Eurer ohnehin kümmerlichen Lebenshaltung! Weist die Erpresser zurück, die Euch jeden Tropfen Milch, jeden Bissen Brot verteuern!

Welches ist die Ursache der Teuerung?

Wir hören aus dem Munde der Produzenten und Lieferanten die Antwort: Die große Dürre! Kein Mensch wird abstreiten, daß sie höchst ungünstig auf die Nahrungsmittel-Produktion eingewirkt hat. Aber wir fragen: Ist es die Dürre allein, die den Notstand verschuldet? Und haben die gesetzgebenden Gewalten alles getan, um dem tatsächlichen Uebelstande zu steuern? Beide Fragen müssen mit einem glatten **Nein**! beantwortet werden.

Die Teuerung wird seit Jahren systematisch heraufbeschworen, weil man das ganze Volk zugunsten der Großgrundbesitzer bluten läßt. Man erhöhte 1902 bereits den Zoll auf alle Nahrungsmittel und zahlt denen noch Prämien aus, die das Getreide in fremde Länder ausführen, während wir hohe Mehlpreise haben. Kaum war dieser Schlag verwunden, verteuerte man durch die **Reichsfinanzreform** die übrigen Genußmittel der breiten Massen, damit man die reichen Erben steuerfrei lassen konnte. Das war

der Dank des Reichstages

an das deutsche Volk für die „guten Wahlen“ von 1907!

So standen die Dinge schon schlimm genug, als die Dürre und Regenlosigkeit dieses Sommers die Preise bis zur Unerträglichkeit trieben. Für **ein Liter Milch** müssen wir jetzt **18 bis 20 Pfennige** bezahlen, die **Kartoffeln** sind im Preise um die Hälfte gestiegen, die **Butter** kostet schon 1,60 Mark und mehr das Pfund! Daran soll der Futtermangel schuld sein. Was aber ist geschehen, um den Mangel an Futter etwas weniger fühlbar zu machen? Nichts! Der Staat hebt seine Futterzölle nicht auf, obwohl wir aus anderen mitteleuropäischen Reichen, die von der Ungunst des Wetters nicht so geplagt sind, reichliche Zufuhren erwarten können. Der Fiskus ermäßigt die Frachten gerade für die wichtigsten Futtermittel, für Mais, Hafer und Gerste nicht, weil ihm der getreidebauende Junker mehr am Herzen liegt, als der viehzüchtende Kleinbauer.

Fehlt so auf der einen Seite die helfende Hand des Staates, so vergrößern die Milchproduzenten in wohlverstandener Gewinnabsicht das Uebel in den Augen des Publikums. Die erste Heuernte ist durchaus günstig ausgefallen, und auch die spätere Grasnutzung war durchaus nicht überall verdorben. Und trotzdem schraubt man die Preise enorm in die Höhe! Es ist außerdem von einwandsfreien Statistikern ausgerechnet worden, daß die Preise mancher Lebensmittel im Großhandel um **3 Prozent**, im Kleinhandel aber um **10** bis sogar um **30 Prozent** heraufgegangen sind, weil jeder Zwischenhändler bei dem teuren Preise noch sein besonderes Schäfchen scheren wollte. Natürlich fällt dabei für die Kleinsten, die Bäudler und Milchhändler, immer noch das wenigste ab.

Diese Untersuchung zeigt, daß die Preis-Erhöhung, wie sie in Breslau vorgenommen wurde, in den tatsächlichen Produktionsverhältnissen **nicht begründet** ist und die Umstände, die zur Teuerung führen, sehr wohl durch Gegenmaßnahmen in ihren schlimmsten Folgen abgeschwächt werden können.

Gegen diejenigen Schröpfungen des Volkes, die der Staat mit seinen Gesetzen und seinen Unterlassungen verschuldet, zu protestieren, werden die deutschen Wähler im Januar Gelegenheit haben!

Gegen die anderen Schröpfungen durch **habgierige Agrarier** und **spekulative Zwischenhändler** aber müssen sich

unsere Frauen zur Wehr setzen!

Deshalb, Arbeiterfrauen: **Schränkt zunächst Euren Milchbedarf auf das äußerste ein!** Kauft weniger Milch! Erwachsene können die Milch einige Wochen hindurch bequem entbehren, bis die Produzenten zur Vernunft gekommen sind. Beschränkt Euch auf den Einkauf von Milch für Säuglinge!

Wenn den Händlern und Molkereien ein erheblicher Teil der Milch stehen bleibt, dann würde eine Anzahl bald mit dem Preise zurückgehen. **Kauft dann nur Milch zu den alten Preisen,** damit die Verteurer folgen müssen.

Bis dahin aber greift zu Ersatzmitteln! **Kondensierte Milch** und **Trockenmilch,** wie solche in den Lägern unseres Konsumvereins zu haben ist, hat denselben Gehalt als frische Milch und ist als Kaffeezusatz und zu anderen Zwecken nur mit Vorteil zu verwenden.

Arbeiterfrauen! Befolgt diese Ratschläge! Wenn Ihr Euch widerspruchslos diese Milchverteuerung gefallen laßt, dann wird sie eine **dauernde** werden und alle **anderen** Landprodukte werden aufs neue erhöht! Deshalb setzt Euch zur Wehr!

Die Milchlieferanten müssen an Krankenhäuser, Anstalten, Kasernen, Milchküchen zu den alten Preisen liefern und tun es auch, warum sollen die Konsumenten der kleinen Quanten gerade sich schröpfen lassen?

Kauft keine teure Milch!

Schränkt den Konsum ein!

Kauft Ersatzmittel, Trockenmilch und Kondensierte Milch!

Nieder mit den Milch-Verteuerern!

Politische Uebersicht.

Zu einer neuen Demonstration gegen den Krieg,

die im Treptower Park stattfinden soll, wo seinerzeit die gewaltigen Wahlrechtsversammlungen die Aufmerksamkeit ganz Deutschlands erregten, ladet die Berliner Parteileitung die Arbeiterschaft der Reichshauptstadt zum nächsten Sonntag ein. In dem Aufruf auf der ersten Seite des „Vorwärts“ heißt es u. a.:

Parteigenossen!

Seit Wochen wird von bezahlten Hetzern eine an verbrecherischen Wahnsinn grenzende Kriegshetze getrieben — in einer Zeit, in der dem deutschen Volke das Schreckgespenst einer allgemeinen Hungersnot droht. Von den regierenden Kreisen wird nichts getan, um hier irgendwie Abhilfe zu schaffen. Schwer muß das deutsche Volk dafür büßen, daß es sich bei der Reichstagswahl 1907 durch den „nationalen“ Schwindel hat narren lassen und den Zoll- und Brotwucherern das Heft der Gesetzgebung anvertraute. Jetzt klopft die Not bereits an die Türen des Proletariats und des kleinen Mannes und doch stehen wir erst am Anfang der Teuerung.

Da bangt selbst den Volksbedrückern vor der Stunde der Abrechnung, sie haben Angst vor dem nur allzu berechtigten Volkszorn und schlauerweise suchen sie ihn abzulenken auf andere. Statt auf Mittel zu sinnen, der Not Einhalt zu tun, versucht man es aufs neue, dem deutschen Volke Sand in die Augen zu streuen, seine nationale Empfindlichkeit aufzustacheln, damit es den eigentlichen Feind des Volkes, der im Innern ungeschoren seine Beute holt, nicht sieht. In frivoler Weise wird eine infame Kriegshetze getrieben, die durch bezahlte Agenten des Panzerplatten- und Kanonenkapitals aufs äußerste gefördert wird.

Diesem verbrecherischen Treiben mit dem Wohl und Wehe wenigstens zweier Kulturnationen gilt es entgegenzutreten. Denn Proletarierknochen sind es, die einer Handvoll Kapitalisten geopfert werden sollen. Proletarierblut ist es, mit dem das Geschäftsfeld einiger beutegieriger Kapitalisten gedüngt werden soll, aus dem sie später Berge von Gold zu erraffen hoffen. Dagegen muß sich das Proletariat wehren mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, es muß den Frieden zu sichern suchen, denn nur im Frieden können die Völker gedeihen. Die deutsche Arbeiterschaft muß aber auch den Wahn zerstören, den eine kleine gewissenlose Clique den regierenden Kreisen gern suggerieren möchte, daß das deutsche Volk in seiner Allgemeinheit hinter jener verbrecherischen Kriegshetze stehe.

Längst hätte die Regierung die Pflicht gehabt, den Reichstag einzuberufen, um wenigstens die Vertreter des deutschen Volkes in dieser so ernsten, wichtigen Frage mitsprechen zu lassen. Aber man will das Volk ja aus scheiden, will es rechtlos lassen. In einem eventuellen Kriege die Opfer zu bringen; dazu ist das deutsche Volk noch gut genug, seine Geschicke aber werden von wenigen Personen geleitet.

Darum auf zur Demonstration am Sonntag! Kein Genosse, keine Genossin fehle! Ihr habt vor aller Welt zu dokumentieren, daß Ihr nicht einverstanden seid mit den feilen Kriegshetzern, mit den wahnwitzigen Narren, die in gewissenloser Weise leichtfertig den Weltbrand entfesseln würden.

Am Schlusse wird dann aufgefordert, „nach Schluß der Demonstration von jeder weiteren Aktion Abstand zu nehmen und ruhig nach Hause zu gehen. Jedes nachherige Herumziehen kleinerer Trupps durch die Straßen Berlins hat unbedingt zu unterbleiben, jede dahingehende Aufforderung ist als unlautere Provokation zu betrachten.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Berliner Kundgebung in imposanter Wucht verlaufen wird.

Eine Kaiserrede und ihre Wirkung.

Die Hamburger Rede Wilhelms II., in der eine Verstärkung der Flotte angekündigt wurde, hat dasselbe Schicksal wie so viele andere Kaiserreden gehabt, sie hat im Inland wie im Ausland Verwirrung und Unruhe hervorgerufen. Der Regierung ist es sichtlich unangenehm, daß der Kaiser in seiner bekannten rednerischen Offenherzigkeit ihre Absichten zu frühzeitig, schon vor den Wahlen, enthüllt hat, und darum bemüht sie sich, den Eindruck der kaiserlichen Ankündigung zu verwischen und ihre wirkliche Bedeutung zu verschleiern. Nicht nur hat eine Reihe von Zeitungen, die vom Reichsmarineamt mit Informationen versehen werden, der Hamburger Rede eine harmlose Deutung zu geben versucht, auch der Flottenverein muß vor Inland und Ausland den Beschwichtigungshofrat spielen. Seit der Absägung des Generals v. Keim schwimmt dieser Verein ja bekanntlich ganz im Fahrwasser der Regierung und sein Vorsitzender, Großadmiral v. Köster ist nichts weiter als das Sprachrohr des Reichsmarineamts.

Ein konservatives englisches Blatt, die „Daily Mail“, hat an Herrn v. Köster die telegraphische Anfrage gerichtet, ob die Hamburger Rede die baldige Einbringung einer neuen Flottenvorlage bedeute und hat darauf folgende Antwort bekommen:

> Meines Erachtens läßt die Kaiserrede zunächst die Absicht der Einbringung einer über den Stand des Flottengesetzes hinausgehenden Flottenvorlage nicht zu. Dem Wunsche nationalgesinnter deutscher Männer dürfte es aber entsprechen, daß unsere Flotte zur Durchführung der ihr vom Kaiser gestellten Aufgaben stark genug sei.

Man sieht aus diesem vorsichtig gewundenen Dementi, daß man in offiziösen Kreisen von einer neuen Flottenforderung als Wahlparole für die kommenden Reichstagswahlen nicht viel hält. Man hält lieber an der alten Politik der Heimlichkeit fest, die seit vielen Jahren die Tätigkeit der Regierung auf diesem Gebiet kennzeichnet und die seinerzeit durch die Veröffentlichung des Tirpitzerlasses zum Schrecken ihrer Urheber peinlich bloßgestellt worden ist. Soll der Reichstag unter irgend einer „nationalen“ Parole gewählt sein, dann wird den Wählern für ihre Dummheit die Rechnung prä-

sionniert. So ist es ja noch immer gewesen, und so soll es mit der neuen Flottenvorlage von 1912 gehandhabt werden, deren Kommen ja auch ohne die kaiserlichen Aufrichtigkeiten längst kein Geheimnis mehr gewesen ist.

Die Wirkung, die die Rede Wilhelms II. in England geübt hat, spricht sich nicht nur in dem Telegramm der „Daily Mail" aus, sie kommt in der Haltung des größten Teils der Londoner Presse gleichfalls zu schärfstem Ausdruck. So schreiben die „Times", daß die angekündigte Beschleunigung der deutschen Marinerüstungen „keineswegs zur Besserung der deutsch-englischen Beziehungen beigetragen haben." Noch deutlicher wird der konservative „Daily Expreß", der meint:

„Wir können unmöglich zugeben, daß Deutschland uns an modernen Schiffen überlegen wird. Die andauernden Versicherungen von freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten haben gar keinen Zweck. Wir müssen handeln und ein vergrößertes Flottenprogramm aufstellen, um unsere Ueberlegenheit zur See endgiltig zu sichern."

Damit wäre die Schraube ohne Ende wieder in Gang gebracht. Wilhelm II. kündigt neue Flottenverstärkungen an, die englische konservative Presse entfesselt eine neue Panik, und die liberale Regierung sieht sich veranlaßt, im nächsten Etat statt, wie beabsichtigt, bloß zwei Dreadnoughts, deren vier anzufordern. Wenn aber England seine Flotte verstärkt, wenn noch das neue französische Marineprogramm kommt, dann kann Deutschland mit seinen Rüstungen nicht zurückbleiben, und die Panzerplattenpatrioten aller Länder bekommen wieder gute Zeiten. Ist aber der Rummel zu Ende, so ist das Ergebnis dies, daß das Kräfteverhältnis aller Staaten dasselbe geblieben ist, d. h. alle haben etwas mehr Nickelstahl auf dem Wasser, aber dafür etwas weniger Geld in der Kasse und etwas weniger Brot im Schrank.

Die Reichstagsersatzwahl in Düsseldorf

gibt unseren dortigen Parteigenossen schon jetzt in der Wahlagitation Gelegenheit, ihre Schlagkraft zu beweisen. Das Zentrum, welches sich bemüht, diesen einst bombensicheren Wahlkreis zu verteidigen, schreckt vor keinem Mittel zurück, die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Die grotesken Mittel, deren sich das Zentrum in Rede und Schrift bedient, zeugen davon, daß es im Wahlkreise Düsseldorf um Kopf und Kragen der M.-Gladbacher geht. Sie wußten denn auch nichts Gescheiteres zu tun, als sich ihren bekannten Gronowsky, seligen Angedenkens vom Dreiklassenhause her, zu verschreiben, damit dieser den Düsseldorfern schilderte, wie in — Spanien die sozialdemokratischen Frauen mit Petroleumkannen umhergelaufen seien und die Klöster angezündet hätten. Obgleich das spanische Petrolum mit der Düsseldorfer Reichstagswahl doch eigentlich recht wenig zu tun hat, so mag man aus der Art der Agitation doch erkennen, wie es die Schwarzen jetzt schon treiben und was sie erst zu den allgemeinen Wahlen leisten werden.

Unsere Parteigenossen veranstalteten nun am Sonntag vormittag in der Halle des Apollo-Theaters eine Wählerversammlung, die derartig überfüllt war, daß, nachdem 7—8000 Menschen Platz gefunden hatten, schon vor Eröffnung das Lokal polizeilich abgesperrt werden mußte. Reichstagsabgeordneter Genosse Molkenbuhr hielt eine treffliche Abrechnung mit den schwarzen Volksbetrügern, deren Sünden er, oftmals von Beifall und stürmischer Heiterkeit unterbrochen, scharf kennzeichnete. Der Kandidat unserer Partei, Genosse Haberland-Barmen, ergänzte die Ausführungen Molkenbuhrs wirkungsvoll. In der Diskussion sprach ein Anhänger der Demokraten für die Kandidatur Dr. Breitscheids. In der Stichwahl müßten alle freiheitlich denkenden Bürgerlichen ihre Stimmen auf Haberland vereinigen, um das volks- und kulturfeindliche Zentrum in Düsseldorf zu besiegen. Trotz mehrmaliger Aufforderung fand kein Vertreter des Zentrums den Mut, die Anklagen der Redner zu entkräften. Sie zogen sich zurück, um von Kanzel, Beichtstuhl und anderen sicheren Verstecken ihr unsauberes Handwerk zu betreiben.

Zur drohenden Fleischteuerung.

Gegen Alarmnachrichten über eine noch nie erlebte Teuerung des Fleisches, die in wenigen Monaten einsetzen werde, wendet sich die Korrespondenz der Landwirtschaftskammer in der Rheinprovinz.

„Die Montagsausgabe des „Berliner Lokalanzeigers" hatte geschrieben: „Kompetente rheinische Landwirtschaftskreise versichern, innerhalb weniger Monate würden die Fleischpreise eine Höhe erreichen, wie nie zuvor. In großen Distrikten werden die Landwirte gezwungen, wegen völligen Futtermangels ihren Viehbestand gänzlich aufzugeben. Gegenwärtig werde viel Jungvieh abgeschlachtet. . . ."

Hierzu bemerkt die genannte Korrespondenz:

„Zweifellos habe die anhaltende Trockenheit auch für die rheinischen Landwirte, namentlich im nördlichen Teile der Provinz, die Ernährung ihrer Viehbestände im kommenden Herbst und Winter sehr schwierig gestaltet. Aber es kann bestimmt erwartet werden, daß die Zahl derjenigen Landwirte, welche infolgedessen zu einer wesentlichen Verringerung ihrer Viehbestände gezwungen sind, nur eine geringe sein wird. Die fast überall reichliche und gute Heuernte in Verbindung mit der teilweise recht günstigen Ernte an Körnerfrucht wird die meisten Landwirte instandsetzen, unter Zuhilfenahme von Kraftfuttermitteln ihr Vieh durchzubringen, namentlich wenn ein bald einsetzender ausgiebiger Regen das Einbringen von Herbstfuttersaaten ermöglicht. Die Landwirtschaftskammer hat bereits durch wiederholte Veröffentlichungen Ratschläge dazu erteilt. Die Behauptung, daß gegenwärtig viel Jungvieh abgeschlachtet werde, steht im Widerspruch zu der Tatsache, daß die letzten Hauptschlachtviehmärkte der Rheinprovinz nicht eine vermehrte, sondern eine abnehmende Beschickung mit Kälbern aufweisen. Ebensowenig ist die Zufuhr von Großvieh zu den Schlachtviehmärkten in letzter Zeit gestiegen, woraus geschlossen werden kann, daß eine erhebliche Abstoßung von Vieh wegen Futtermangels zurzeit nicht stattfindet."

Die Konsumenten werden sich allerdings kräftig auf die Hinterbeine setzen müssen, wenn sie eine allgemeine Schröpfung durch agrarische Nimmersatte abwehren wollen.

Pfarrer und Armee. Im Organ der deutschen Friedensgesellschaft, dem „Völkerfrieden", führt der Berliner Pfarrer Francke aus:

„Standesdünkel und Standesunterschiede, das sind gerade Dinge, die um des recht verstandenen Christentums willen, das doch in den Kirchen gepredigt wird, draußen bleiben sollten. Und gerade der Militärstand ist seiner ganzen Herkunft und Bedeutung nach wahrhaftig doch am wenigsten berechtigt, besonders zu paradieren. Er ist derjenige Stand, bei dem Weltsinn und Welteitelkeit sich am breitesten machen dürfen und er ist der Stand, dessen letzte Ziele am weitesten abliegen von den hehren Reich-Gottes-Zielen, die doch die Kirche zu vertreten hat."

Diese sehr vernünftige Auffassung hat den Pfarrer Francke zur Zielscheibe der heftigsten Angriffe gemacht. Am meisten entrüsten sich natürlich „Deutsche Tageszeitung" und „Post", namentlich letzteres Blatt, das ganz besonders qualifiziert erscheint, anderen Leuten Moral zu predigen, fühlt sich bemüßigt, die Auslassungen des Pfarrers niedriger zu hängen. Die „Kreuzzeitung" benützt den Vorfall, um für eine vermehrte Anstellung von Militärgeistlichen einzutreten. Diese unterstehen dem Kriegsminister und werden natürlich nur ein Christentum predigen, das mit dem Geist des Militarismus in Einklang gebracht werden kann.

Auf der patriotischen Marokko-Kundgebung in Berlin, zu der nur Nichtsozialdemokraten gegen Geld Zutritt hatten, sprachen Landtagsabgeordneter von Böhlendorf-Kelpin, der Antisemit Lattmann, Professor Graf de Moulin und Legationsrat Schwerin. Nach diversen Beifallsstürmen fand eine Entschließung Annahme, die der Regierung das Marokkogewissen etwas stärken soll. Das arbeitende Berlin blieb von dem Vorgang unberührt. Die Versammlung fand am Mittwoch abend in Kellers Festsälen statt.

Ueber die Marokkoverhandlungen wird heute von den Diplomatenzöpfen zur Abwechslung folgende tröstliche Nachricht verbreitet: Unser Pariser Botschafter Freiherr von Schoen hat Einzelheiten über die von Herrn Cambon zu übermittelnden Vorschläge Frankreichs nach Berlin gemeldet, und diese Vorschläge haben dort keinen ungünstigen Eindruck gemacht. Man wird also erwarten dürfen, daß die Verhandlungen einen günstigen und erfreulichen Fortgang nehmen.

Patriotische Marokko-Kundgebungen. Das konservative „Posener Tageblatt" veröffentlicht einen Aufruf, der in der Anregung gipfelt, in allen deutschen Gauen möglichst an ein und demselben Tage machtvolle Kundgebungen zu veranstalten gegen „jede Beeinträchtigung unserer nationalen Ehre und unseres Ansehens in der Welt."

Viel helfen wird dieser Aufruf nicht, das gibt selbst die „Deutsche Tageszeitung" zu, die in ihm nur ein Stimmungszeichen erblickt. Zu solchen Kundgebungen fehlen den Gegnern die Massen, hat es doch enorme Mühe gekostet, in Berlin eine solche Versammlung nur vorzubereiten. Und ihre Teilnahme zugesagt haben nur die alldeutschen Hitzköpfe, die antisemitischen Handelsjünglinge und die reichsverbändlerischen Gelben. Kein vernünftiger Mensch wird einer solchen Kundgebung auch nur den geringsten Wert beimessen.

Die Fleischer gegen den Landwirtschaftsminister. Der Notstandserlaß des preußischen Landwirtschaftsministers, Freiherrn v. Schorlemer hat, dem Diktat der Agrarier entsprechend, auf die große Spannung zwischen den Engrospreisen des Schlachtviehmarktes und den Detailpreisen des Fleischhandels hingewiesen. Dagegen setzen sich nun die Fleischer zur Wehr. Die Berliner Fleischerinnung hat sich in ihrer letzten Monatsversammlung mit diesem Erlaß beschäftigt und eine Resolution angenommen, die die statistischen Unterlagen des Erlasses für falsch erklärt und seine sonstigen Behauptungen mit Entschiedenheit zurückweist.

Man kann über den Streit um den Profit, der da zwischen Fleischern und Agrariern entbrannt ist, denken wie man will, soviel ist sicher, daß durch die Entrüstungsresolution der Berliner Fleischerinnung das Fleisch nicht billiger werden wird. Der Herr Landwirtschaftsminister sollte klug genug sein, das einzusehen, er sollte auch begreifen, daß er eine klägliche Figur spielt, wenn er es bei leeren agitatorischen Redensarten bewenden läßt, die den Zorn der Bevölkerung von den agrarischen Parteien ablenken soll, aber alles zu tun unterläßt, was wirklich zur Besserung der unerträglichen, stets noch schlimmer werdenden Verhältnisse dienen könnte. Wenn die Großgrundbesitzer beim Futter- und Getreideverkauf, die Fleischer beim Fleischverkauf etwas weniger verdienen würden, so wäre das immer noch kein Nationalunglück, die Bevölkerung bekäme das Fleisch dann aber etwas billiger zu kaufen!

Die größte Gefahr ist jetzt der Bauernbund. Bis jetzt haben die Agrarier versichert, daß die Sozialdemokratie die größte Gefahr ist, die im Reiche bekämpft werden muß. Plötzlich haben dieselben Agrarier aber eine Gefahr entdeckt, die noch größer ist — und das ist der liberale Bauernbund. In einer Versammlung, die vom Bauernbund in einem Ort des Kreises Mettmann einberufen worden war und in der der Abgeordnete Wachhorst de Wente sprach, erklärte nach dem Bericht der „Deutschen Tageszeitung" ein Vertreter des Bundes der Landwirte:

„Herr Wachhorst habe in einer agitatorischen Weise gehetzt, die die Tatsache aufs neue erkennen lasse, daß der liberale Bauernbund für das Land eine größere Gefahr sei, als die Sozialdemokratie."

Selbstverständlich wurde die Versammlung, in der dieses kostbare Geständnis unter dem Jubel der Agrarier abgelegt worden war, dann von diesen gesprengt. Die „Deutsche Tageszeitung", die sich sonst über sozialdemokratischen Versammlungsterror nicht genug entrüsten kann, stellt das freudig fest.

Deutscher Mannesstolz vor Königsthronen. Die antisemitische „Tägliche Rundschau", die sich gebärdet, als hätte sie Generalvollmacht, über die deutsche Ehre zu wachen, leistet sich aus Anlaß der Ankunft des türkischen Thronfolgers in Berlin die folgende widerliche Anwedelung:

„Jussuf Izzeddin Effendi wurde am 9. Oktober 1875 geboren als Sohn von Abdul Asis, der als Sultan über das Osmanenreich bis 1876 geherrscht hat. Schon frühzeitig zeigte der Prinz außerordentlich starke Anlagen des Geistes und Charakters. Dies bestärkte Abdul Asis in seinem Plan, durch Einführung des Rechtes der Erstgeburt seinen Sohn Jussuf zum Nachfolger zu bestimmen."

Beim Tode seines Vaters war der Thronfolger also ein Jahr alt und hatte schon seine „außerordentlich starken Anlagen des Geistes und Charakters" gezeigt. Das bringen in dieser Jugend nicht einmal preußische Prinzen fertig. Welchen Begriff müssen die Türken von dem deutschen Mannesstolz bekommen, wenn sie Kenntnis von dieser hündischen Schweifwedelei erhalten.

Die letzten Tage von Pompeji.

Von E. Bulwer.

1] (Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Die beiden vornehmen Herren aus Pompeji.

„Ich willkommen, Diomedes — wirst du heute bei Glaukus zu Abend speisen?" sagte ein junger Mann von kleiner Statur, welcher seine Tunika in jener nachlässigen und weichlichen Weise trug, die einen vornehmen Herrn und Stutzer in ihm erraten ließen.

„Ich nein! lieber Klodius; er hat mich nicht eingeladen", erwiderte Diomedes, ein Mann von kattlichem Ansehen, mittleren Alters, „es ist, beim Bacchus, ein häßlicher Streich, denn seine Abendessen sollen die besten in Pompeji sein."

„Allerdings — obgleich für mich niemals Wein genug da ist. Das alte griechische Blut fließt nicht in seinen Adern, denn er behauptet, nach dem Trinken befinde er sich immer unwohl am nächsten Tage."

„Er mag wohl noch einen anderen Grund dafür haben", sagte Diomedes, indem er die Stirn runzelte, „ich glaube, daß er trotz seines Uebermuts und seiner Verschwendung nicht so reich ist, als er scheinen möchte, und er schont vielleicht mehr seinen Wein, als seine Gesundheit."

„Dieses ist ein Grund mehr, bei ihm zu speisen, so lange die Gelder vorhalten. Im nächsten Jahr, Diomedes, müssen wir uns einen andern Glaukus suchen."

„Er liebt, wie ich höre, auch das Spiel."

„Er liebt jedes Vergnügen, und so lange es ihm gefällt, Feste zu geben, lieben wir auch alle ihn."

„Ho, ho, Klodius, das ist richtig. Bist du kürzlich schon in seinem Weinkeller gewesen?"

„Daß ich nicht wüßte, mein guter Diomedes."

„Nun, so mußt du einmal bei mir des Abends speisen: ich habe leibliche Muränen*) in meinem Wasserbehälter, und werde auch Pansa den Aedilen einladen."

„O, mache nur keine Umstände mit mir! — Perfecto obi apparatus, ich bin leicht befriedigt. Doch die Sonne wird bald untergehen; ich bin auf dem Wege nach den Bädern — und du?"

„Ich gehe zum Quästor — in Staatsangelegenheiten — und sodann nach dem Tempel der Isis. Vale!"

„Das ist ein übermütiger, unruhiger, ungezogener Bursche", murmelte Klodius, als er langsam weiter ging. „Er glaubt durch seine Feste und Weinkeller seine Abstammung zu verbergen, denn er ist ja nur der Sohn eines Freigelassenen: — wir wollen auch seine Herkunft vergessen, indem wir ihm die Ehre erzeigen, ihm sein Geld abzugewinnen; diese reichen Plebejer sind eine Ernte für uns arme Freigeborenen."

Indem er sich so mit sich selbst unterhielt, gelangte Klodius in die Via Domitiana, welche mit Fußgängern und Wagen angefüllt war und jenes munitere Getümmel und lebendige Gewühl darbot, die uns in den Straßen von Neapel noch jetzt begegnen.

Die hellen Töne der Glöckchen, welche die Pferde vor den Wagen trugen, drangen lustig in das Ohr, und Klodius begrüßte durch freundliches Kopfnicken viele Bekannte in den schönsten und geschmackvollsten Equipagen — auch waren in der Tat wenige junge Männer in Pompeji bekannter als er.

„Nun, Klodius, wie hast Du nach Deinem Glück im Spiel geschlafen?" fragte mit gefälliger und wohltönender Stimme ein junger Mann in einem sehr prachtvollen und eleganten Wagen. Es befanden sich auf dessen bronzener Oberfläche herrlich gearbeitete Reliefs von griechischen Meistern, welche Szenen aus den olympischen Spielen darstellten; die zwei Rosse, die den Wagen zogen, waren edlen parthischen Ursprungs; ihre schlanken Glieder berührten kaum den Boden und bewegten sich anmutig und schnell durch die Luft, und dennoch gehorchten sie dem geringsten Zeichen des Wagenführers, der hinter dem jungen Eigentümer des Fuhrwerks stand, und plötzlich standen sie wie in Stein verwandelt, still — zwar leblos scheinend, aber doch voll Leben, wie ein Wunderwerk des Praxiteles. Der Besitzer selbst war so schön und regelmäßig gebildet, wie die Athener Bildhauer sich ihre Modelle wählten; seinen griechischen Ursprung bewiesen überdies die krausen, dichten Locken und das vollkommene Ebenmaß seiner Gesichtsbildung. Er trug keine Toga, die in den Kaiserzeiten allerdings aufgehört hatte, eine allgemeine Auszeichnung der Römer zu sein, und bereits durch diejenigen, welche auf guten Geschmack Anspruch machten, lächerlich gemacht wurde; aber seine Tunika glänzte in dem reichsten Schmuck tyrischer Farben, und die Fibulae, oder Schnallen, durch welche sie festgehalten wurde, waren mit Edelsteinen besetzt. Um den Hals trug er eine goldene Kette, die mitten auf der Brust in der Form eines Schlangenkopfes, aus dessen Munde ein großer Siegelring von vollendeter Arbeit hing, sich schloß. Die Aermel der Tunika waren weit und an den Händen mit Goldborte eingefaßt, und ein breiter, mit Arabesken gezierter und goldgestickter Gürtel diente zugleich als Behältnis und Tasche für das Schnupftuch und die Börse, für den Schreibgriffel und die Schreibtafeln.

„Mein teurer Glaukus", sagte Klodius, „es freut mich, zu sehen, daß Dein Verlust im Spiel so wenig Eindruck auf Dich gemacht hat. Dein Antlitz leuchtet, wie bestrahlt durch Apollo; wer es nicht wüßte, würde glauben, daß nicht ich gewonnen hätte, sondern Du."

„Und wie vermag der Verlust oder Gewinn jener toten Metallstücke unsere Stimmung zu verändern, mein Klodius? Bei der Venus, so lange wir noch jung sind und unser Haupt bekränzen dürfen — so lange die Cithara noch für die Töne der Freude empfänglichen Ohren ertönt — so lange das süße Lächeln der Lydia oder Chloe unser Blut, das leicht durch die Adern rinnt, in Wallung setzt, so lange müssen wir des heiteren Lebens genießen und die dahinsterbende Zeit selbst zu dem Schatzmeister unserer Vergnügungen machen. Du speisest, wie Du weißt, heut Abend bei mir."

„Wer vergißt wohl je die Einladung des Glaukus!"

„Doch wohin gehst Du jetzt?"

„Ich beabsichtige die Bäder zu besuchen, doch habe ich noch eine Stunde Zeit."

„Nun, so will ich meinen Wagen fahren lassen und mit Dir gehen. So, so, mein Phyllas", sagte er, indem er das ihm zunächst stehende Pferd streichelte, welche Gunstbezeigung dasselbe durch ein leises Wiehern und indem es die Ohren spitzte, erwiderte, „heute hast ihr Feiertag. Ist es nicht ein schönes Tier, Klodius?"

„Es ist ein Roß", erwiderte der vornehme Schmeichler, würdig nur des Phöbus oder des Glaukus."

2. Kapitel.

Das bunte Blumenmädchen und die Vorzüge des Lebens nach der Mode. — Die Bekenntnisse des Atheners. — Arbaces von Aegypten.

Die jungen Männer eilten, indem sie von tausend verschiedenen Gegenständen sprachen, durch die Straßen; sie befanden sich jetzt in jenem Teile der Stadt, wo die reichen Kaufläden waren, deren Wände mit den mannigfaltigsten Freskomalereien geziert in den lebhaftesten, doch stets harmonischen Farben erglänzten. Die sprudelnden Springbrunnen, welche mit ihrem kühlen Strahl sich in die heiße Sommerluft erhoben; die Menge der meist in tyrischen Purpur gekleideten Spaziergänger; die bunten Gruppen, welche um einige besonders interessante Läden sich gebildet hatten, die ab- und zugehenden Sklaven mit bronzenen Gefäßen von geschmackvoller Arbeit; die Landmädchen, die hier und da mit Körben voll reifer Früchte und Blumen standen; die zahlreichen Gesellschaftslokale, welche bei jenem lebhaften Volke die Stelle unserer Kaffeehäuser und Klubs vertraten; die Läden, in denen auf marmornen Tischen Gefäße mit Wein und Oel standen und vor deren Schwellen Sitze, durch purpurne Zeltdecken vor der Sonne geschützt, die Ermüdeten zum Ausruhen und die Müßigen zum Verweilen einluden — alles dieses machte einen so sehr zur Lebenslust auffordernden Eindruck, daß die Athener Empfänglichkeit des Glaukus für Frohsinn und Freude dadurch um so mehr aufgeregt werden mußte.

(Fortsetzung folgt.)

*) Muränen — Neunaugen.

Aus dem Zentrumslager. Der Kampf zwischen der Kölner und der Berliner Richtung wird trotz wiederholter Versöhnung mit ungeschwächten Kräften fortgeführt. In römischen Blättern werden die Angriffe auf die Kölner Richtung fortgesetzt und in Deutschland ist man um derbe Antworten nicht verlegen. Neuerdings hat der Münchener Nuntius Frühwirt sich selbst zu einer geharnischten Erklärung gegen das Leibblatt des Papstes aufgeschwungen und die deutschen Katholiken ersucht, sich von ausländischen Zeitungen nicht irritieren zu lassen.

Pfarrer Grandinger bleibt unbestätigt. Der Erzbischof von München-Freising hat die Präsentation des liberalen Pfarrers Grandinger auf die Pfarrei Pullach bei München wiederum zurückgewiesen. Der Münchener Magistrat, dessen Patronat die Pfarrei untersteht, hatte bekanntlich die Präsentation Grandingers nach der ersten Ablehnung des Erzbischofs erneuert.

In der Angelegenheit des dänischen Fischereibootes wird noch gemeldet: Bei dem vermeintlichen Verhör handelte es sich lediglich um die Erfüllung sanitätspolizeilicher Vorschriften, die zurzeit angesichts der Gesundheitsverhältnisse in manchen ausländischen Häfen mit besonderer Strenge beachtet werden müssen. Bei der sanitätspolizeilichen Revision ergaben sich insofern Schwierigkeiten, als die Insassen des Bootes nur unzureichende Legitimationspapiere bei sich führten, so daß man zunächst gar nicht wußte, mit wem man es zu tun hatte. Es erwies sich als notwendig, einen Dolmetscher hinzuzuziehen, wodurch die Angelegenheit in die Länge gezogen wurde. Dadurch wurde nach außen der Eindruck hervorgerufen, als ob Spionageverdacht vorliege.

Der Protest der reichsländischen Eisenbahner. In einer Protestversammlung beschäftigten sich über 700 Arbeiter der Bischheimer Eisenbahnwerkstätten mit der Maßregelung der zwei Kollegen, die wegen deren Aeußerungen im Verbandsorgan erfolgt ist. Nach lebhafter Diskussion wurde eine Resolution einstimmig angenommen, die entschieden gegen die fortgesetzten Maßregelungen protestiert und gegen das willkürliche Vorgehen, welches den Staatsarbeitern das ihnen zustehende Koalitionsrecht bestreitet. Die Versammelten verlangen eine menschenwürdigere Behandlung und die volle Koalitionsfreiheit. Insbesondere appellieren die Versammelten an den Reichstag und machen die Regierung sowie die bürgerlichen Parteien für alle diese ungesetzlichen Taten und Vorkommnisse verantwortlich.

Die Versammlung, die sehr erregt verlief, beweist, daß trotz der andauernden Maßregelungen durch die Eisenbahnverwaltung die Eisenbahner treu zu ihrem Verbande halten.

Seit einigen Tagen befindet sich der Staatsminister v. Breitenbach in Straßburg. Man geht nicht fehl, wenn man seine Anwesenheit mit dem systematischen Vorgehen der Eisenbahnverwaltung gegen die Eisenbahner-Organisation in Verbindung bringt.

Eisenbahner-Konsumvereine und Generalstreik. Diese drei Begriffe mit einander in Verbindung gebracht zu haben, ist die neueste Leistung der „Konservativen Korrespondenz". Sie knüpft an die große Streikbewegung in England und lobt dann die Leiter des deutschen Eisenbahnwesens, weil sie der Organisation der Eisenbahner alle erdenklichen Hindernisse in den Weg legen. Dann aber weist die „Konservative Korrespondenz" auf eine neue Gefahr hin und diese Gefahr liegt in den Konsumvereinen. Das Blatt erzählt nämlich:

„Neuerdings versucht sie (die Sozialdemokratie) dies dadurch, daß sie ihnen den Beitritt in die sozialdemokratischen Konsumvereine nahelegt. Selbstverständlich weisen die sozialdemokratischen Agitatoren zunächst nur auf die angeblichen wirtschaftlichen Vorteile hin, die durch die Mitgliedschaft bei einem Konsumverein entstünden. Ist der Eisenbahnbedienstete erst einmal Mitglied des sozialdemokratischen Konsumvereins, dann geht die Agitation ganz unbemerkt weiter, der Eisenbahnbedienstete wird geschoben, er kommt mit den Genossen zusammen, schließlich gesellen sich noch andere dazu, und bald wird ein fester Stamm daraus."

Der Zweck der Hetze ist natürlich der, die Eisenbahner, wie das in einzelnen Teilen des Reiches bereits geschehen ist, ganz allgemein aus den Konsumvereinen herauszutreiben. Daß die Konsumvereine geeignet sind, einen Massenstreik vorzubereiten, glaubt doch selbst der stärkste Agrarier nicht.

Sozialdemokratischer Besuch verbeten. Knallrote Plakate an den Litfaßsäulen Berlins verkünden die große Marokko-Versammlung des Berliner Bürgertums, eines Unternehmens des Leutnants a. D. Kuhn. In auffallendem Druck steht auf den Plakaten: „Sozialdemokratischer Besuch verbeten!" Die paar Geschäftsleute, die hinter dieser Veranstaltung stecken, scheinen die Berliner Sozialdemokraten recht gering einzuschätzen, wenn sie die Befürchtung hegten, unsere Genossen würden diese radau-antisemitische Veranstaltung besuchen und damit den Veranstaltern auch noch Geld zuwenden. Was will auch eine Versammlung von ein paar Hundert Leuten, die niemand ernst nimmt, besagen, gegenüber der Friedenskundgebung des Berliner Proletariats.

Ausland.

Amtsärzte über den Kampf gegen die Kindersterblichkeit in England und Wales. Der Amtsarzt für Islington, Dr. Harris, der vor kurzem durch die Predigt eines Vernichtungsfeldzuges gegen die Stubenfliege Aufsehen erregt hat, spricht sich in seinem Jahresbericht in beachtenswerter Weise über die Kindersterblichkeit aus. In den letzten 10 Jahren sei die Sterblichkeit der Säuglinge erheblich zurückgegangen (1909 starben 10,9% der Neugeborenen im ersten Jahre — gegen 12,8% im Jahre 1905; in Deutschland waren die Zahlen: 17,0 im Jahre 1909 gegen 18,6 im Jahre 1905), aber eine weitere Verminderung sei notwendig, die noch 30—40 Prozent der Zahl des letzten Berichtes ausmachen könne. Um diesen geringstmöglichen Stand zu erreichen, sei vor allem die Unterweisung der Arbeiterfrauen in der Kinderpflege notwendig, von der sie heute meist keine Ahnung hätten. „Die Armen haben heute keine Aussichten. Aber sie sollten sie haben, und die Zeit kommt, da sie fordern. Manche nennen das Sozialismus. Aber es ist nicht Sozialismus, sondern öffentlicher Gesundheitsschutz, der mit Politik nichts zu tun haben sollte." — Amtsarzt Dr. Tresh von Essex behandelt dieselbe Frage. Er findet, daß die Kinder in den Städten manche Vorteile hätten, die aber durch den Unterschied in der Ernährung ausgeglichen würden. Er fordert ferner gründliche Verbesserung der Wohnungszustände. „Es gibt keine bessere Anlage für öffentliche Gelder."

* * *

Die Flucht aus der Kirche. Das Freidenkerblatt „De Vrieje Gedachte" teilt interessante Zahlen aus den Ergebnissen der letzten Volkszählung der Niederlande mit. Danach gab es in Amsterdam:

	1899	%	1909	%
Protestanten	298 062	58,34	295 634	52,22
Katholiken	120 701	23,23	134 148	23,68
Israeliten	59 065	11,56	60 970	10,73
Andere Religionen	2 866	0,56	3 476	0,61
Konfessionslose	20 157	5,90	66 902	11,81
	510 851		561 130	

Danach haben die Rubriken: katholische und andere Religionen eine geringe Zunahme erfahren, Protestanten und Israeliten sich erheblich vermindert. Die Konfessionslosen aber haben sich mehr als verdoppelt, offenbar auf Kosten der beiden letzgenannten Gruppen.

* * *

Unwahrscheinliche Aeußerungen König Alfonsos. „Daily Mail" meldet aus Bilbao, daß König Alfonso an Bord seiner Jacht „Giralda" den als scharfen Republikaner bekannten Präsidenten der Schützengilde von Bilbao, Herrn Lind Rua, empfing. Als die Umgebung des Königs ihn auf dessen republikanische Gesinnung aufmerksam machte, meinte König Alfons: „Das geht mich garnichts an, jeder Mann möge denken, was er will." Als Rua an Bord der Jacht stieg, wurde er vom König Alfons herzlich begrüßt. Der Monarch drückte ihm herzlich die Hand und sagte: „Ich freue mich außerordentlich, Sie hier zu sehen. Ihre politische Meinung kann kein Hindernis sei, daß ich Sie nicht wie jeden anderen, ja noch mit größerer Freudigkeit empfange. Ich selbst bin Monarchist, weil ich eben als König geboren. Wer weiß, welche Meinung ich hätte, wenn es anders wäre. Wer weiß denn überhaupt, ob wir nicht bald alle Republikaner sein müssen?" Es klingt sehr unwahrscheinlich, daß ein König so vernünftig redet.

* * *

Die spanische Strafexpedition gegen die Marokkaner zerstörte in der Nähe von Taurtart mehrere Dörfer. Unter den Kabylen des Kertgebietes herrscht noch Meldungen aus Melilla teilweise Stimmung für eine Aktion gegen Spanien; namentlich rechts von Kert werde die Bildung einer Harka geplant. Die dortige Lage gilt trotz der offiziellen Ableugnungen als schwierig. Wie aus Las Palmas berichtet wird, gingen die dort stationierten Truppen zur Besetzung nach Santa Cruz ab.

* * *

Sensationsnachrichten aus Belgien. Mitteilungen über von der belgischen Regierung getroffene militärische Maßregeln rufen in Brüssel eine gewisse Aufregung hervor. Die Blätter bringen darüber Einzelheiten; sie berichten, in Namur seien 65 Feldgeschütze und 12 Schnellfeuerkanonen mit der dazugehörigen Munition eingetroffen. Diese Geschütze seien dazu bestimmt, den Bürgerwehren von Mons, Charleroi und Namur überwiesen zu werden, die im Falle eines deutsch-französischen Krieges in Namur konzentriert werden. In diesen Städten werden ferner seit mehreren Tagen mit aller Beschleunigung Pionierarbeiten ausgeführt. Das 12. Infanterie-Regiment in Lüttich, das heute morgen zur Abhaltung von Schießübungen nach Arlon abgehen sollte, hat plötzlich Gegenbefehl erhalten. Wie ein Lütticher Blatt versichert, ist diese Maßregel auf Intervention der französischen Militärbehörde zurückzuführen.

Das ganze wird wohl wieder die Reklamebotschaft irgend einer obskuren Schmiernatur sein.

* * *

Neugruppierung der türkischen Kammerparteien. Nach Mitteilungen von eingeweihter Seite bereitet sich eine umfassende Neugruppierung, die in das politische Leben der Türkei von einschneidender Wirkung sein müßte, der Kammerparteien auf nationalistischer Grundlage, vor. Es haben sich bereits alle 60 arabischen Abgeordneten zu einer arabischen Nationalpartei zusammengeschlossen und für die Bildung einer griechischen, einer armenischen und einer albanischen Nationalpartei wird fieberhaft agitiert, so daß manche glauben, die Jungtürkei könnte sich schon bald nach dem Parlamentsbeginn einer geschlossenen nationalistischen Mehrheit gegenüber befinden, was der politischen Entwickelung eine ganz neue Wendung geben würde.

Aus Oberschlesien.

An die organisierte Arbeiterschaft im Bezirk!

Parteigenossen! Der frühere Bergarbeitersekretär Franz Scholtysek ist wegen Schädigung aus dem Verband ausgeschlossen worden. Nun versucht Scholtysek den Bergarbeiter-Verband zu schädigen, und offenbar im Auftrage der polnischen Berufsvereinigung agitiert er unter den organisierten Bergarbeitern für die Berufsvereinigung. Scholtysek der durch sein Betragen auch seine Parteimitgliedschaft verwirkt hat, auf die er noch pocht, geht in alle Gewerkschaftslokale, auch beruft er geheime Sitzungen der Vertrauenslokale des Verbandes ein, zu der sich bedauerlicher Weise mehrere Genossen hergegeben haben.

Wir warnen die Parteigenossen, mit Scholtysek sich irgendwie einzulassen und bemerken, daß es derselbe Scholtysek ist, von dem die Berufsvereinigung nach dem Streik in Chwallowitz schrieb, daß er ein völlig unfähiger Mensch sei! Dieser Scholtysek arbeitet nun für die Berufsvereinigung und schädigt den Verband.

Die Bezirksleitung.
J. A.:
Otto Pörsing.

Die erste Enttäuschung.

Es sollte eine Zentrumsparade sein, aber es war keine. Das sagt sich jeder, der nach Schwientochlowitz gegangen war, um zu sehen, welchen Erfolg der riesige Tamtam haben wird, den der „Kurier" inszeniert hatte. Natürlich wußte man, daß mit dem Zentrumsköder kein Hund hinter dem Ofen hervorzulocken ist, und deshalb mußte die Geschichte einen besseren Anstrich bekommen. Es wurde von dem Windhorstbunde in Königshütte und Schwientochlowitz eine „Ketteleerfeier" veranstaltet. Aber o weh, das Volk hat erkannt, daß das heutige Zentrum von der Sozialpolitik eines Ketteler genau so weit entfernt ist, wie der „Kurier" von der Wahrheit seinen Gegnern, besonders der Sozialdemokratie gegenüber. Man wartete und harrte, aber die „Massen", an die man appelliert hatte, kamen nicht, und es wurde eine Trauerfeier im vollen Sinne des Wortes für die Herren Impresarios.

Nach diesem Reinfall hoffte man, daß wenigstens der zweite Akt besser werden wird. Hatte man doch keine Geringeren als einen leibhaftigen Grafen, den Landtagsabgeordneten und Reichstagskandidaten Edwin Henckel v. Donnersmarck auf Romolkwitz sich verschrieben, der über: „Die politische Lage" reden sollte. Aber nun war der Reinfall noch schlimmer. Und wenn der „Kurier" berichtet, daß weit über 300 Personen da waren, dann weiß man, daß es höchstens einige Mann über 100 waren. Also weder der protzende „Kurier" noch die Kirchenmächte erwiesen sich stark genug, um genügend Volk herbeizuholen. Deshalb kann man verstehen, daß der „Kurier" jetzt die Sache zu einer Mitgliederversammlung des „katholischen Bürgerkasinos" stempelt.

Graf Edwin v. Donnersmarck wußte wirklich nicht viel zu sagen, da sich die Zentrumspolitik ja auch Arbeitern gegenüber nicht verteidigen läßt. Auch für sein Weniges erntete er reichen Beifall, der beste Beweis, daß Zentrumsseelen mit allem zufrieden sind.

So also ist die große politische Aktion verpufft und das Zentrum hat nichts gelernt. Hoffentlich werden die Schwarzen nun bald einsehen, daß in Oberschlesien nicht mehr viel zu holen ist. Liest man den „Kurier", dann kommt der Nichtkenner der Verhältnisse auf den Gedanken, daß das Zentrum in Oberschlesien am Ruder steht. In Wirklichkeit geht es den Schwarzen so, wie uns ein Maler mit folgenden Worten schreibt:

„Es mutet wirklich seltsam an,
Wie diese Brüder sich betragen,
Es ist das ähnlich jenem Mann,
Der plötzlich großen Mut gewann,
Um mit dem Fliegenwedel dann,
Die Elefanten zu erschlagen."

Kosel, 31. August. Oderverkehr. Im laufenden Jahre sind nahezu 9000 Fahrzeuge, Dampf- Güter- und Segelschiffe mit einer Gesamttragfähigkeit von mehr als 2½ Millionen Tonnen zu Berg angekommen; zu Tal gegangen sind über 9000 Fahrzeuge mit einer Tragfähigkeit von über 2½ Millionen Tonnen. Das Gesamtgewicht der angekommenen bezw. abgegangenen Güter beträgt 2 135 268 Tonnen.

Neustadt OS., 10. August. Wie die Sache in Wirklichkeit aussieht! In Nr. 189 vom 19. August brachte die „Neustädterin" einen längeren „Konzessionsstreit" betitelten Artikel, wonach Genosse Völkel als Geschäftsführer des „Arbeiterkasinovereins" von der Ferienstrafkammer in Neisse als Berufungsinstanz freigesprochen worden ist, mit dem groben Versehen, daß die vom Amtsanwalt eingelegte Berufung sich gegen das freisprechende Urteil vom 7. Juni nicht aber 7. Juli richtete und der mißgedeutenden Behauptung am Schlusse, daß das Kasino auch jetzt noch eine Genehmigung besorgen müsse.

Daß der „Neustädterin" dieser Ausgang nicht sonderlich behagt, vermögen wir ihr wohl nachzufühlen. Durch polizeiliche Verfügungen vom 27. Februar und zuletzt vom 12. Mai war dem Kasinoverein der Ausschank untersagt worden, wogegen sich der Vorstand wandte, indem er zu verstehen gab, daß um die Erlaubnis nachgesucht und somit das Konzessionsverfahren eingeleitet wurde. Wie verständnisinnig das Verfahren beobachtet worden ist, geht daraus hervor, daß der Termin vor dem Magistrat für den 8. Juni angesetzt war, während die Freisprechung vor dem Schöffengericht am 7. Juni erfolgte, wobei derselbe Amtsanwalt, der die Sache vor dem Magistrat vertrat, die Verurteilung des Genossen Völkel beantragte. Nachdem am 20. Juni die Urteilsausfertigung beim Amtsgericht beantragt worden war, ging dem Genossen Völkel die Berufungsrechtfertigung zu, so daß er sich genötigt sah, mit folgendem Antrag hervorzutreten:

„An das Königliche Amtsgericht
zu Neustadt OS.

In meiner Strafsache (Aktenz. C. 25/11) wende ich mich gemäß § 346 St.-Pr.-O. gegen die vom Amtsanwalt eingelegte Berufung insofern, als ich dieselbe für verspätet eingelegt betrachten muß, indem ich am 20. Juni einen Antrag auf Urteilsausfertigung gestellt hatte und am 21. Juni die Berufungsrechtfertigung angefertigt zu sein scheint, worauf dieselbe mir am 24. Juni zugestellt wurde.

Demnach beantrage ich:

„Gemäß § 363 St.-Pr.-O. die Berufung als unzulässig zu verwerfen.

Neustadt OS., den 26. Juni 1911."

(Unterschrift.)

Da jedoch am 17. August vor der Ferienstrafkammer in Neisse die Berufungsverhandlung stattgefunden, die natürlich mit Freisprechung endete, so ist anzunehmen, daß die rechtzeitige Berufung noch vor Torresschluß bei Gericht eingegangen sein mußte. Bemerkt muß bei dieser Gelegenheit werden, daß notwendigerweise der Freispruch von vornherein verständlich war, wollte die Strafkammer in Neisse ihr eigenes Urteil von Anfang 1910, das sie in derselben oder doch ähnlichen Sache gegen den Genossen Memel, der vom Schöffengericht in Neustadt OS. verurteilt worden war — also im umgekehrten erschwerteren Verhältnis — gefällt hatte, nicht korrigieren, das Urteil, das dem Rechtsanwalt Lichtenstein, Zabrze im Industriebezirk schon als Unterlage für die Erringung einer ganzen Anzahl von Freisprechungen in Kasinovereinseinrichtungen gedient hat.

Hoffentlich gereicht dieser unternommene Mißerfolg endlich einmal zu der Beruhigung, die für die um die aufgenötigte Erringung von Versammlungslokalen kämpfende freiorganisierte Arbeiterschaft dringend erforderlich ist.

Beuthen OS., 31. August. Die Folgen der Spielerei. Es scheint jetzt allgemein Mode zu werden, daß die Kriegervereine überall sogenannte „Manöver-Felddienstübungen" veranstalten. Eine solche Uebung fand vor einigen Tagen im nahegelegenen Stolarzowitz statt. Ein Grubenarbeiter Litz wollte diese Uebung ganz besonders interessant machen und verlegte sich auf den Bau einer neuen Kanone, die er eigens zu diesem Zweck konstruierte. Als nun dieses neue Geschütz abgeschossen werden sollte, ging der Schuß rückwärts los. Die Flamme schlug in den nahestehenden Patronenkasten und brachte diesen zur Explosion. Litz wurde an einer Hand derartig erheblich verletzt, daß seine sofortige Ueberführung ins Lazarett notwendig wurde.

Wie lange wird wohl diese Spielerei noch dauern? Und wann werden sich die Polizei und die Regierung veranlaßt sehen, derartige Spielerei zu verbieten?

Beuthen a. O., 31. August. Großfeuer. 10 Scheunen gingen hier in Flammen auf. Offenbar infolge Brandstiftung brach das Feuer aus und erfaßte mit großer Geschwindigkeit die umliegenden Scheunen. Die Erntevorräte und die Wirtschaftsgerätschaften, sowie Maschinen wurden vernichtet. Nicht weniger als 9 Spritzen aus der Umgegend waren erschienen, welche jedoch zum Teil nicht in Funktion treten konnten, da es an Wasser mangelte. Die Besitzer sind meist nur gering versichert.

Beuthen OS., 31. August. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Sonnabend, den 2. September, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftslokal, Goystraße 7: Mitglieder-Versammlung. Die wichtige Tagesordnung, darunter ein Vortrag des Kollegen Timm-Kattowitz, wird in der Versammlung bekannt gegeben. Das zahlreiche Erscheinen aller Kollegen und derjenigen, die dem Verband beitreten wollen, ist erforderlich.

Kattowitz, 31. August. Sozialdemokratischer Verein. Achtung, Parteigenossinnen! Am Freitag, 1. September, abends 8 Uhr, wird im Gewerkschaftslokal, Rathausstraße 12 (kleines Zimmer) ein Berliner Genosse in einer Frauen-Mitgliederversammlung referieren über das Thema: Frauen heraus! Wir ersuchen um vollzähliges Erscheinen und bitten alle, Frauen, die dem Vereine beitreten wollen, mitzubringen.

Zabrze, den 31. August. Sozialdemokratischer Verein. Mitgliederversammlung am Sonntag, den 3. September, nachmittags 3 Uhr im Gewerkschaftslokal, Gartenstraße Nr. 27. Die sehr wichtige Tagesordnung erfordert das vollzählige Erscheinen aller Parteigenossen. Mitgliedsbuch legitimiert.

Laurahütte, 31. August. Sozialdemokratischer Verein. Mitgliederversammlung am Sonntag, den 3. September, nachmittags 3 Uhr im Gewerkschaftslokal in Siemianowitz, Moltkestraße. Das Erscheinen aller Mitglieder ist in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung erforderlich. Mitgliedsbuch legitimiert.

Laurahütte, 30. August. Ersoffener Schacht. Vor einiger Zeit wurde ein Schacht (II) des Knopfschachtes abgeteuft, der seit einigen Tagen befahren wurde. Nun ist plötzlich das Wasser derartig scharf zum Durchbruch gekommen, daß die Maschinen nicht in der Lage waren, es abzupumpen. Glücklicherweise befanden sich nicht viele Arbeiter im Schacht; die wenigen konnten flüchten und noch rechtzeitig gerettet werden. Alles Material einschließlich der Maschinen ist ersoffen, da das Wasser bis zu 80 Meter hoch gestiegen ist. Der Schaden ist groß.

Königshütte, 31. August. Achtung, Radfahrer! Am Sonntag, den 3. September, nachmittags 3 Uhr, werden alle radfahrenden Parteigenossen ersucht, sich im Gewerkschaftslokal, Ringstraße 8, zur Gründung eines Arbeiter-Radfahrer-Vereins einzufinden.

Königshütte, 31. August. Schreckliches Unglück. Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern abend 6½ Uhr im Hause Wasserstraße 29. Das 5jährige Töchterchen des Häuers Karl Schwitalla schlich sich in einem unbewachten Augenblick aus der Wohnung auf den Flur und versuchte wahrscheinlich sich auf dem Geländer zu glittschen. Um diese Zeit befand sich die Mutter im Keller, um Kohlen zu holen. Als sie die Kellertreppe hinaufkam, bemerkte sie auf dem Boden etwas liegen. Sie hob dieses „Etwas" empor, und stellte zu ihrem Entsetzen fest, daß es ihre Tochter war. Das Kind lag bewußtlos mit zerschmetteriem Schädel da. Wahrscheinlich ist das Kind vom Geländer abgerutscht und durch den Lichthof drei Etagen tief hinuntergestürzt. Der Arzt stellte Schädelbruch fest. Ein Aufkommen des Kindes ist ausgeschlossen. Der Tod wird bestimmt erwartet. Schuld an diesem Unglück trägt niemand.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Rabold in Breslau; für den Waldenburger Teil: Paul Luscher in Waldenburg. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. Verlag von Oskar Schütz, Druck von Th. Schatzky G. m. b. H. in Breslau.

Hierzu 3 Beilagen.

Am 29. August verschied nach langem schwerem Leiden mein herzensguter Vater, Schwiegervater und Grossvater

Richard Kunze

im Alter von 53 Jahren.
Dies zeigt schmerzerfüllt an 4626

Der tieftrauernde Sohn
Richard Kunze nebst Familie.

Ziehung 5., 6. und 7. September cr.
der
Ostdeutschen Posener Lotterie.
Hauptgewinne 60 000, 30 000, 10 000 Mk.
bar Geld.
Lose à 2 Mark Porto und Liste 30 Pf. extra.

Ziehung am 21. und 22. September cr.
der
Berliner Säuglingsheim-Lotterie
Hauptgewinne 50 000, 10 000 Mk. Wert usw.
Sämtliche Gewinne werden mit 90% in bar zurückgezahlt.
Lose à 3 Mark Porto und Liste 30 Pf. extra.

der
Schneidemühler-Auto- u. Pferde-Lotterie
Hauptgew. 15 000, 10 000, 5000, 3000 Mk. Wert usw.
Lose à 50 Pf., 11 Lose 5 Mark.
Porto u. Liste 30 Pf. extra.

Obige Lose empfiehlt und versendet: 4518

B. Clement, Breslau I, Ring 22 Spezial-Lotterie-, Bankgeschäft und Münzenhandlung.

Sommer-Theater (Liebichs Etabl.)
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Benefiz für das gesamte darstellende Personal.
Zum letzten Male:
„Die Dame aus Trouville"
Schwank in 3 Akten.
Im Garten:
Abschieds-Konzert Reindel.

Verreist.
Dr. H. Herz. 4624

Zurückgekehrt
Dr. Grosser
Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden,
Tauentzienstraße 50, II. Tel. 5901.

Alteisen, Metalle
kauft zu höchsten Preisen 4624
Max Elzer, Weißgerbergasse 4.

---

20 St. gebrauchte Hobelbänke
verschieden. Größe von 5 Mk. an zu verkaufen Friedrichstraße 53a. 4625

Viktoria-Theater
Neues Programm.
„Beim Flirten erwischt."
Pantomime.
La Berat, Lichtschauspiele
Max Marzelli
etc. etc.
Anfang 8 Uhr.
Dons Montags gültig.

Pfänder-Auktion 4629
Montag, den 4. Septbr., bis Nr. 22143
Friedrich-Wilhelmstr. 61, Elisabeth Golde.

Die Beleidigung, die ich gegen Herrn Dudek aus Marschwitz ausgestoßen habe, nehme ich hiermit zurück, leiste Abbitte und warne vor Weiterverbreitung. 4630
Frau Fradel.

Zur gewinnbringende Erfindung
tüchtige Vertreter
gesucht. Radfahrer bevorzugt. Hiesiger Verdienst. 4623
G. Hermann, Bad Nauheim.

Ziehung 5., 6., 7. Septbr.
Posener Lose
à 2 Mark, Porto u. Liste 30 Pf.
Geldgewinne Mark:
60,000
30,000
10,000
Adolf Nelken,
Breslau, Gartenstr. 28
Ecke Höfchenstrasse 4637
geradeüber der Markthalle.
Telegr.-Adr.: „Glücksnelken".

---

in allen
Kreisen
findet unser
Kredit-System.
Größtes u. bekannt kulantestes Möbel- und Waren-Kaufhaus
Julius Ollendorff & Co.
G. m. b. H.
Breslau, Albrechtstr. 14.
Beifall Beifall Beifall Beifall

Skala 4628
Sommer-Theater
Nikolaistrasse 27.
Täglich abends 8½ Uhr:
Zum ersten Mal auf der Bühne!
Spannender als im Kinematographen!
Die weisse Sklavin.
(Unter Mädchenhändlern).
Sensations-Schauspiel.

Packmeister
für Möbeltransportgeschäft i. Schlesien sofort gesucht. Dauernde Stellung. Bewerber muß gute Zeugnisse haben und muß im Möbeltransport durchaus erfahren sein. Lebenslauf, Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften erbeten unter P. 100 an die Expedition dieser Zeitung.

49

Riesenposten 4345
Kleiderstoffe
Wert bis Mk. 1.75
jeder Meter nur **85 Pfg.**
Gelegenheitskaufhaus
Runschke-Lauben
Schweidnitzerstr. 49, 1. Etg.
(Haus Albert Fochs.)

49

Blaue Arbeits-Anzüge

Jacke, schräg oder grade, m. Hose, patent. waschecht und dauerhaft.
Qual. I 3,50 } Hauskuch
„ II 4,50 } (imitiert
„ III 5,50 } Leinen)
„ IV 4,50, Pa. Köper
„ V 7,— } Pa.
„ VI 8,50 } Pilot
Jacke oder Hose die Hälfte. Versand geg. Nachnahme. Nichtpassendes wird zurückgenommen. Größenangabe: Brustumfang und Schrittlänge. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. [1292
Gustav Knauerhase
Breslau I, Neumarkt 15, pt. u. 1 Et.
Jeder Versuch bringt neue Kunden.

Wilhelmsburg.
Heute Donnerstag: **Sommernachts-Kränzchen** mit Prämien-Polonäse. 4627 Ergebenst F. Nötzel.

Hentschels Etablissement Pöpelwitz.
Heute Donnerstag: 4626
Grosser Sommernachts-Ball.
Entree frei.

Bekanntmachung.
Ab 1. September befindet sich die Neudantur der Ortskranken-Kasse für Töpfer und Ofenbauer bis auf weiteres bei
Max Roll, Michaelisstraße 92, Gartenhaus II
Geschäftsstunden vormittags von 8—1 Uhr.
4638 Der Vorstand. J. A.: Heckel.

Zeltgarten
Heute Donnerstag:
Letzter Tag
Damen-
Ringkampf
und das glänzende
Programm.
Entree 10 Pf.
Morgen Freitag:
Vollständig neue Spezialitäten.

Kaufe alte Schränke
Vertikows, Bettstellen, Sofas, Kommod., Waschtische, gz. Stuben-Einricht. gegen bar. Zahlung Wahler, Gartenstraße 36. 4625

Erzieherinnen
Kindergärtnerinnen
Stützen 4517
Jungfern
Köchinnen
Stuben-, Allein- und Kindermädchen
sucht und empfiehlt für hier und auswärts
Städtischer Hausfrauen-Verein
zu Breslau.
Stellenvermittl. i. Hausgewerbe
am Rathaus 5 (Eingang Tauentzienstr.)
Telefon 3492.
Mitgliedsbeitrag 1 Mark.
Vermittlung und an Nichtmitgl. Personal zahlt für erfolgte Vermittlung 50 Pfg.

Schokoladenhandlung Gust. Kothe & Rothe
Breslau I, Hummerei 26.
Spezialität: 4671
ff. alte Sumatra-Decken
von tadellos. Brand in jed. Preislage.

Konsum-Verein Striegau e. G. m. b. H.
Sonntag, den 10. September 1911, nachm. 3 Uhr
findet im Gasthaus „Fürst Bismarck" in Striegau eine
ordentliche General-Versammlung statt.
Die Tagesordnung hierzu lautet:
1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 11. Geschäftsjahre 1910/11.
2. Bericht des Aufsichtsrates und Entlastung des Vorstandes.
3. Genehmigung der Bilanz und Beschlußfassung über die Verteilung der Erübrigung. 4636
4. Statutenänderung. 5. Anträge. 6. Allgemeines.

Zu dieser Versammlung haben nur Mitglieder Zutritt.
Etwaige Anträge, über welche Beschluß gefaßt werden soll, müssen gemäß § 29 unseres Statuts beim Unterzeichneten so zeitig eingereicht werden, daß sie noch drei Tage vor der Generalversammlung veröffentlicht werden können.
Der Aufsichtsrat
des Konsum-Vereins für Striegau u. Umgeg. e. G. m. b. H. in Striegau.
Paul Köhler, Vorsitzender.

Palmengarten.
Abschied der
Damen-Trompeter
Ab 1. September:
2 Kapellen

Kaufe alte Schränke
Vertikows, Bettstellen, Sofas, Kommod., Waschtische, gz. Stuben-Einricht. gegen bar. Zahlung Wahler, Gartenstraße 36. 4625

Bürsten-, Kamm-, Holz- u. Korbwaren
Paul Flechtner, Bürstenmacher-meister, Albrechtstraße 31. 4293

Möbeln 4624
Bettstelle m. Matratze u. Sitzen 25 ℳ
Schrank 24 ℳ Stühle 35 ℳ
Erst- u. Nutzbaum-Einrichtungen von 200 ℳ an. — Kataloge gratis.
Besichtigung ohne Kaufzwang erwünscht.
Alles spottbillig. Teilzahl. gestatt.
Max Giesel
Grösstes Möbel-Kaufhaus
der östlichen Stadt bestehend aus ca. 70 Einrichtungen in 6 Lagerräumen ausgestellt
Brüderstraße 5, ptr. u. 1.

Rechte u. Pflichten des Mieters
nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch Kommentar gegen Mietsrecht von Rich. Lipinski.
Preis pro Exemplar 20 Pfennige.
Die Broschüre ist sachkundig auf Grund der Motive und der Denkschrift zum Bürgerlichen Gesetzbuch bearbeitet und ist ein sicherer Führer durch das Mietsrecht.
Buchhandlung Volkswacht.

Strickwollen
nur beste Qualitäten
Wäsche
Trikotag., Handschuhe
Socken und Strümpfe
Krawatten
fertige u. vorgezeichnete **Handarbeiten**
empfiehlt billigst 4473
Herm. Abend
Leathenstrasse 12/14
Friedrich-Wilhelmstrasse 47

Ausstellungs-Räume in 6 Etagen! 3896
Möbel-Einrichtungen
in jeder Preislage.
Langjährige Garantie. Billige Preise.
Krimke & Co., Neue Graupenstr. 7 :: am Sonnenplatz ::

Soeben erschienen:
Die Sozialdemokratie
im Urteile ihrer Gegner
von
A. Erdmann.
In Leinen gebunden 2 Mark.
Buchhandlung Volkswacht.

Reformbier (alkoholarm) überall ausschenken, Flasche 9 Pf., das Bier f. Frauen u. Kinder.

Beste Speisekartoffeln!
Ztr. nur 3 Mk., bei 10 Ztr. 45 Pfg.
Bäumerstraße Nr. 9. 4411

Achtung! Gr. Auswahl gebr. Möbel. Schränke, Ver-Tikows, Bettstell., Sofas, gz. Zimmer-Einricht. auch billigst zu verkaufen Friedrichstraße 38a. 4625

Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnis

Waren- u. Kaufhäuser.
Gebr. Barasch, Ring, Neumarkt und Werdenstr.
Kaufhaus Friedrichstraße 117 Else Levinsohn.
Basar Odlanicki, Kaiserstraße Nr. 169.
Tausendfünfzig Kaufhaus, Sonnenstr. 10
Friedländer, Johnt, Ohlauerstr. 53/54. (Gegenüber Stadtbrunnen.)
Kaufhaus „Adler" Schuhbrücke 2
Kaufhaus „Zur Eisenbahn", Ring 11.
Hotaenberg, Sonnenstraße 19, Brandenburgstr. 23, Kaiserstraße 132.

Wäsche, Trikotagen.
Bittnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21.
Hayschner, Fr., Ring 4, am Rathaus.

Derold, J., Albrechtstr. 46 (Hermannstr.)
Neumann, L. und, Karlsstraße 63.
Berliner, E., Marktstr. 135, Marktstr. 11.
Reinelt, C. A., Albrechtstr. Nr. 9.
Ziegel B. Nachf., Neumarkt 9 (Ausstellung.)
Werner, Erna, Herderstraße 66.

Werkzeuge, Baugeschäfte
Friedrich, Gebr., Schmiedebrücke 24, Ecke Weißgerber.
Jäkisch, Rob. Nachf., Albrechtstr. 12.
Standfuß, Richard, Albrechtstr. 44/45.

Wolle- und Wollwaren
Gertsch, R., Schweidnitzerstr. 49, gegenüber Stadt.
Kretzl, C., Antonienstr. 22, 5½, Bah.
Wolff, Jos. & Sohn, Gräbschenstr. 45.
Hecht, Simon, Tauentzienstr. 36 (Eck Ost.)
Hoffmann, Magda, Rosenthalerstr. 61.
Jacob, Simon, Marktstr. 170 (Wäsche).

Bergig, Elisabeth, Marktstr. 166/168.
Jäkisch, Friedr., Gräbschenstraße 85.
Rosenbaum Nachfl., Albrechtstr. 17/5 (Eck).
Gustav's Nachf. Friedr.-Wilhelmstr. 30 Pa. Nähst.
Simon, A. C., Schweidnitzerstr. 17, Marktstr. 50.
Sanger, E., Kaiserstr. 23, 5½, Bahnh.
Rai, Anna, Beuthen, 74.
Schlesinger, E., Marktstr. 8, (Eck-Ost.)
Siebergleit, Martha, Arnoldstraße 111.
Stolze Julie, Marktstr. 12 (Eck-Ost.)
Reinelt, C. A., Albrechtstraße Nr. 9.
Wiedel's J., Nachf., Gräbschenstr. 30.
Rückert, Franz, Rosenthalerstr. 47 (Süd.)
Zahn, Joh., Bellevuestr. 1, Ecke Kaiserstr.
Stick, Theodor, Marktstraße 137.
Wiedemann, Otto, Bürgerstraße 4.
Berger, R., Ring 52/54, Eck Schmiedebr.

Wild- und Geflügel.
Adler, R., Oderstraße 56.
Brand R. A., Gneisenau 3, Spezialgeschäft.
Jacob, J., Carlstraße 2, Nachf. I, Et. 1.

Schlag, R., Gr. Scheitnigerstr. 14, Tel. 10504.

Zahn-Ateliers
Fendler Dr., Junkernstr. 111, I. (Doslin)
Herzer, Max, Neue Schweidnitzerstr. 10.
Lemnis, Paul, Nach Magdalenenkirche 6, I.
Röhr, Max, Neudorfstr. 36, Eing. Tempelstr.
Peter R. B., Jos.-Bittner-Str. 11, a Bachpl.
Scholz, Georg, Bohrauerstraße 13.
Schwabitzer Bettfeder, Sternstr. 55, Tel. 4577

Zigarren u. Zigaretten
Algauti Nr. 2 u. 3 vorzügliche 2 u. 3 Pfg. Zigarette.
Arm, Emil, Marktstr. 50.
Albert, Otto, jr., Ring 46, Eckst.
Bernard, Franz, Kupferschmiedestr. 14.
Berthold, Carl, Nachf., Friedr.-Wilh. 72.
Christ, Emanuel, Sternstraße 57.
Pfarre, Carl, Brunnenbergerstr. 25.
Zellmann, R., Hebrecht, Kaiserstr. 4 (Papierw.)
Friedrich, Oswald, Schiffstr. 10 (Papierw.)
Gerstke, Franz, Kaiserstraße 13.

Gottschalck, H. T., Sohn, Neue Graupenstr. 10
Großer, A., Zigarrenfabr., Gellhornstr. 6, pt.
Greul, Otto, Rehdigerstraße 10.
Günther, Julius, Augustastraße 12.
Guttmann, J., Carlsplatz 2.
Heinze, M. & Co., Frankfurterstr. 00.
Herzel, M., Adalbertstr. 35, Ecke Kl. Scheitnigerstr.
Hoffmann, Gl., Hohenzollernstr. 16, Ecke randbgstr.
Hessmann, C., Gräbschenerstr. 41.
Hübner, Julius, Kl. Scheitnigerstraße 51.
Jung, Max, Lessingstr. 4, engros u. detail.
Kirchner, Hermann, Gräbschenerstr. 124.
Klose, E., Gräbschenerstraße 96.
Kosmale, E., & Co., Fabrik der **Ormanda-Zigaretten.**
Krembelmann, Gustav, Klosterstr. 115/117.
Kubert, Adolf, Herdainstraße 28.
Lampke, E., Korpl. 1, Eck Bauernstr. Filial.: Hummerei 35, Marktstr. 16, Fr.-Wilhelmstr. 15, Klosterstr. 77
Langer, Otto, Tiefenstraße 28.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Liebich, P., Altenstraße 67, Ecke Posenerstr.
Pazulla, Franz, Weißenburgerstraße 31.

Raucht **Sur-Sar-** Zigaretten.
Pawelke, Alfred, Gellhornstr. 39, Papierw.
Pupke, Richard, Leubenstraße 20.
Remann, August, Neudorfstr. 13.
Raucht **„Unida"-Zigaretten.**
Reitzenstein, L., Grabschstr. 38a, Siebdrawin. 28.
Raucht Okassa Zarrotto Hellmuth
Salisch, Paul, Lehmgrubenstr. 73.
Sarembe, R., Lehmgrubenstr. 3 (Eig. Fabr.)
Schmidt, Paul, Lohestr. 26, Ecke Lehmgrubst.
Schneider, Paul, Gabitzst. 7u. Moritzstr. 42.
Scholz, Heinrich, Rosenthalerstraße 45.
Scholz, Erwin, Gräbschenerstraße 17.
Schönknecht, August, Bohrauerstraße 48.
Schruttke, G., Hubenstraße, Ecke Buddestr.
Seidel, Dora, Rosenthalerstr. 18.
Steinberg Nachf., Inh. „Wilhelmstr. 16/18.
Wander, O., Hildebrandtstraße 19.
Weichert, Adolf, Kaiser-Wilhelmstr. 18.
Walter, Paul, Augustastr. 31, Ecke Schweidnitzerst.
Wilczek, E., & Co., Gräbschenerstr. 84.
Wroblewski, Emil, Matthiasstraße 183.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 31. August.

Geschichtskalender.

1. September.

1854 Der Komponist Engelbert Humperdinck *.
1908 Der Theologe Otto Pfleiderer †.

Wo stellen wir uns zur Flugblattverbreitung?

Das Material für die Flugblattverbreitung morgen Freitag wird abends von 6 Uhr an in folgenden Distriktslokalen ausgegeben:

Distrikt 1 (Gabitz) Kronprinzenstraße 50.
" 2 (Sauerbrunnen) Augustastraße 19.
" 3 (Gräbschn. Vorst., südl.) Lewaldstr. 12.
" 3a (" " nördl.) Siebenhufenerstr. 19.
" 4 (Nikolaitor) Striegauerplatz 11.
" 6 (") Anderssenstraße 10.
" 7 (") Leuthenstraße 62.
" 8 (Odertor, westl.) Mehlgasse 52/54.
" 8a (" ") Bellstaffelstraße 6.
" 9 (" östl.) Michaelisstraße 3.
" 9a (" ") Enderstraße 6.
" 10 (Sandtor) Blücherstraße 15.
" 11 (") Michaelisstraße 26.
" 12 (Scheitn. Vorst.) Sauerstraße 42.
" 13 (") Hirschstraße 68.
" 14 (Ohlauer Tor) Königgrätzerstraße 10.
" 15 (") Margaretenstraße 17.
" 15a (") Alte Taschenstraße 16.
" 16 (Strehlener Tor) Hubenstraße 50.
" 16a (Bohrauer Tor) Bohrauerstraße 70.
" 17 (Schweidnitzer Tor) Neudorfstraße 99.
" 17a (" " nördl.) Neudorfstr. 65.
" 18 (Innere Stadt, östl.) Ketzerberg 7.
" 19 (" " westl.) Kupferschmiedestr. 21.
Land-Distrikt 6 (Pöpelwitz) Promnitzstraße 46.
" 10 (Gräbschen) Dorfstraße 27 bei Ruppelt.
" 14 (Herdain, Dürrgoy) Schönstraße 21.

Die Gewerkschaftler und Parteigenossen begeben sich sofort nach Feierabend in ihr Distriktslokal. Wer um 6 Uhr Arbeitsschluß hat, geht um diese Zeit zur Flugblatt-Verbreitung, wer um 6½ oder 7 Uhr aus der Arbeit kommt, bleibe nicht etwa zurück, sondern eile sofort ins Distriktslokal, um einen Teil der notwendigen Arbeit zu leisten.

Zum Gedächtnis Lassalles.

„Zu Breslau ein Kirchhof,
Ein Toter im Grab,
Dort schlummert der eine,
Der Schwerter uns gab."

Siebenundvierzig Jahre sind verflossen, seitdem ein hellleuchtender Stern am Himmel unserer Zeit, zu dem viele Tausende hoffend aufblickten, plötzlich erlosch. Es flog damals durch Deutschland die Trauerkunde: Ferdinand Lassalle, der Führer der Arbeiter, der eiserne Kämpfer ist gefallen! Der die Arbeiter zum Erwachen, zur Sammlung, zur Organisation rief, er war durch ein tückisches Verhängnis dahingerafft worden, am Vorabend der Ereignisse, deren Kommen er ahnte. Doch nicht vergebens hatte seine feurige Beredsamkeit die Massen begeistert. Das Volk hatte ihn gehört und verstanden. Aus den Anfängen, die seine Agitation geschaffen, entwickelte sich die Arbeiterbewegung, die mächtigste Volksbewegung unseres Jahrhunderts. Sie sieht in Lassalle einen ihrer ersten und bedeutendsten Bahnbrecher, und sein Andenken wird von den Arbeitern treu bewahrt.

In Breslaus Erde ruht, was sterblich war von Ferdinand Lassalle, dem Denker und Kämpfer. Sein Grab wird alljährlich am Todestage (31. August) von der sozialdemokratischen Arbeiterschaft mit Blumen und Kränzen geschmückt. Auch am heutigen Tage wurden dem Grabe unseres Vorkämpfers duftende Morgengrüße dargebracht.

Der Kranz des Sozialdemokratischen Vereins Breslau-Ost und -West trägt als Inschrift ein Wort von Wilh. Hasenclever, das er zu Lassalles Todestag im Jahre 1865 gedichtet hat:

„Der beste Mann — der Arbeit treuster Hort,
Er sank hinab in dunkle Grabesnacht;
Er, der gekämpft, gerungen und gedacht
Für uns mit Mannesmut und Manneswort."

Der Kranz des Sozialdemokratischen Vereins Breslau (Land)-Neumarkt hat folgende Widmung:

„Der Gedanke, dem Dein Leben
Opfernd Du Dich hingegeben,
Siegend wird er weiter gehn."

Auf der Schleife des Kranzes, den das Breslauer Gewerkschaftskartell dem großen Toten gewidmet hatte, steht ein Wort aus seinem „Offenen Antwortschreiben:

„Alle Kunst praktischer Erfolge besteht darin, alle Kraft zu jeder Zeit auf einen Punkt — auf den wichtigsten Punkt — zu konzentrieren und nicht nach rechts und links zu sehen."

Die Kranzniederlegung selbst vollzog sich heute früh in aller Ruhe und Stille. Trotz der ungünstigen Zeit waren etwa hundert Genossen und Genossinnen am Grabe des unvergeßlichen Vorkämpfers um seiner großen Worte und Taten in Liebe und Verehrung zu gedenken. Daß auch die Polizei nicht fehlte, ist selbstverständlich. So viel beschäftigt sie auch ist, die Sozialdemokratie läßt sie nie aus dem Auge. Die Genossen und Genossinnen verließen den Friedhof mit dem Gelöbnis, nie zu ruhen und zu rasten, bis das Ziel erreicht ist, für das auch Ferdinand Lassalle alle seine Kräfte einsetzte: die Befreiung des Proletariats von aller Knechtschaft und Ausbeutung.

Veranstaltungen des Bildungsausschusses.

Der Bildungsausschuß für die freiorganisierte Breslauer Arbeiterschaft eröffnet die Reihe seiner Veranstaltungen in der kommenden Wintersaison am Sonntag, den 17. September, mit einem physikalischen

Experimental-Vortrag
des Herrn A. Stadthagen
über
Flüssige Luft und Flüssiges Feuer,

in welchem interessante Darstellungen aus dem Reich der höchsten und tiefsten Temperaturen erfolgen werden.

Die Programme zum Preise von 20 Pfg. werden in einigen Tagen in Umlauf gesetzt. Vortragslokal ist der Saal des Gewerkschaftshauses.

Am 29. Oktober findet ein Volkskonzert mit ausgewähltem Programm im Gewerkschaftshause statt.

Die Lohnbewegung in den Breslauer Waggonfabriken.

Mittwoch abend tagten drei Versammlungen der Arbeiter der hiesigen Waggonfabriken und der Maschinenbau-Anstalt Breslau. Die gleichlautende Tagesordnung: „Bericht der Kommission über die mit der Direktion gepflogenen Verhandlungen und Beschlußfassung darüber" wurde um 6 Uhr für die Maschinenbau-Anstalt im „Kronprinz", Westendstraße und für die Waggonfabriken von Hofmann bei Milde, Gräbschenerstraße, erledigt.

Die Versammlung der Maschinenbau-Anstalt, die der Bezirksleiter des Metallarbeiter-Verbandes, Kollege Böckler, eröffnete, nahm den Bericht des Obmanns der Verhandlungskommission entgegen. Es wurden folgende Zugeständnisse gemacht:

Die Arbeitszeit beginnt früh 7 Uhr und endet 6 Uhr abends, einschließlich einer 1½stündigen Mittagspause.

An den Sonnabenden wird von früh 7 Uhr bis nachmittags 3 Uhr gearbeitet mit einer halbstündigen Pause von 10½ bis 11 Uhr.

Die verlangte 54stündige Arbeitszeit pro Woche und der 2 Uhr-Arbeitsschluß des Sonnabends wurde abgelehnt.

Sämtliche Forderungen wegen Erhöhung der Löhne und Akkordpreise wurden abgelehnt und nur in Aussicht gestellt, daß größere Akkordarbeiten zerlegt werden sollen, um den Akkordverdienst dem Arbeiter eher zahlen zu können. Weiter sollen die großen Kolonnen verkleinert werden, um so eine gleichmäßigere Verteilung des Akkordüberschusses zu ermöglichen. Jeder Kolonnenführer soll seinen sämtlichen Mitarbeitern Kenntnis vom Preise der Arbeit und dem erreichten Ueberschuß geben, und dieser soll gleichmäßig verteilt werden.

Ueberstunden sollen bis 10 Uhr abends mit 25 Prozent, Sonntagsarbeit mit 50 Prozent Zuschlag vergütet werden. Nachtarbeit soll künftig in Fortfall kommen; wenn nötig sollen Nachtschichten eingerichtet werden.

Im weiteren wurde eine Nachprüfung der bestehenden Akkordpreise zugesagt und versprochen, weitere Abzüge nicht mehr vorzunehmen, wenn nicht technische Verbesserungen dieses erfordern.

Irgendwelche Zugeständnisse wegen der geforderten Einstellungslöhne, des um 10 Pfg. pro Stunde erhöhten Kostgeldes (Akkordvorschuß), einer allgemeinen Lohnaufbesserung von 5 Pfg. pro Stunde und die Forderung, bei Akkordarbeiten 50 Prozent vom Tagelohn als Zuschlag zu verdienen, wurden rundweg abgelehnt.

Ebenso wurde der Wunsch, einen Arbeiterausschuß zu errichten, mit dem Hinweis abgelehnt, daß dies Verlangen für die Direktion ein gewisses Mißtrauen bedeuten würde. Es scheint ihr nicht bekannt zu sein, daß solche Einrichtungen schon längst in fast allen größeren Betrieben bestehen und sich durchaus im Interesse der Unternehmer wie der Arbeiter gut bewährt haben. Der Kommission wurden weiter Versprechen gemacht wegen besserer hygienischer Einrichtungen, Wasch- und Ankleideräume, Schuppen für Gußputzer. Diese Wünsche sollen bei den in Aussicht genommenen Erweiterungsbauten berücksichtigt werden.

Auch die Fehlgußfrage soll nach einer Zusage der Direktion eine Regelung erfahren, nachdem Fühlung mit anderen Gießereibetrieben genommen worden ist. Die Forderung des vollen Akkordpreises bei Arbeiten an zwei Maschinen wurde abgelehnt.

Nach einer längeren Diskussion wurden die gemachten Zugeständnisse als völlig unzureichend einstimmig abgelehnt und die Kommission ermächtigt, dies der Direktion mitzuteilen und weitere Zugeständnisse zu fordern.

Von diesen erneuten Verhandlungen soll tunlichst bald einer neu einzuberufenden Versammlung Kenntnis gegeben werden, und wurde als spätester Termin der nächste Sonntag Vormittag in Aussicht genommen. Darauf Schluß der Versammlung.

Nachdem sich die Teilnehmer der 6 Uhr-Versammlung aus dem überfüllten Lokale des „Kronprinz" entfernt hatten, strömten die Arbeiter der Waggonfabrik in den Saal, ihn nebst Galerie bis auf das letzte Plätzchen füllend. Der Berichterstatter der Verhandlungskommission konnte wenig Erfreuliches mitteilen. Ueber die Forderungen selbst wurde gar nicht verhandelt. Der Betriebsingenieur Rechenberger stellte die Forderung, in die Kommission Vertreter aller Gruppen von Arbeitervereinigungen zu wählen, also auch die „Gelben", die „Vaterländischen", die christlichen Organisationen und die Unorganisierten. Dies konnte von der Kommission nicht zugestanden werden. Ueber einzelne Forderungen gab es eine rein persönliche Aussprache, die völlig unverbindlich für die Firma war.

Die nun folgende Diskussion ergab den allseitigen Wunsch, jede Verhandlung in Gemeinschaft der oben bezeichneten Arbeitergruppen abzulehnen und nur den Unorganisierten, wie dies in der Maschinenbauanstalt geschehen ist, die Teilnahme an den Verhandlungen zu gestatten. Die Versammlung kam nach einigen Ausführungen der Kollegen Böckler, Philipp und Grohmann zu dem Beschluß, die Kommission zur weiteren Verhandlung zu ermächtigen, die aufs äußerste beschleunigt werden sollen und, wenn möglich, noch im Laufe dieser Woche den beteiligten Arbeitern darüber zu berichten. Es gelangte folgende Resolution zur Verlesung, die in der Versammlung von Milde, von seiten der Arbeiter der Hofmannschen Waggonfabrik angenommen worden war:

Die heutige Versammlung der Arbeiter der Waggonfabrik Aktien-Gesellschaft vorm Linke bedauert, daß Verhandlungen über die eigentlichen Wünsche der Arbeiter bis zur Stunde nicht zustande gekommen sind. Sie findet es vor allem unverständlich, daß die Leitung des Werkes die Zuziehung gelber und ähnlicher Arbeiter zu den Verhandlungen verlangt und erklärt hiermit ausdrücklich, daß sie es der gewählten Kommission untersagt, in die Zuziehung solcher Arbeiter zu willigen.

Aus aller Welt.

Ein Zugsgeschwindigkeitsmesser für die Reisenden. Das Bestreben den Reisenden den Aufenthalt im Zuge angenehm zu machen, fördert manchmal eigenartige Vorschläge zutage. So hat, wie die „Zeitung des Vereins Deutscher Eisenbahn-Verwaltungen" mitteilt, eine englische Firma, die sich mit dem Entwurf von Kraftfahrzeugen und Geschwindigkeitsmessern für diese beschäftigt, neuerdings einen Automaten entworfen, der bei Einwurf eines Geldstücks die Geschwindigkeit eines fahrenden Eisenbahnzuges in jedem Augenblick im Innern der Wagen anzeigen soll. Durch eine solche Vorrichtung würden zwei Vorteile erreicht, 1. würde nämlich den Eisenbahnen eine neue Einnahmequelle erschlossen, 2. den Reisenden eine Unterhaltung geboten, und es ist garnicht ausgeschlossen, daß gerade in dem sportlustigen England die Reisenden häufig einen Penny opfern würden, um zu erfahren, mit welcher Geschwindigkeit der Zug sich fortbewegt. Wahrscheinlich würde auch die englische Vorliebe für Wetten dadurch neue Nahrung bekommen. Der Geschwindigkeitsmesser, der im Seitengang angebracht werden kann, wird von der Wagenachse aus durch Riemen angetrieben, für gewöhnlich ist aber die Kuppelung zwischen beiden ausgerückt, und erst wenn ein Geldstück eingeworfen wird, wird der Riemen von der Wagenachse mitgenommen und setzt die Meßvorrichtung in Bewegung. Wird dann noch an einem Knopf gedrückt, so erscheint die Fahrgeschwindigkeit auf einer Anzeigevorrichtung, auf der sie von den Reisenden abgelesen werden kann. Wenn der Knopf losgelassen wird, so löst sich die Kuppelung wieder, und die Verbindung zwischen der Wagenachse und dem Geschwindigkeitsmesser kann erst durch Einwurf eines neuen Geldstücks wieder hergestellt werden. — Auch für den Betrieb könnte man sich zur Kontrolle des Lokomotivführers von der etwas geänderten Vorrichtung Vorteile versprechen.

Der befreite Ingenieur Richter. Ein Kaufmann, der Dienstag abend aus Serfidge in Saloniki angekommen ist, und der Richter während seines dortigen Aufenthaltes gesehen hat, teilte über diesen mit:

Richter befindet sich den Umständen angemessen ganz wohl und ist geistig frisch. Er schien ermüdet und etwas unruhig. Richter befand sich in Begleitung des Mutessarrifs von Serfidge und eines französisch und deutsch sprechenden türkischen Offiziers. Infolge der starken Ausbreitung der Cholera in Monastir wurde Richter in Ostrova 24 Stunden der Quarantäne unterworfen.

Inzwischen wird gemeldet, daß Richter am Mittwoch abend 8½ Uhr gesund in Saloniki eingetroffen ist.

Brückeneinsturz am Bau der Engadinbahn. Beim Bau der Unterengadinbahn, die augenblicklich von St. Moritz bis Schuls (Schweiz) als Zweiglinie der rhätischen Bahn ausgebaut wird, ereignete sich Dienstag abend ein schwerer Unfall. Etwa 10 Kilometer unterhalb von St. Moritz wird bei Brail eine 40 Meter hohe Brücke errichtet, an der etwa 30 Mann, meist Italiener, arbeiteten. Abends kurz vor 7 Uhr stürzte plötzlich das Gerüst der Brücke ein, und die Arbeiter wurden unter den Trümmern des Gewölbes, von dem bereits ein Fünftel ausgemauert war, begraben. Bis jetzt sind **fünfzehn Tote** und **zehn Schwerverletzte** geborgen worden. Der Einsturz der etwa 40 Meter langen Brücke wird der Verkettung einer Reihe von unglücklichen Zufällen zugeschrieben.

Militärjustiz. Ein zum Militärreitinstitut in Hannover als Eferdepfleger versetzter Ulan erhielt von einem Getreiten, dem Stubenältesten, den Auftrag, ein Fenster zu putzen. Darüber gerieten die beiden Soldaten in Streit, der damit endete, daß der Ulan dem Getreiten eine Ohrfeige gab. Das Kriegsgericht verurteilte den Mann wegen tätlichen Vergreifens an einem „Vorgesetzten" zu der drakonischen Strafe von einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis. Wie viel Ohrfeigen hätte wohl der „Herr Getreite" austeilen dürfen, um nur den zehnten Teil dieser Strafe zu bekommen.

Die Waldbrände auf Neufundland. Aus St. Johns in Neufundland wird gemeldet, daß die seit 10 Tagen rasenden Waldbrände die Landgüter, Ernten und Gebäude zerstört und sich bis zur See ausgedehnt haben. Die Einwohner retteten nur das nackte Leben und flüchteten an den Strand. Alle Brücken sind verbrannt, die telegraphische Verbindung ist unterbrochen. Das Feuer in der Nähe von St. Johns-City hat seit Dienstag etwas nachgelassen. Die Regierung sendet Dampfer mit Rettungsmaterial und Lebensmitteln nach dem Norden. Der Gesamtschaden ist noch nicht abzuschätzen.

Mord aus Eifersucht. Ein blutiges Eifersuchtsdrama hat sich gestern Mittag gegen 2 Uhr in dem Hause Grenadierstraße 11 im Zentrum Berlins abgespielt. In der Gastwirtschaft von May, die viel von ausländischen Kleiderhändlern besucht wird, erschoß ein russischer Tapezierergeselle nach einem heftigen Streit den 22 Jahre alten galizischen Handelsmann Adolf Sockel, nachdem er dessen Braut, die 18 Jahre alte Händlerin Waldberg aus der Zehdenicker Straße, durch zwei Schüsse schwer verletzt hatte. Der Täter wurde verhaftet.

Schwere Dampferkatastrophe. Der Fischereidampfer „Gleaner" aus Grimsby ist nach einem Zusammenstoß mit dem Fischerdampfer Cardiff in der Nordsee gesunken. Von der aus 9 Mann bestehenden Besatzung ist ertrunken.

Ein Rekordflug. Der Flieger und Konstrukteur Roger Sommer hat gestern, wie aus Paris gemeldet wird, einen sensationellen Ueberlandflug gemacht. Er stieg mit seinem Doppeldecker mit sechs Passagieren an Bord, von denen jeder über 75 Kilogramm wog und flog mit dieser Last in ca. 200 Meter Höhe von Douny nach Manzon, wo er glatt landete. Die zurückgelegte Strecke beträgt sechszehn Kilometer.

Ein Mörder verhaftet. Einer der beiden Mörder des Agenten Wilhelm Riemer, der in der Nacht zum 8. Dezember vorigen Jahres in der Nähe des Griesheimer Exerzierplatzes bei Frankfurt a. M. erschlagen und beraubt wurde, ist jetzt von der Kriminalpolizei verhaftet worden, der 19jährige Stallschweizer Max Löffler. Der Verdacht der Täterschaft fiel bald nach der Tat auf einen Arbeiter Johann Pellmann und auf Löffler. Der Kriminalpolizei zu Frankfurt a. M. gelang es zuerst, den Pellmann festzunehmen. Er legte jedoch kein Geständnis ab. Löffler dagegen ist geständig, und durch seine Bekundungen ist auch Pellmann überführt. Löffler hielt sich seit einigen Wochen unangemeldet in Berlin auf und arbeitete in der Marienstraße. Dort wurde er jetzt festgenommen. Die beiden Täter lernten sich in einer Frankfurter Herberge kennen und haben den Mord gemeinsam beschlossen, um zu Gelde zu kommen.

Literatur.

Fritz Philippi „Auf der Insel". Zuchthausgeschichte. Brosch. 3 Mk., geb. 4 Mk. Fortschritt (Buchverlag der „Hilfe") G. m. b. H., Berlin-Schöneberg.

Der Verlag der Hilfe schreibt über das Werk: Dies neue Buch des bekannten Autors läßt die Welt des Abgeschlossenen an unserem Auge vorüberziehen, damit ein Stück Verantwortlichkeit in uns groß wird, wenn wir auf unserem Lebenswege einem Entlassenen begegnen. Wir sollen einen Blick hinter Mauern und Gitter tun, um zu lernen, die Verbrecher ernst zu nehmen als lebendige Menschen. Es ist eine besondere Gabe, die Charaktere so herauszuarbeiten, daß sie handgreiflich vor uns stehen, und mit den Menschen malt Philippi zugleich ein Bild vom ganzen inneren Leben und Betrieb; wir erleben Haß und Freundschaft, Kampf und Treue auf der Insel dieser Einsamen im Lande. Und wenn wir alle diese Geschichten gelesen haben, dann fragen wir nicht mehr: „Was hat der Verfasser gewollt?", sondern dann klingt in uns nach ein Unterton des Verstehens und der Barmherzigkeit für die, die das Leben hat landen lassen — auf der Insel.

Die Versammlung erwartet, daß endlich auch in der Waggonfabrik, so wie dies in der Maschinenbau-Anstalt geschehen ist und so, wie es der Fabrikanschlag des Werkes in Aussicht stellte, ernste Verhandlungen über die der Werksleitung unterbreiteten Wünsche der Arbeiter stattfinden.

Die Resolution wurde einstimmig angenommen und die Kommission erhielt den Auftrag, dieselbe den beteiligten Firmen zu übermitteln. Nachdem noch allseitig zum Ausdruck gebracht worden war, daß man nun endlich des Wartens müde sei und eine endgiltige Antwort von den Direktionen erwarte, erreichte die Versammlung ihr Ende.

Der Arbeiter und die Abzahlungsgeschäfte.

Die Proletarier, die von der Hand in den Mund leben, haben in der Regel nicht so viel Geld, um Möbel und Kleidungsstücke auf einmal zu bezahlen. Da helfen nun die Abzahlungsgeschäfte, die mit Teilzahlungen zufrieden sind. Was zum Beispiel ein junges Paar zur Ausstattung der Wohnung braucht, wird gegen eine kleine Anzahlung mit der Verpflichtung geliefert, monatlich fünf, zehn, fünfzehn oder zwanzig Mark an den Kaufmann zu zahlen. Es ist nicht zu bestreiten, daß dadurch schon viele Eheleute verhältnismäßig bequem und leicht zu Möbeln, Haus- und Küchengeräten gekommen sind, die sie sich kaum hätten anschaffen können, wenn sie verpflichtet gewesen wären, sofort auf einem Brette den ganzen Kaufpreis hinzulegen.

Aber ebenso groß ist wohl die Zahl der Arbeiter, Frauen und Mädchen, die Geld, ja viel Geld den Abzahlungsgeschäften hingaben, ohne endlich Eigentümer der Sachen zu werden. Denn die Abzahlungsgeschäfte versorgen zwar jedermann mit allen möglichen Dingen, behalten sich jedoch das Eigentumsrecht an ihren Waren vor, sodaß sie erst dann dem Käufer gehören, wenn der letzte Pfennig bezahlt ist. Ja, der Schutz der Abzahlungsgeschäfte geht noch weiter! Sie sagen zu ihren Kunden: Gewiß, wir geben Euch eine ganze Wohnungseinrichtung, Kleider, Wäsche, Schuhe usw. und Ihr habt dafür monatlich 20 Mark abzuzahlen. Bleibt Ihr indes mit zwei Raten im Rückstande, so wird der ganze noch schuldige Rest fällig, wenn er mindestens dem zehnten Teile des gesamten Kaufpreises gleichkommt.

Nehmen wir ein Beispiel: Ein Ehepaar nimmt aus dem Abzahlungsgeschäft Möbel für 300 Mark und monatlich sind 10 Mark abzuzahlen. Das geht so eine ganze Zeit ganz gut, dann beide, Mann und Frau, haben Arbeit und können ihre Verpflichtung erfüllen. Nach zwei Jahren, es sind inzwischen 240 Mark abgezahlt worden, wird die Frau schwer krank, kann nichts mehr verdienen und der Mann ist nicht imstande, die 10 Mark monatlich an das Geschäft abzuliefern, da er das Geld zur Pflege seiner Frau, für Arzt und Medizin unbedingt braucht. Er bittet um Stundung, findet aber kein Gehör. Der Kaufmann besteht vielmehr auf seinem Scheine, verlangt nicht nur die fälligen Raten, sondern den ganzen Rest von 60 Mark auf einmal, oder die Herausgabe der Sachen. Ja, werden manche fragen, darf denn das der Kaufmann? Gewiß, nach dem Gesetz ist er dazu berechtigt. Die 60 Mark, die noch gezahlt werden müssen, sind mehr als der zehnte Teil des Kaufpreises von 300 Mark, und da zwei Raten ausstehen, kann das Geschäft den Rest auf einmal fordern, oder, daß der Käufer die Möbel herausgibt. Die Eheleute haben sich also 240 Mark in zwei Jahren vom Munde abgedarbt, ohne am Ende die Sachen zu besitzen, die sie schon als ihr Eigentum ansahen.

Daß die Abzahlungsgeschäfte gegen die armen Leute oft recht hart vorgehen, wird durch die Verhandlungen der Amtsgerichte täglich bewiesen. Erst dieser Tage klagte uns ein junger Mann sein Leid, das er durch ein Abzahlungsgeschäft erfahren hat. Vor drei Jahren, als er sich verheiratete, nahm er von der Firma Möbel für 358 Mark und sollte wöchentlich 3 Mark darauf abzahlen. Das tat er auch etwa drei Jahre lang bis zum April 1911, wo er arbeitslos wurde und nicht mehr zahlen konnte. Der Arbeiter und seine Frau hatten im ganzen 210 Mark für die Sachen hingegeben, als sie wegen mangelnden Verdienstes die Zahlungen vorläufig einstellen mußten. Damit war aber das Geschäft nicht einverstanden, sondern setzte eine Klage auf, worin es einen Teilbetrag von 60 Mark verlangte oder die Herausgabe der Möbel und außerdem noch 33 Mark. Am 22. Juni kam es vor dem Amtsgericht in Breslau zur Verhandlung, das auch das Ehepaar nach dem Antrage des Klägers verurteilte. Da es kein Geld hatte, um die 60 Mark zu zahlen, wartete der Gläubiger nicht lange, pfändete vielmehr bereits am 1. Juli alle die Stücke, die er den Leuten im April 1908 auf Abzahlung gegeben hatte.

Also das Ehepaar hat in drei Jahren 210 Mark gezahlt, besitzt aber heut nichts von dem, was es zu erwerben hoffte, und muß heut wieder von vorn anfangen. Dieser Fall, der selbstverständlich nicht vereinzelt dasteht, zeigt recht deutlich, daß die Abzahlungsgeschäfte heute ein notwendiges Uebel sind, an das man nur mit der allergrößten Vorsicht herantreten sollte. Der Arbeiter gibt sein sauer verdientes Geld hin, darf aber viel zahlen, muß im Gegenteil nehmen, was ihm im Abzahlungsgeschäft geboten wird; es ist oft minderwertig und hart im Preise geschraubt. Die Sachen stehen wohl in der Wohnung des Arbeiters, doch eine rechte Freude davon kann nicht aufkommen, denn sie gehören ihm ja eigentlich nicht, sind ihm nur so lange geliehen, als er pünktlich die Raten zahlt. Wehe dem Aermsten, der krank oder arbeitslos wird und die Raten versäumt: eines Tages tritt der Gläubiger bei ihm ein und räumt alles hinweg, sodaß er wieder zwischen seinen vier kahlen Wänden allein dasteht.

So lange hier keine gesetzlichen Vorschriften den Schwachen schützen, wie es nötig wäre, müssen sich die Arbeiter selbst zu schützen versuchen. Seht Euch die Abzahlungsgeschäfte genau an, können wir ihnen nur zurufen. Wer gezwungen ist, dahin zu gehen, wo Teilzahlungen erlaubt sind, der dränge darauf, daß er während der Zeiten von Krankheit, Arbeitslosigkeit und in anderer Not keine Raten zu zahlen hat. Das ist unbedingt notwendig! Viel Proletariergeld wird alljährlich hingeopfert für Möbel und Hausgeräte, die niemals Eigentum der Armen werden, weil sie ihnen die Unsicherheit der Verhältnisse entreißt, die über kurz oder lang jeden einmal besonders hart erfaßt.

Wer irgend etwas auf Abschlag nimmt, muß selbstverständlich auch seine Pflicht erfüllen und die Raten pünktlich zahlen, die in dem Vertrage festgesetzt sind. Man darf nicht denken, ach, bei eine Mal darf ich wohl schuldig bleiben, ohne etwas der Entschuldigung zu sagen. Das kann sofort zu den größten Unannehmlichkeiten führen, zur Aufhebung des Vertrages und zum Prozesse, der fast immer dem Käufer den schwersten Schaden bringen wird. Darum, Vorsicht! Kauft nichts Unnötiges, unterschreibt keinen Vertrag, ohne ihn vorher gelesen zu haben, sichert Euch für die Zeiten der Not, wo Ihr nicht zahlen könnt! Der Arbeiter, der nach höheren Löhnen strebt, also nach höheren Einnahmen, er darf auch bei seinen Ausgaben die Aufmerksamkeit nicht vergessen, die nötig ist, um sich vor Gefahren und Nachteilen zu bewahren.

* **Eine Bitte unserer Expedition!** Von unseren Abonnenten wird manchmal geklagt über unpünktliche Zustellung, meistens wohl in den Zeiten des Umzuges. Es ist ja ganz selbstverständlich, daß gerade der Arbeiter in viel höherem Maße als andere Leute gezwungen ist, seine Wohnung zu wechseln, sei es wegen der Arbeitsstelle oder auch der Miete, die oft genug erhöht wird. Hunderte von Umbestellungen laufen am Umzugstermin in der Expedition zusammen, und leider sind sehr viele nicht so ausgeführt, wie es im Interesse einer ungehinderten Bestellung dringend nötig wäre, ganz abgesehen von den Umbestellungen, die im Wirrwarr des Umzuges völlig vergessen werden. Dann entrüstet sich wohl so mancher unserer Leser über die Nachlässigkeit der Trägerinnen oder über die Bummelei in der Expedition, ohne daran zu denken, daß oft nur die eigene Versäumnis des Lesers die Störung herbeiführte. Die genaue Ausfüllung eines nicht zu kleinen Bestellzettels mit Vor- und Zunamen, Straße, Hausnummer und Etage ist unerläßlich! Fast stets wird auch bei im Logis wohnenden Abonnenten die Angabe des Namens der Wirtsleute vergessen; aber gerade dieser Name ist am nötigsten, da ja niemand den Namen des Abonnenten im neuen Hause kennt. Noch einmal: wir bitten, um Störungen und schließlich Aergernis zu vermeiden, um möglichst genaue Ausfüllung der Umbestellung und weiter um sofortige Benachrichtigung, wenn trotzdem die „Volkswacht" unpünktlich zugestellt werden sollte.

Auf eines möchten wir nicht verfehlen hinzuweisen. Schon manche peinliche Mißstimmung hat sich wegen dem Bezahlen der Zeitung ergeben. Wir wissen alle sehr genau, daß es durchaus nicht böser Wille ist, wenn hin und wieder die Bezahlung nicht so pünktlich wie nötig erfolgt. Wo des Lebens Not Mann und Frau zwingen, ihr Tagewerk in der Fabrik zu verrichten, kann es leicht vorkommen, daß sie die ganze Woche ihre Trägerinnen nicht zu sehen bekommen. Bei Zeitungen, die auch Sonntags vertragen werden, liegt die Sache ja anders. Als Gegner der Sonntagsarbeit wird wohl keiner unserer Abonnenten den Trägerinnen zumuten, Sonntags zu kassieren. Und deshalb müssen wir versuchen, einen anderen Weg zu finden, auf dem sich Unzuträglichkeiten vermeiden lassen. Wir bitten deshalb unsere Leser im Interesse unserer Kolporteurinnen, das Abonnementsgeld bei irgend einem anderen Abonnenten zu hinterlegen oder denselben monatlich im voraus zu bezahlen. Der Abonnementspreis für den Monat August beträgt 85 Pfg. Der letzte Weg ist der beste und er ist meist gewählt worden von den Lesern, die leider nicht in der Lage waren, die Trägerinnen anzurennen.

* **Gelegentliches entgeltliches Verteilen von Flugblättern ist straflos.** Das Schöffengericht in Breslau verurteilte, wie wir kürzlich berichteten, den Vorsitzenden der Breslauer Filiale des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes zu 15 Mk. Geldstrafe, weil er in der Nähe der Kleischlaustraße kleine Handzettel, die als Versammlungseinladungen dienten, verteilt hatte. Für diese gelegentliche Tätigkeit hatte der Vorsitzende vom Kassierer des Verbandes 75 Pf. Entschädigung erhalten. Das Kammergericht hat nun wiederholt entschieden, daß ein solches entgeltliches und gelegentliches Verteilen von Druckschriften, Flugblättern usw. ohne weiteres erlaubt und straflos ist. Das Schöffengericht hatte sich also in einen Gegensatz zum Kammergericht gebracht. Die Breslauer Ferienstrafkammer hat nun dieses schöffengerichtliche Urteil aufgehoben und den Verurteilten freigesprochen. Hoffentlich nimmt das Breslauer Polizeipräsidium von diesem freisprechenden Urteil Kenntnis und sagt den Schutzleuten, daß Arbeiter, die gelegentlich gegen Bezahlung Flugblätter auf Straßen und Plätzen verteilen, eine polizeiliche Erlaubnis nicht brauchen.

* **Die Polizei und die rote Fahne.** Aus dem Kreise der Bauarbeiter wird uns geschrieben: In der Friedenstraße wird zurzeit vom Unternehmer Leander ein Neubau ausgeführt. Es ist üblich, daß ein sogenannter Hexenschmaus gefeiert wird, wenn der Neubau bis zum Dachgebälk gediehen ist. Die Bauarbeiter schmücken den Bau mit Girlanden und oben auf dem Dachstuhl wird ein schön geputzter Baum angebracht, der ein rotes Fähnchen trägt. Ganz dasselbe wurde nun auch auf dem Neubau in der Frauenstraße gemacht. Kaum hatten die Bauarbeiter den Baum mit dem roten Papierfähnchen an dem Dachstuhl befestigt, so war auch schon ein Polizei-Kommissar mit zwei Schutzleuten zur Stelle. Der Kommissar befahl den Arbeitern, auf dem schnellsten Wege die rote Fahne von oben fortzuschaffen. Als der Kommissar sah, daß seine Befehle von den Arbeitern nicht ausgeführt wurden, wandte er sich an den Polier, damit er dafür sorgen solle, daß die rote Fahne von oben verschwindet. Auch dieser Befehl fiel ins Wasser. Der Polier hat zwar den Arbeitern gesagt, sie sollen die Fahne entfernen, aber sie blieb oben. Kurze Zeit darauf erschien der Unternehmer Leander auf der Baustelle. Als der Kommissar nun merkte, daß dies der Unternehmer sei, wandte er sich an ihn. Die rote Fahne, meinte er, müsse verschwinden, und wenn es nicht bald geschehe, werde der Bau sofort inhibiert. Nun befahl der Unternehmer den Arbeitern, das Fähnchen herunterzuholen. Die Arbeiter dachten aber gar nicht daran, denn es handelte sich ja nicht hier um den Willen des Unternehmers, sondern um den der Polizei. Schließlich wurde das saustarke rote Papier vom Zimmerpolier, dem Bruder des Unternehmers, beseitigt. Tausende und Abertausende von Neubauten wurden schon in Breslau aufgeführt und keine Hexenschmäuse rote Papierfähnchen angebracht; die Polizei hatte nie den geringsten Anstoß genommen. Nun auf einmal kommt die Polizei in Aufregung. Ja, ja, diese roten Kranzschleifen und Papierfahnen lassen der Polizei gar keine Ruhe.

* **Die heilige Feme.** Vor dem Oberkriegsgericht stand am Mittwoch ein Major, der gegen ein Kriegsgerichtsurteil Berufung eingelegt hatte. Als Zeugen waren geladen ein Hauptmann, Oberleutnant Trafert, Feldwebel Adami und Vizefeldwebel Groß. Die Oeffentlichkeit wurde während der ganzen Dauer der Verhandlung ausgeschlossen, weil, wie der Verhandlungsführer ausführte, Dinge zur Sprache kommen könnten, die geeignet seien, die „Disziplin" zu erschüttern. Die Verhandlung dauerte vier und eine halbe Stunde. Die Sache wurde wegen Beibringung neuer Beweismittel und Ladung weiterer Zeugen vertagt. Mehr zu berichten ist nicht möglich, da keine Anklage oder Berufungsschrift in der öffentlichen Verhandlung verlesen und weder der Name, das Regiment noch das Vergehen des Angeklagten genannt wurde.

* **Vierzehn Monate Gefängnis wegen einer Ohrfeige** sind dieser Tage über einen Breslauer Arbeiter, der zur Zeit in Hannover beim Militär dient, vom Kriegsgericht verhängt worden. Es wird uns darüber berichtet: Am 13. August erhielt in der Kaserne des Militär-Reit-Instituts in Hannover der dahin als Pferdepfleger versetzte Ulan Max Becker vom Westpreußischen Ulanen-Regiments Nr. 1, gebürtig aus Breslau, Sohn der verwitweten Arbeiterin Becker aus Breslau und von Beruf Bahnarbeiter, von seinem Stubenältesten, dem Gefreiten Siever vom 2. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 11, den Befehl, ein Fenster zu putzen. Diesem Befehl setzte er folgende Weigerung entgegen: „Ich fasse nichts mehr an, ich habe keine Zeit und noch andere Beschäftigung", worauf der Stubenälteste warnend meinte: „Wenn Du es nicht tun willst, brauchst Du es nur zu sagen." Der Erfolg war, daß B. ihm zurief: „Halt die Schnauze!" Als der Stubenälteste sich gegen diese Aeußerung energisch verwahrte, schlug ihn Becker mit der Hand ins Gesicht. Der Vorfall wurde alsbald gemeldet und B. in Haft genommen. B. war in der kriegsgerichtlichen Verhandlung reumütig und geständig. Er will die nach militärischen Begriffen schwerwiegende Tat ohne Ueberlegung begangen haben und im Aerger und in der Aufregung sich der Folgen nicht bewußt gewesen sein. Das Kriegsgericht hat wegen der Tätlichkeit einen minderschweren Fall angenommen und den Angeklagten wegen ausdrücklicher Gehorsamsverweigerung, Achtungsverletzung und tätlichen Angriffes gegen einen Vorgesetzten zu zusammen einem Jahre und zwei Monaten Gefängnis verurteilt. B. verzichtete auf Rechtsmittel und trat die Strafe sofort an.

* **Empfindliche Arbeitswillige.** Die Arbeitswilligen, die bei der Firma Sirowatzki & Hübner, Berlinerstraße, beschäftigt sind, scheinen sehr empfindliche Naturen zu sein. Das Schöffengericht in Breslau hatte, wie von uns berichtet wurde, in der vergangenen Woche einige Arbeiter verurteilt, die Arbeitswillige dieser Firma entweder „beleidigt" oder im Sinne des § 153 der Gewerbeordnung bedroht oder „genötigt" haben sollen. Am Mittwoch stand wieder ein solcher Fall vor dem Schöffengericht zur Verhandlung, wobei wir bemerken, daß noch weitere Anklagen dieser Art ihrer gerichtlichen Erledigung harren. Die Näherin Martha Schölpert soll den arbeitswilligen Feilenschleifer Peter Burnetzki, mit dem sie früher ein Liebesverhältnis hatte, am Abend des 15. Juni auf der Berlinerstraße durch die Worte beleidigt haben: „Streikbrecher, schämt Ihr Euch nicht, verheirateten Leuten das Brot vom Munde wegzunehmen!" Darin sollte eine „Beleidigung" und „Nötigung" liegen. Das Schöffengericht verurteilte die Näherin zu 12 Mark Geldstrafe.

* **Deutscher Bauarbeiter-Verband.** Die Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter, die in Peisterwitz und Steindorf, Kreis Ohlau, wohnen, aber in Breslau arbeiten, werden ersucht, Freitag abends 8 Uhr in einer wichtigen Versammlung im Zimmer 1 des Gewerkschaftshauses zu erscheinen. Das Referat hält Genosse Langner aus Ohlau. Wir bitten alle Kollegen, die Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter aus Peisterwitz und Steindorf auf diese Versammlung aufmerksam zu machen. Die Ortsverwaltung.

* **Zum Streik der Dachdecker.** Wie bekannt ist, sind die Breslauer Dachdecker seit dem 12. Juli im Ausstande. Da nun von den Arbeitgebern das Gerücht verbreitet wird, durch die Arbeitseinstellung haben die Dachdecker Tarifbruch begangen, soll in einer Versammlung, die Freitag, den 1. September, nachmittags 5 Uhr, im Cafe Restaurant, Karlsstraße 37, abgehalten wird, eine Aussprache erfolgen, ob die Behauptung der Arbeitgeber richtig ist. Zu dieser Versammlung sind alle Arbeitgeber schriftlich eingeladen.

* **Der Verband der Schmiede (Ortsgruppe Breslau)** ist nunmehr auch an das Telephon-Netz angeschlossen und unter der Nr. 8622 zu erreichen.

* **Straßenbahn nach Deutsch-Lissa.** Eine Straßenbahnverbindung von Deutsch-Lissa nach Breslau wird, wie die „Schles. Ztg." zu melden weiß, von Interessentenkreisen angestrebt. Wie bei der projektierten Bahn Brockau—Breslau denkt man auch hier an eine gleislose elektrische Straßenbahn.

* **Der Portier als Vorgesetzter.** Ein Fahrstuhlführer in einem Warenhause, der vertraglich verpflichtet war, kleinere geschäftliche Arbeiten zu verrichten, ist entlassen worden, weil er sich weigerte, den Weisungen des Portiers nachzukommen, der ihn hieß, die Geschäftsschlüssel in die Wohnung des Chefs zu tragen. Der junge Mann klagte vor dem Gewerbegericht auf die übliche Lohnentschädigung. Er führte an, als Fahrstuhlführer hätte er nicht nötig gehabt, noch andere Arbeiten zu leisten; das Geschäft habe dazu genug Geschäftsdiener und Lehrlinge. Der Portier wäre nicht sein Vorgesetzter, dessen Befehle er befolgen müßte. Uebrigens hatte er sich gar nicht geweigert, sondern nur gesagt, er gehe heut den entgegengesetzten Weg; der Portier solle deshalb den Lehrling schicken. Der Portier, der als Zeuge vernommen wurde, sagte aus, er würde den Kläger dem Chef nicht gemeldet haben, wenn er nicht so widerspenstig gewesen wäre. „Sie haben mir gar nichts zu sagen, was Sie sich einbilden usw." Solche Aeußerungen habe der Kläger ihm gegenüber gebraucht. Das Gewerbegericht mußte prüfen, ob der Portier tatsächlich berechtigt war, Anordnungen zu treffen, da es im Geschäftsleben nicht gerade üblich ist, daß der Portier als Vorgesetzter der Geschäftsdiener gilt. Darüber erklärte der Vertreter der Firma, daß es sich hier nicht nur um einen Portier handle, der die Tür auf- und zuzumachen habe, sondern der Portier bekleide einen Vertrauensposten. Er hat darüber zu wachen, daß das Geschäft nicht bestohlen wird und hat auch das Recht, Pakete zu öffnen, von wem sie auch seien, wenn sie ihm verdächtig vorkommen. Das Gewerbegericht nahm darauf beharrliche Weigerung als vorliegend an und wies den Kläger mit seinem Anspruch ab.

* **Schon wieder ein Getreideschober-Brand.** Fast jeden Tag werden die umliegenden Dörfer durch Feueralarm beunruhigt; so auch am Dienstag. Um 6 Uhr früh brannte in Eckersdorf ein großer Getreideschober nieder; es konnte ebenfalls nichts gerettet werden. Dieser Getreideschober gehört ebenso wie die anderen Herrn Schottländer in Hartlieb. Es wird Brandstiftung vermutet, da es in wenigen Tagen der fünfte Getreideschober des Herrn Schottländer ist, der durch Brand vernichtet wurde.

* **Vermißt.** Am 25. August entfernte sich das 16 Jahre alte Mädchen Gertrud Hoffmann aus dem elterlichen Hause und es ist bis heut noch nicht wieder heimgekehrt. Das Mädchen ist groß und schlank, hat dunkelblondes Haar, rundes volles Gesicht und am rechten Handgelenk einen Brandfleck. Bekleidet war das Mädchen mit einem dunkelblauen engen Rock, weiß und blau gestreifter Bluse, hohen schwarzen Schnürschuhen, braunen Strümpfen, einer dunkelblauen Automütze und einem dunkelblauen Golfjackett. Meldungen über das Mädchen sind an R. Wagner, Matthiasstraße 106, zu richten.

* **Tod durch Gasvergiftung.** Unter dieser Ueberschrift meldeten wir in der Mittwoch-Nummer, daß der Kaufmann Johannes Kopp, der Geschäftsführer des Installationsgeschäfts von Paul Rogge in Breslau sei, an Gasvergiftung gestorben ist. Dazu teilt uns Herr Paul Rogge folgendes mit: Die Firma, deren Geschäftsführer Herr Johannes Kopp war, heißt: „Gasglühlicht-Gesellschaft Rogge u. Co. m. b. H." und ist nicht identisch mit der alten Firma: Paul Rogge u. Co., die mit der erstgenannten in gar keiner Verbindung steht. Richtig ist, daß Herr Kopp früher Mitinhaber der Firma Paul Rogge u. Co. war, unrichtig aber, daß er deren Geschäftsführer geblieben ist. Ebenso ist die Villa nicht verkauft, sondern Herr Kopp ist noch ihr Besitzer.

Gegen die Milchverteuerung

gilt es mit aller Kraft anzukämpfen. Schränken wir den Milchbedarf auf äußerste ein, kaufen wir dort, wo die alten Preise verlangt werden und greifen wir zu Ersatzmitteln (kondensierter Milch und Trockenmilch).

Freitag abend: Flugblattverbreitung gegen die Teuerung.

Gewerkschaftler und Parteigenossen, seid zur Stelle!

* **Die Ferien der Stadtverordnetenversammlung**, die seit Anfang Juli dauern, gehen zu Ende, und damit beginnt wieder ein regeres kommunalpolitisches Leben. Noch eine Woche bleibt der Saal im Stadthause vereinsamt; Donnerstag, den 7. September aber wird es dort wieder lebendig, denn die Stadtväter werden ihre erste Sitzung nach der Sommerpause abhalten. An Arbeit dürfte es ihnen nicht fehlen. Da werden zunächst Einsprüche gegen die Stadtverordnetenwählerliste zu erledigen sein, die diesmal freilich spärlicher eingingen, da in den Jahren ohne Stadtverordnetenwahl das Einsehen der Wählerliste von geringerer Bedeutung ist. Dann muß Herr Stadtrat Tilgner eingeführt werden, den man kurz vor den Ferien gewählt und jüngst von der Regierung bestätigt hat. Nachdem das Gesetz über die Feuerbestattung im preußischen Landtage endlich angenommen war, beantragten 38 Stadtverordnete, in Breslau ein Krematorium zu errichten; auch darüber wird voraussichtlich bald beraten werden. Eine Theater-Debatte steht uns ebenfalls bevor. Denn nach Ablehnung des neuen Vertrages will der Magistrat wenigstens die Frage der Verpachtung des Schauspielhauses mit Herrn Direktor Löwe regeln. Die für 10 Millionen Mark angekaufte Breslauer Straßeneisenbahn wird schon von Anfang 1911 auf Rechnung der Stadt geführt, aber die Verwaltung soll bis April 1912 die alte bleiben, worüber der Magistrat eine Vorlage einbringen wird. Zuletzt möchten wir an den Antrag der sozialdemokratischen Fraktion erinnern, der die Einsetzung einer Kommission verlangt, die sich mit der Arbeitslosen-Unterstützung für Breslau beschäftigen soll. Diese Angelegenheit ist auf Wunsch des Magistrats wegen des Städtetages bis zum Herbst vertagt worden. Es darf also angenommen werden, daß die Kommission recht bald gewählt wird, um ihre wichtige Arbeit zu beginnen.

* **Schlesiens Einwohner.** Bei der Volkszählung am 1. Dez. 1910 wurden, wie jetzt endgültig mitgeteilt wird, in Schlesien 5,225,964 Einwohner gezählt gegen 4,942,725 im Jahre 1905. Von diesen sind 2,512,715 männlich und 2,713,249 weiblich. Evangelisch sind 2,199,114, katholisch 2,962,783, israelitisch 44,985, anderen Bekenntnisses 19,080. Am zahlreichsten bevölkert ist der Regierungsbezirk Oppeln mit 2,207,481 Einwohnern, dann der Regierungsbezirk Breslau mit 1,841,398, während der Regierungsbezirk Liegnitz nur 1,176,583 Bewohner zählt.

Von den Kreisen ist am stärksten bevölkert natürlich der Stadtkreis Breslau mit 512,105 Einwohnern, dann folgt der Landkreis Kattowitz mit 216,807, der Landkreis Beuthen mit 1[illegible],844, Waldenburg mit 168,714, Zabrze mit 159,810, Rybnik mit 131,630, Pleß mit 122,897, Ratibor mit 118,928 und Oppeln mit 117,905. Am schwächsten bevölkert ist der Kreis Steinau mit 23,893 Einwohnern.

* **„Eigenhändig“**, „persönlich“, „selbst abzugeben“ und ähnlichen Vermerken auf gewöhnlichen Briefsendungen, wodurch die ausschließliche direkte Zustellung an den Adressaten erreicht werden soll, ist die Post bestimmungsgemäß nicht nachzukommen verpflichtet. Nur Einschreibesendungen, Sendungen mit Wertangabe, Postanweisungen und Zahlungsanweisungen der Postscheckämter werden den Adressaten selbst ausgehändigt, wenn dies vom Absender durch den Vermerk „Eigenhändig“ in der Aufschrift der Sendung verlangt worden ist. Dem Empfänger steht das Recht, die Auslieferung einer mit diesem Vermerk vom Absender nicht versehenen Sendung nur zu seinen Händen zu fordern, nicht zu, wenn in der Wohnung oder im Geschäftslokal des Empfängers Personen angetroffen werden, an die nach den Bestimmungen der Postordnung die Aushändigung erfolgen kann, zum Beispiel Bevollmächtigte, erwachsene Familienangehörige usw. Die eigenhändige Bestellung von Telegrammen kann vom Absender durch die Angabe „Eigenhändig“ oder „My“ in der Telegrammaufschrift verlangt werden. Eine der sonst üblichen Zustellungsweisen, wie Uebermittelung durch Fernsprecher oder Ferndrucker, Abholung durch Schließfach ist alsdann ausgeschlossen.

* **Straßenverbreiterung.** Die Feldstraße hatte an der Ecke der Vorwerkstraße am Dorotheen-Friedhof einen für den Verkehr sehr schmalen Bürgersteig. Ebenso war in der Vorwerkstraße, in dem Teil zwischen Feldstraße und Stadtgraben, der Bürgersteig am Friedhof und der Fahrdamm sehr schmal. Nun wird an diesen Stellen eine umfangreiche Straßenregulierung vorgenommen. Der Friedhofszaun ist an der Feldstraße und an der Vorwerkstraße entfernt worden und Bürgersteige wie Fahrdamm werden bedeutend verbreitert. Zwischen den Fahrdämmen soll ein Schmuckplatz und eine Bedürfnisanstalt entstehen. Am Ohlauer Stadtgraben wird der Friedhofszaun ebenfalls in die Fluchtlinie zurückgesetzt und so der Bürgersteig bedeutend verbreitert.

* **Sommertheater** (Liebichs Etablissement). Heute Donnerstag schließt die Opereiten-Saison mit der letzten Aufführung des dreiaktigen Schwankes „Die Dame aus Trouville“. Die Direktion hat beschlossen, das für den heutigen Abend festgesetzte Benefiz nicht nur auf Herrn Langendorf, sondern auch auf das übrige gesamte darstellende Personal mit Rücksicht auf seine Verdienste und die viele geleistete Arbeit auszudehnen. Auch die Garten-Konzerte erreichen mit dem heutigen Tage ihren Abschluß und zwar mit einem von der Kapelle des 11. Regiments ausgeführten, unter Leitung des Königl. Musikdirektors A. Reindel stehenden Abschieds-Konzert.

* **Liebichs Etablissement.** Morgen Freitag, nimmt die Winter-Spezialitäten-Saison ihren Anfang. Der Eröffnungs-Spielplan bringt den populären Schauspieler Harry Walden, mit seinem von Reidhardt und Schanzer verfaßten und vom Komponisten Walter Kollo in Musik gesetzten Vaudeville „Sein Herzensjunge“, womit Harry Walden bereits in den Städten Elberfeld, Wien, Düsseldorf und zuletzt im Berliner Apollotheater zwei Monate hindurch große Erfolge erreicht hat.

* **Viktoria-Theater.** Heute, Donnerstag, verabschiedet sich Henry Bender von Breslau, die Revue „Bei uns in Breslau“ wird somit zum letzten Male in Verbindung mit einem Abschieds- und Ehren-Abend für diesen beliebten Künstler aufgeführt. Henry Bender begibt sich von hier aus über London nach Amerika, um in New York ein längeres Gastspiel zu geben. Morgen, Freitag, ist die Eröffnungs-Vorstellung der neuen Variete-Saison.

* **Konzert.** Auf der Liebichshöhe ist heute, Donnerstag, letztes diesjähriges Konzert des Philharmonischen Orchesters unter Leitung des Herrn Kleinberg. Anfang 8 Uhr.

* **Zeltgarten.** Heute Donnerstag letzter Tag der internationalen Damen-Ringkampf-Konkurrenz und der glänzenden Spezialitäten. Morgen Freitag den 1. September, vollständig neues Programm.

* **Palmengarten.** Heute Donnerstag Abschied des beliebten Damen-Trompeterkorps, Dir. Oppermann. Ab 1. September zwei neue Kapellen.

* **Das Zentrum und die Reichsversicherungsordnung.** Dieses wichtige Thema behandelt Reichstagsabgeordneter Robert Schmidt nächsten Montag in einer Volks-Versammmlung im Gewerkschaftshause. Der Referent ist als einer der besten Kenner der deutschen Arbeiterversicherung bekannt, weshalb ein zahlreicher Besuch zu erwarten ist. Die katholischen Arbeiter sind besonders auf diese Abrechnung mit dem Zentrum hinzuweisen.

* **Gemeindevertretung in Ottwitz.** Morgen Freitag, abends 7½ Uhr, im Lokal des Herrn Grünaft: Gemeindevertretersitzung. Die Sitzung ist öffentlich, sodaß jeder Wähler hören kann, was beraten und beschlossen wird.

* **Der „Terrorismus“** gegen Arbeitswillige gibt jetzt den Breslauer Gerichten viel Arbeit, denn die zahlreichen Lohnbewegungen und Streiks machen die Unternehmer und ihre nützlichen Gemente sehr empfindlich, so daß sie bei jeder Kleinigkeit nach der Polizei und dem Staatsanwalt schreien, die selbstverständlich sofort helfend eingreifen. Heute hat das Schöffengericht den Fensterputzer Langner zu einer Woche Gefängnis verurteilt, weil er den Arbeiter Max Gabriel bei der Firma Wilkens, Friedrich-Wilhelmstraße 80, „beleidigt“ und zur Arbeitsniederlegung „genötigt“ haben soll. Näherer Bericht folgt.

* **Achtung, Rohrleger und Helfer!** Sonntag, den 3. September, vormittags 10 Uhr: Branchen-Versammlung im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses. Tagesordnung: 1. Vortrag des Koll. Kowalla über „Die Reichsversicherungsordnung“. 2. Branchenangelegenheiten. Wir machen darauf aufmerksam, daß wegen des Stiftungsfestes am Nachmittag die Versammlung Punkt 10 Uhr eröffnet wird. Ausgabe der Bauten-Ausweiskarten. Mitgliedsbuch ist mitzubringen. Die Branchenleitung.

* **Achtung, Böttcher!** Sonntag, den 3. September, vormittags 9 Uhr, im Zimmer 1 des Gewerkschaftshauses: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Beitragseinrichtung. 2. Berichterstattung von der Generalversammlung in Dresden.

Die Ortsverwaltung.

* **Zu dem Bauunfall**, der sich Dienstag vormittags zwischen 10 und 11 Uhr auf dem Grundstück Tauentzienplatz 12 ereignete, wird jetzt polizeilich gemeldet, daß dort drei Zimmerer, die bei den Betonarbeiten im Lichtschacht beschäftigt waren, wahrscheinlich durch Kanteln eines Unterzuges im Baugerüst ein Stockwerk tief abstürzten. Während zwei der Männer mit leichten Hautabschürfungen davonkamen, erlitt der dritte, Zimmerer R. Nachtigall, Westendstr. 58, durch einen Nagel, der aus einem Brette hervorragte, eine schwere Verletzung. Er war im Allerheiligenhospital am Mittwoch vormittag noch nicht vernehmungsfähig; Lebensgefahr scheint aber nicht zu bestehen.

* **Aufruf.** Die Ursache des Streites und der Schlägerei, die sich am 27. August in Morgenau ereignete und bei der der Steinsetzerlehrling Pantke einen lebensgefährlichen Messerstich erhielt, war ein Mädchen, mit dem der Angreifer, Schiffer Bruno Fluske, verkehrte. Die Persönlichkeit dieses Mädchens konnte bisher nicht festgestellt werden. Da seine Vernehmung aber zur Ermittelung des Sachverhalts und des jetzigen Aufenthaltsortes des Fluske von größter Wichtigkeit ist, so wird das Mädchen von der Polizei aufgefordert, sich unverzüglich im Zimmer 54 des Polizeipräsidiums zu melden.

* **Selbstmordversuch.** Am 28. August wurde in ein hiesiges Krankenhaus eine Verkäuferin von der Neuen Tauentzienstraße eingeliefert, die durch den Tod ihres Vaters in so tiefe Schwermut versetzt worden war, daß sie sich durch Einatmen von Gas das Leben nehmen wollte; sie wurde rechtzeitig ärztlich behandelt und konnte nach zwei Tagen als außer Gefahr entlassen werden.

* **Das Schlafen auf der Promenadenbank.** Am 27. August wurde einem auf einer Promenadenbank am Gneisenaualtz eingeschlafenen Manne seine silberne Remontoiruhr mit Kette und sein schwarzes Ledervortemonnaie mit Inhalt gestohlen; desgleichen einem auswärtigen Manne, der auf einer Promenadenbank am Schweidnitzer Stadtgraben eingeschlafen war, sein braunes Ledervortemonnaie, enthaltend Geld und einen Gepäckschein.

* **Einbruch in eine Waschküche.** In der Nacht zum 23. August sind aus einer Waschküche eines Grundstücks auf der Scheitnigerstraße mehrere Wäschestücke gestohlen worden.

* **Gefunden** wurden zwei Portemonnaies mit Inhalt, ein schwarzer Schirm, eine Frühstückstasche, ein schwarzer steifer Filzhut, eine goldene Damenuhr, ein Spazierstock mit silbernem Griff und ein Packet, enthaltend Tee. Diese Sachen können im Fundbureau des Polizeipräsidiums abgeholt werden.

Neueste Nachrichten.

Reichstagsersatzwahl.

Berlin, 31. August. Die Reichstagsersatzwahl im 1. badischen Reichstagswahlkreis Konstanz-Ueberlingen, der durch den Tod des Zentrumsabgeordneten Hug erledigt ist, findet am 19. Oktober statt.

Gegen die Lebensmittelverteuerung.

Lille, 31. August. Die Kundgebungen, die wegen der Lebensmittelverteuerung veranlaßt worden sind, dauern immer noch fort und zwar namentlich im Norden von Frankreich. Sie haben hier verschiedentlich zu ernsten Unruhen geführt. Verschiedene Zwischenfälle führten das Einschreiten der Gendarmerie herbei. Auch in Belgien, namentlich in der Umgegend von Mons und Charleroi erheben die Frauen gegen die neuen Preiserhöhungen der Produkte der Landwirtschaft erneuten heftigen Protest. Es kam gestern wieder zu ernsten Reibereien, wobei den Landwirten vielfach die Waren zerstört wurden. Auch gegen die Metzger richtet sich die Bewegung, die zu dem Ergebnis geführt hat, daß die Fleischpreise ermäßigt worden sind.

Zum Bild-Diebstahl im Louvre.

Paris, 31. August. Wie der „Matin“ berichtet, soll sich der Zolldirektor von New York, Mister Loeb, einem Korrespondenten gegenüber geäußert haben, daß er einen augenblicklich in Europa weilenden amerikanischen Kunstkenner in dem Verdachte habe, den Raub der Mona Lisa bewerkstelligt zu haben. Infolgedessen ist sein Signalement an sämtliche französische Ausfuhrhäfen und an sämtliche amerikanische Einfuhrhäfen gesandt worden. In New York werden alle ankommenden Dampfer scharf überwacht.

Automobilunglück.

Krakau, 31. August. In der Nähe von Krakau überschlug sich der Kraftwagen des Sportsmannes Ustyanowicz und ging vollständig in Trümmer. Der Besitzer, der unter die Zylinder und Eisenteile zu liegen kam, wurde gräßlich verwundet. Man brachte den über und über blutenden Ustyanowicz in das in der Nähe befindliche Krankenhaus, wo er jedoch, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, bald nach seiner Einlieferung verstarb. Neben ihm befand sich im Wagen seine Frau und ihm gegenüber noch ein Fahrgast. Auch diese beiden, namentlich aber die Frau Ustyanowicz erlitten gleichfalls ziemlich erhebliche Verletzungen. Frau Ustyanowicz mußte ebenfalls in das Krankenhaus gebracht werden, doch hoffen die Aerzte, sie am Leben erhalten zu können.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Pegelstand in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Gogolin	Klodnitz	Neisse	Neisse Mdg. O.P.	Neisse Mdg. U.P.	Brieg O.P.	Brieg U.P.	Oswitz*)	Dreschen*)	Breslau O.P.	Breslau U.P.	Ohlau Gleis.	Steinau
31. 8.	0,81	0,73	2,09	0,31	3,86	0,63	4,30	1,52	[illegible]	4,20	4,41	2,26	0,52	0,26
30. 8.	0,82	0,80	2,06	0,45	3,82	0,56	4,30	1,52	[illegible]	0,22	4,40	2,26	0,52	0,24
Mittel	1,68	0,98	2,12	0,42	2,46	2,07	4,07	2,58	1,68	1,56	5,00	0,14	1,88	0,45

*) Auslieferungshöhe f. Kottwitz 8,50; für Dreschen (Oder-) Ohle-Niederung 3,27.

8. Quittung.

Für den Gewerkschaftshaus-Baufonds sind folgende Beiträge eingezahlt worden:

Anteilschein Nr. 730 35, 731 100, 732 5, 760 5, 761 50, 763 50, 764 50, 765 50 Mk.

Korporativ-Beiträge sind eingezahlt: Distrikt 14 des Sozialdemokratischen Vereins 10 Mk., Verband der Bäcker 50 Mk., Distrikt 8a des Sozialdemokratischen Vereins 30 Mk.

Wir bitten die Inhaber von Quittungen und Anteilscheinen, diese Summen zu vergleichen.

Breslau, den 29. August 1911.

Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft m. b. H.
Fritz Rasch. Max Auerbach. Gustav Scholich.

Feststellungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.

Breslau, den 30. August.

	Preis für 100 Kilogramm: gute höchst.	gute niedr.	mittlere höchst.	mittlere niedr.	geringe Sorte höchst.	geringe Sorte niedr.
Weizen, weißer neu	20 30	19 40	19 30	18 40	18 20	17 30
Weizen, gelber neu	20 20	19 90	19 20	18 90	18 20	17 20
Roggen	17 20	16 70	16 60	16 70	15 60	14 70
Braugerste	18 —	17 50	17 40	16 —	— —	— —
Gerste	15 50	14 60	14 20	13 50	13 40	13 —
Hafer, alt	17 80	16 90	16 70	16 20	16 10	15 60
Hafer neu	16 70	16 50	16 40	15 20	16 10	15 90
Victoria-Erbsen	25 —	24 —	23 —	22 —	21 —	20 —
Erbsen	20 50	20 —	18 80	17 80	17 —	16 50
Winterraps	27 30	— —	25 80	— —	24 80	— —

Heu per 100 Kgr. 9,50—10,20 Mk.,
Langstroh per 100 Kgr. 4,90—5,40 Mk.,
Preß-Stroh 100 Kgr. 3,20—3,40 Mk.

Breslauer Mehlmarkt. Mehl fest per 100 Kgr. inkl. Sack brutto, Weizenmehl 00 fest 30,25—30,50 Mk., Roggenmehl 00 fest 25,25 bis 25,75 Mk., Roggen-Hausbacken fest 24,75—25,25 Mk., Roggen-Futtermehl fester 14,00—14,50 Mk., Weizenkleie behaupter 13,50—14,00 Mk.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Donnerstag, den 31. August:

Französischer Unterricht. Abends Punkt 8 Uhr im Billardzimmer.

Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½—9 Uhr im Zimmer 7.

Freitag, den 1. September:

Gewerkschaftskartell im Zimmer 2.

Lese- und Diskussionsklub. Abends 8½ Uhr im Zimmer 5.

Sonnabend, den 2. September:

Steinsetzer. Stiftungsfest.

Bildhauer. Versammlung im Zimmer 5.

Porzellanarbeiter. Versammlung im Zimmer 3.

Sonntag, den 3. September:

Rohrleger. Versammlung vormittags 10 Uhr im Zimmer 2.

Böttcher. Versammlung 9½ Uhr vormittags im Zimmer 1.

Isolierer. Versammlung 10 Uhr vormittags im Billardzimmer.

Maschinisten und Heizer. Versammlung 2 Uhr nachmittags im Zimmer 2.

Schwarzdecker u. Zementarbeiter. Versammlung nachmittags 3 Uhr im Zimmer 3.

Im Garten Frei-Konzert, anschließend Tanzkränzchen.

Montag, den 4. September:

Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½—9 Uhr im Zimmer 7.

Volksversammlung im großen Saale.

Dienstag, den 5. September:

Steinsetzer. Versammlung im Zimmer 1.

Schneider. Verbandsversammlung im großen Saal.

Mittwoch, den 6. September:

Arbeiter-Radfahrer. Versammlung im Zimmer 1.

Hammer und Hilfsarbeiter. Versammlung im Zimmer 3.

Brauerei- und Mühlenarbeiterverband. Versammlung im großen Saal.

Donnerstag, den 7. September:

Tapezierer. Oeffentliche Versammlung im Zimmer 2.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Volkswacht-Agitation.

Sonntag, den 3. September, findet von dem Lokal „Zur Einigkeit“, Striegauerplatz 11, aus eine Agitation für die Volkswacht statt. Wir bitten besonders alle Genossen der Nikolaivorstadt um rege Teilnahme und um pünktliches Erscheinen morgens 8 Uhr.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land)-Neumarkt.

Die Vorstandssitzung muß umständehalber Freitag, den 1. September, abends 7 Uhr, im Parteisekretariat abgehalten werden.

Landdistrikt 11/12.

Bezirk Bettlern-Lohe. Sonnabend, den 2. September, abends 8 Uhr: Mitglieder-Zusammenkunft. Wo, sagt der Bezirksführer.

Bezirk Jakschönau-Pontwitz. Sonntag, den 3. September, nachmittags 2 Uhr: Mitgliederversammlung bei Friedrich in Jakschönau.

Bezirk Kniegnitz-Domslau. Sonntag, den 3. September, nachmittags 5 Uhr: Mitgliederversammlung. Wo, sagen die Bezirksführer. Genossen, erscheint alle in diesen Versammlungen

Erscheint 3mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

B. Durra, = Friedrichstraße 57. Gelegenheitskaufhaus für Damen- und Kinder-Konfektion.

Abzahlungsgeschäfte

Möbel- u. Waren-Ausstattungshaus gegen bar und auf Teilzahlung
Adolf Schröter, Ring Nr. 2, Kurfürstenseite

Alkoholfreie Getränke

= Bilz-Sinalco =
Braun's-Brause
Demmig, A., Rosenthal 138 Demmigbrause
Damm, Klosterst. 98 Wostrich, Volksbrause.
Kanovka, J., Salzstr. 12 (Brausen).
Lindner, Max, Ottostraße 26.
Riedel, P., Viktoriastr. 27 (Westf. Brause).
Schulz Karl Gesundbrunn. Matthstr. 123
Vegetabil-Brause, Weizenpaar, Bohrauſt
Wendorff, O., Kurstr. 5 (Gesb. Brause)

Bäckereien und Konditoreien

Bartich, Karl, Lobestraße 32.
Berger, Friedr., Kreuzstr. 38, Lehmdamm 5a.
Dietr.-Malz-Betrieb, Markthalle I, Tel. 7464
Brehmer, P., Posenerstraße 4.
Burde, Friedr., Scheitnigerstraße 18.
Freith, Carl, Oberstr. 29, Filiale Oberstr. 2.
Grünig, Albert, Parisstraße 11.
Hanke, Emil, Dessauerstraße 4.
Hanke's Nchf. (G. Schlessner), Viktoriastr. 5.
Hermes, Karl, Fleischauerstraße 30/32.
Hoffmann, G., Ohlauerst. 49, Fil. Webst. 32
Hönig, P., Neue Wallstr. 103.
Huth, Alfred, Scheitnigerstraße 44.
Klein, Georg, Neue Adalbertstraße 111.
Klein, Richard, Kirchstraße 4.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Krause, Julius, Rosenstraße 16.
Langner, Oskar, Siebenhubenerstr. 19.
Laschke Geb., Kl. Scheitnigst. 43, [illegible]
Oblesio, Anton, 28 Viktoriastraße 28.
Raabe, Aug., Sonnenstraße 15.
Mischke, Ernst, Leuthenstraße 51.
Sambal, Theodor, Lessingstraße 15.
Schäfer, Minna, Matthiasstraße 135.
Sarke, Adolf, Schreygasse 17.
Simke, Wilhelm, Kleinstraße 4.
Stiller, Max, Kaiserstraße 47.
Stock, Karl, Gräbschen Nr. 51.
Tenter, Emil, Augustastraße 5.
Teuber, B., Oßmann 19.
Walter, Josef, Rebengasse 1.
Wallis, Gust., Kleinstraße 54.
Wenzel, Adolf, Michaelisstraße 63.
Weiß, Paul, Sebanstraße 93.
Wolf, August, Matthiasstraße 152.
Wuttke's Erben Wtw., Augustastraße 158.
Wuttke, Reinhold, Trebnitzer Chaussee 18.

Badeanstalten.

Marienbad, Heil. Geiststr. 18, grabüb. Markth.
Friedrich-Bad, Neue Gasse 14.

Bandagisten

Fritz, W., Reuschestraße 36. Gummiwaren.
Kutsche, Karl, Gartenstr. 54. Tel. 10144.
Rein, Joh., Schmiedebrücke 17.

Berufskleidung

Für Köche, Bäcker, Konditoren, Fleischer, Schlosser, Schürzen, Friseure, Maler u.
Julius Henel, vorm. **C. Fuchs,** Am Rathause Nr. 23—27.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Baumgart zum Nußbaum G. m. b. H. [illegible] „Nußbaum".
Brauerei Sorran G. m. b. H.
Brauerei, Schwarzerstraße, Neumarkt 35
Bresl. Union-Brauerei, Breslau, Wallstr. 17a.
Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H., Rosenstr. 21a. Tel. 283.
[illegible], R., Breslauer Lagerbier, Willmannstraße Nr. 14.
[illegible]-Brauerei, Bresl. Gasse u. [illegible]
Lagerbierbrauerei **Haase, E., Breslau,** Malzbier-Brauereiabtlg.
Haselbach, A., Brauerei, Lehmdamm 20.
Kopf & Görcke, Gräbschen-Breslau,
Jockel, R., Sachs.-Preuß. [illegible], Striegauer, Kl. Fürstenstr. 8. Tel. 7979.
Kiesow, Reinhold, Lehestr. 20.
Menzel, A., Kupferschmiedestraße 5/6.
Quabius, Paul, Brauerei zum grünen Polacken, Reuschestr. 64.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Schultheiss, Abteilung V, Matthiasstraße 204/208.
Vogt, E., Neudorfstraße 2.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.

Blumenhandlungen und Kränze

Krüger M., Wwe. Nachf., Blumenmarkt 3.

Blusen u. Kostümröcke

Herzberger, Adalbertstraße 17.
Heinrich, Reuschestraße 7
Schneiderei Weidenstr. 51, Ecke Leuthenstr.

Damen-Konfektion

Sirich & Kretschmer, Nikolaistr. 10/11 (Neubau.)
Rösel, Felix, Ohlauerstr. 7 pt., I. u. II. Et.

Drogen und Farben

Altstadt-Drog. Schlegel, Nikolaistr. 21.
Augusta-Drogerie, Viktoriastraße 22.
Drog. J. W. Berg, [illegible]
Ernst, Karl, Gräbschenerstraße 56.
Groß, Ed. Nchf., Neumarkt 4, [illegible] 42.
Gröschel, Franz, Leuthenstr. 60.
Grüne Drogerie, Kaiser-Wilhelmstraße 11.
Hedwig-Drogerie, [illegible] 59
[illegible]-Drog., [illegible] 25, [illegible]
[illegible] 23, [illegible] 19
[illegible]-Drog., [illegible] 52/54.
Richter, M., [illegible]straße 104.
Sachs, Bruno, [illegible]straße 18.
Viktoria-Drogerie, Tauentzienstraße 105.
[illegible], B., Friedr.-Wilhelmstr. 106.

Eisen- u. Stahlwaren

Bauer, B., [illegible] 17/18, [illegible]
Pesch, Josef, Frankfurterstraße 25/25.
Fischer, Otto, Matthiasstr. 170, Schlosserei.

Klaebig, O., Weidenstr. 18 (Messerschmiede)
Lentes M., Fr.-Wilhstr. 3, Sp.: Schiffb.-Werkz.
Möbus, E., Univ.-Pl. 10/11, Schleiferei
Scholz, Fritz, Matthiasstraße 91/93
Standfuß, Richard, Albrechtsstr. 44/45.
v. Taschitzki, A., Nachf., Klosterstraße 75.

Fahrräder, Nähmaschinen

Fahrradhaus „Frisch auf", Nikolaist. 32.
Homann, Wilhelm, Tauentzienstraße 58.
Herrmann, G., Neue Tauentzienstr. 52/54.
Hensler, E., Frd.-Wilhelmstr. 78, I. Teilzbl.
Illmann, F., Gräbschenerstr. 29, Rep.-Werkst.
Kluge, Max, Harrasgasse Nr. 4/5.
Kühn, R., Neue Taschenstr. 6. Adalbertstraße 4.
Rudolph, Johannes, Viktoriastraße 54.
Schlave, P., N. Tauentzienstr. 23, Rep.-Wkst.
Seeliger, Berthold, Reuschestr. 57, Ecke.
Seibel, Richard, Altestr. 20.
Steinicke, Fritz, Striegauerplatz 13.
Swienty, Jos., Matthiasstr. 98, Fil. Hundsfeld.
Wanel, J., Neudorfstraße 23
Wedler, Bernh., Klosterstraße Nr. 15.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Reinigungsanstalt.
Lorenz, W., & Co., Färberei u. chem. Reinig.-Anstalt
Riedel, M., Färb. u. chem. Waschanst., solide Preise bei best. Ausf.

Fische u. Delikatessen

Aberle, Wilh., Matthiasstr. 152.
Oscar Barnert, Goldene Radeg. 10
Fischer, Gustav, Frankfurterstraße 123.
Friede, J., Nachf., Gartenstr. 18.
Gebert, G., Gräbschenerstr. 82.
Koller, Joh., Weidenstraße 26.
Pulvermacher, C., Fr.-Wilhelmst. 88, gegr. 1868

Fleischereien u. Wurstfabriken

Bartsch, Gustav, Hummerei 16.
Bartsch Paul, Zehnerstrasse 18.
Becker, M., Nchf. G. Schneider, Tauentzienst. 17.
Berndt, Paul, Weißenburgerstraße 4.
Böhm, Wilhelm, Waterloostr. 13
Breßler, Reinhold, Gräbschenerstr. 52
Brosig, Ernst, Kleine Scheitnigerstraße 20.
Bürgel, Valentin, Breitestraße 46
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 36.
Friebner, Richard, Sadowastraße 17.
Urieschner, Robert, Lohestrasse 82.
Eckert, Gottlieb, Matthiasstraße 96/98.
Erbe, Josef, Breitestraße –
Ermer, Gustav, Kl. Scheitnigerstraße 27.
Ermer, Wilhelm, Sternstraße 74.
Feilbauer, Karl, Berlstraße 32.
Tenggiebel, Georg, Klosterstraße 1.
Fichtner, Oskar, Seitenstraße 28.
Fiedler, Richard, Brüderstraße 9.
Franke, Ferd., Bärenstrasse 17.
Franzke, Josef, Weidenstr. 6. Tel. 3481.
Fritsch, Paul, Lobestraße 41.
Gelfe, M., Schuhbrücke 51, Fil. Gellhornst. 51.
Gemmler, G., Matthiasstr. 77, Gneisenaust. 1
Gliebe, Max, Lehmgrubenstraße 80.
Göblich, Gottlieb, Oberstraße 6.
Gorisch, O., Nachf., N. Schweidnitzerstr. 9.
Gottschall, Fritz, Matthiasstraße 80.
Gräfer, Karl, Striegauerstraße 20.
Greulich, Ernst, Graben 11.
Grob, Kurt, Gr. Scheitnigerst. 35. Tel. 9981.
Großkopf, Carl, [illegible]straße 7.
Grosskopf, P., Gräbschenerst. 28, Filiale [illegible] Friedrichst. 53.
Gutschke & Bochwald, Sedanstr. 8.
Günther, Robert, Gr. Scheitnigerstr. 25.
[illegible], Mehlg. 29, Ecke Paulstr.
Hahn, Friedr., Gräbschenerstr. 50.
[illegible], Carl, [illegible] 50, [illegible] 48.
Hartbrich, Adolf, Hummereiplatz 3.
Hartbrich, Fritz, Kleine Scheitnigerstr. 8.
Haupt, Reinh., Alexanderstraße 24.
[illegible] Ed., Alexanderstraße 29, Fil. Hauptstr., Hundsfeld.
Heide, Paul, Klosterstraße 139.
Heidorn, Robert, Feldstr. 15.
Heimann, R., W. G. Weiße, Schuhbr. 56 u. Fil.
Heinze, Otto, [illegible] 3.
Hellmann, Julius, [illegible] 108.
Hellmich, Paul, [illegible], Ecke [illegible]
Hentschel, Paul, Kleiststraße 135.
Hilbert, Friedrich, Nikolaistr. 116, [illegible]
Hildebrand, [illegible] 49 u. [illegible]
Himmel, Carl, [illegible] 14, [illegible] 158.
Hirschberg, W., [illegible] 1, Ecke Gräbschenerstr., Filiale Gabitzstraße 74.
Hoffmann Paul, [illegible] 53.
Hoffmann, Robert, [illegible] 15.
Jacob, Felix, Matthiasstraße 108.
Jacob, Max, Seidenstraße 7.
Janisch, Franz, [illegible] 15a.
Keimer, Albert, Tauentzienstr. 65.
[illegible], Johann, [illegible] 5.
Klein, Julius, [illegible] 23.
Kramich, Heinrich, Gräbschen Nr. 39
Kreich, R., [illegible] 49, Striegauerstr. 4.
Krusche, Paul, [illegible] 57, Ecke [illegible]
Kümmel, [illegible], Friedrich-Wilhelmstr. 107.
Kutsche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
[illegible], G., [illegible] 17 [illegible]
Lattner, Paul, [illegible] 29.
Lietsch, Wilh., [illegible] 36.
Laube, Josef, [illegible] 13. Tel. 2878.
[illegible], Herm., [illegible] 111.
Mallicke, Carl, [illegible] 42/44.
Mosle, Gustav, [illegible] 157.
[illegible], Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Meffert, Gustav, [illegible] 50.
[illegible], Paul, [illegible] 148.
Milde, R., [illegible] 23.
Milde, Hermann, [illegible] 8.
Mix, August, [illegible]
[illegible], Adolf, [illegible] 82.
Neumann, Herm., [illegible] 22/22.
Neumann, W., [illegible] 44, [illegible] 1
Nitsche, Johann, [illegible] 29.
Pabst, Reinhold, [illegible] 54.
Paetzold, Paul, Neue Adalbertstraße 118.
[illegible], Robert, [illegible] 15.
[illegible], Carl, [illegible] 30.
[illegible], Gustav, [illegible] 17.
Rambach, C., [illegible] 42 und 24.
[illegible] Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 15.
Reinke, W., [illegible] 11.
[illegible], Carl, Neue Tauentzienstraße 38.
[illegible], R., [illegible]
Rudolph, Max, [illegible] 17.
[illegible], Franz, [illegible] 71.
Salomon, Paul, [illegible] 53.
Samuel, O., [illegible] 91.
[illegible], Josef, [illegible] 46. Tel. 3482.
[illegible], Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 37.

Schattmann, Oskar, Matthiasstr. 134.
Schmidt, Alfons, Scheitnigerstr. 30.
Schniebel, Anton, Markthalle I, Stand 12.
Scholz, Arthur, Herdainstr. 25.
Scholz, Paul, Kreuzburgerstraße 19.
Scholz, Robert, Dessauerstraße 3.
Schuppe, P., Kronprinzenst. 21, Ecke Schweidst.
Scurbin, Heinrich, Gräbschenerstr. 68.
Stiebe, Josef, Sternstr. 35, Ecke Hirschstr.
Speer, Albert, Piastenstraße 26.
Spichale, Herm., Scheitnigerstraße 52.
Starosse, Gustav, Lehmdamm 17.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Stief, Ludwig, Adalbertstraße 15.
Stolper, Berthold, Hubenstraße 80.
Stöber, Wilh., Reußenoble 24.
Striegel, Gustav, Nikolaistraße 70.
Teichmann, Paul, Leuthenstraße 40.
Tschirn, Richard, Gabitzstr. 31.
Illmann, Paul, Carlowitz 2.
Vater, Herm., Kreuzburgerstraße 13.
Viertel, Friedrich, Feldstraße 5.
Vogt, Friedrich, Friedr.-Wilhelmstraße 79.
Wahler, Leopold, Tauentzienstraße 99.
Walter, Fritz, Klosterstraße 27.
Wangorsch, Friedrich, Lehmdamm 13.
Warwas, Vict., Hubenstr. 112.
Weidner, Carl, Kreuzburgerstraße 22.
Wermuth, Arthur, Rosenthal 17
Wiedermann, Max, Scheitnigerstraße 17.
Zimmermann, Wilhelm, Fürstenstr. 7.

Friseure und Barbiere

Hübner, Hermann, Vorwerkstr. 39.
[illegible], Paul, Neue Tauentzienstr. 47.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76
Teppich-Braun, Nikolaistr. 16 u. 17, I. Etg.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin,
Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke billigst. Schmiedebrücke 29a u. Schweidn. 12 u. [illegible]
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Scholz Alfred, Kupferschmiedestraße 1. Spielwar. u. Geschenkart.

Grabdenkmäler

Baum, Matthiasstr. 5 u. am [illegible]
Lewing, R., Schulgasse 28, Kl. Scheitnigstr. 18.
Mitschke, E., Frankfurterstr. 205. Tel. 4397.

Grab- und Türschilder

Suderich, J., Fischergasse 2. Teleph. 5002.

Grammophone, Sprechmaschinen

Kayser, Felix, Junkernstraße 7 Musikwerke.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Hauschild, Paul, jr., Friedr.-Wilhelmstr. 102.
Herm. Sachs Nachf., Adalbertstr. 20 — Wirtschafts-Magazin. —
Kornmann, Robert, Fr.-Wilhelmstr. 50.
Levinthal, August, Frankfurterstr. 115.
[illegible]-Bazar, [illegible] 41 (Ecke [illegible])
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Hängelampen, Tischlampen etc.

Sachs, G., Karlstr. 38 Haus- u. Küchengr.

Herren-Garderobe

Eichholz, M., Scheitnigst. 15, [illegible]
[illegible], M., [illegible] 61 (Teilz. gestatt.)
[illegible] & [illegible], [illegible] 60 61
Hamburger, Eugen, [illegible] 25.
Kalb, [illegible] 67. Ecke [illegible]
Knauerhase, W., 16 [illegible] ([illegible])
[illegible], Gebr., Albrechtstr. 40.
Prager, L., Albrechtstr. 51, Ecke Schuhbr.
Breslauer Ed. Nachf., Schmiedebrücke [illegible]
Scholz, Max, [illegible] 7.
Steinitz R., jr., Albrechtstr. 57, [illegible]
Weigelt, Carl, [illegible] 26a.
Wilhelm, Herm., Gräbschenerstraße 27.

Hochzeitsgeschenke

Landau, Adolf
Ohlauerstraße 76/77.

Hüte und Mützen

Barth, H., Gräbschenerstraße 12, [illegible] 2
Jacob, M., [illegible] 54, [illegible]
Eckert, Felix, [illegible] 13.
Frank, Ch., [illegible] 11, [illegible]
Hornig, Alfred, [illegible] 1.
Milde, Robert, [illegible] 20/21.
Pietsch, Kurt, [illegible] 19/21.
Smolka, Karl, [illegible] 52/53.
[illegible], Robert, [illegible] 34.
Thater, G., **Liegnitzer Hutfabrik** [illegible]
Weber, Fritz, [illegible] 14.
[illegible], [illegible] 12, [illegible]

Hygien. Präparate u. Gummiwaren

Oscar Barnert, Goldene Radegasse 10
[illegible]
[illegible], G., Schmiedebrücke 28, II. I. [illegible]
Hygienische [illegible] Gummiwaren
von M. [illegible], Junkerstraße 35.
Fr. [illegible], Neue Weltgasse 40, Ecke [illegible], Hygienische Neuheiten.
Fr. [illegible], Hanna, Ohlauerstr. 67, II
Keller, Otto, [illegible] Ohlauerstr. 14.

Hygienische Artikel, Gummiwaren aller Art. Damen-Bedienung separat nur bei **M. Schröpel,** Neue Graupenstr. 8, I. Etg. — Kein Laden! —

Herren-Artikel.

Hornig, Maria, Herzogstraße 20.
Blankle, B., Friedrich-Wilhelmstraße 38.

Kinderwagen

Goetz Söhne, Albrechtsstraße 49.

Jungbier-Verkauf

Brauerei Friedrich-Wilhelmstraße 67.
Beichel, Gustav, Rosenthalerstr. 43 u. 49.
Walter, Hermann, Gabitzstraße 39.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Filial. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Kauft nur Hillmann Kaffee-Zusatz von Hillmann & Kirchner, Breslau.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. Fil. in allen Stadtteilen.

Kinematographen

Apollo-Kino, Scheitnigerstraße 18.
Volks-Theater, Gräbschenerstraße 19/21.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Hecht & David, Ring 29. 4% Rabatt.
Kofel & Preminsohn, Ohlauerstr. 5/6, 6% Rabatt
Schneider, M., Modewarenhaus, Neue Schweidnitz. a. Stadttr.
Süßmann, D., Reuschestraße Nr. 8/9. 5 Schaufenster-Auslag.

Kohlen u. Briketts

Keil, Johann, Friedrichstr. 47. Tel. 10230.
Hamisch, Karl, Sebrauerstraße 45b u. 63.
Jäschke, Paul, Augustastraße 25.
Mastoß, Wilhelm, Gartenstraße 53.
Rengebauer, Carl, Lessingstraße 6.
Ott, Martin, Herdainstraße 73.
Scheffler, Wilhelm, Frankfurterstr. 23/25.
Seiffert, Carl, Rhedigerstr. 15, Gabitzstr. 98.
Weigelt, Maria, am Wäldchen 19b.

Kolonialwaren

Bergmann, Heinrich, Michaelisstr. 13.
Dal-bor, Adolf, Gr.-Tschansch, (Zigarr.)
Frömberg, H., Gräbschenerstr. 112.
Goldbach, Felix, Rabestraße 11.
Gröschel, Franz, Leuthenstr. 60.
Haendel, Hugo, Kosterstraße 5.
Heinrich, August, Neue Tauentzienstr. 33.
Hoffmann, Daniel, Paulstr. 12.
Klimpke, A., Bernstr. 11, Ecke Oelsnerstr.
Klocker, Max, Kleine Scheitnigerstr. 12.
Stürze Nachf., W. Gebsch, Marianenst. 18
Köbler, Georg, Kleine Scheitnigerstr. 57.
Kubezyk, Wilhelm, Schießwerderstr. 51.
Laras, H., Scheitnigerstr. 22. (Zigarren.)
Priemer, Jos., Klosterstr. 55.
Reisler, Franz, Gabitzstr. 24, (Zigarren).
Scholz, Heinr., Ottostraße 2.
Schneider, Paul, Sebrauerstraße 83.
Schönfelder, M., Kleinstraße 7.
Sembert, Otto, [illegible] 65.
Stephaniesko, A., Posenerstraße 13.
Tschierfe, Ernst, Rehdigerstr. 38.
Wieloch, G., Michaelisstr. 82, Ecke Brigittl.

Konfitüren und Schokoladen.

Eckert, Amelie, Friedrich-Wilhelmstr. 5.
Höchstädter & Abend, Gabitzstraße 40.
Klingenberg, W. H., Schmiedebr. 33 u. weit. Filialen
Kottulinsky, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pfeifer Paul, Scheitnigerstr. 27, Ecke Gellhornstr.
Pohl, B., Neumarkt und Filialen. Fabrik: Matthiasstr. 97.
Schneider, Bertha, Lobestraße 28. Martha, XVII. Bärenstr. 6.
Sobtzick, Fr., Ohlauerstraße 10/11, Neue Schweidnitzerstr. 5.
Türlich, Friedrich, Gartenstraße 83.
Versandhaus „Nizza", Breitestraße 20.
Wachsmann, E., Albrechtstr. 19, Hubenstr.

Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.
Renitz, Paul, Ohlauerstr. 78.
Berlun, D., Reuschestraße 56. Rabattmarken.

Lederwaren und Sattlerei

Jäger, Sattlerwar., Fr.-Wilhelmst. 50, Gabitzstraße 41 und Ring 2.
[illegible], Fritz, Fischergasse 7. Reparaturen.

Linoleum, Wachstuche

[illegible] & Kaiser, Nikolaist. 13, Ecke Büttnerst.
Teller, Otto, Schmiedebr. 2 u. Ohlauerst. 14.
Linoleum-Industrie, Ohlauerstraße 83.
[illegible] & Co., Ring 7.

Malzkaffee

Kamf-Malzkaffee. Überall erhältlich.
Hillmann Malzkaffee [illegible] Hillmann & Kirchner, Breslau.

Manufaktur-Modewaren

[illegible], Anna, Gräbschenerstr. Nr. 49, Kurzwaren, Wäsche u.
[illegible] Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 93.
[illegible], [illegible] 12 [illegible]
Simon, G., Scheitnigerstr. 11, Lein. u. Wäsche
Jaeger, A., [illegible] 13, [illegible]

Milch- und Butterhandlungen.

[illegible], Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4
Wehinger, Anna, Ring 3

[illegible], Oskar, Matthiasstraße 99.
Gutsche, A., Alienstraße 6.
[illegible], Alois, Brunnenstraße 34, pt.
Herrmann, Carl, Kreuzburgerstraße 22.
Kloß, E., Alienstraße 25.
Lüdicke, Hugo, Bischofstraße 10, 22 Filial. i. all. Stadtteil.
Mischke, Paul, Ring 5.
Pohler, Franz, Büscherstraße 23.
Polarzek, August, Gottschallstraße 1.
Richter, Fr., Lehmdamm 43, Ecke Hirschstr.
Sommer, Adolf, Viktoriastraße 29.
Ungerberg, Frieda, Rhedigerstraße 12.

Möbel-Magazine

Bordag, O., Matthiasst. 116 (Teilzahl. gest.)
[illegible], Max, Brüderstraße 5.
Hirsch, Jos., Gartenstr. 7, a. Sonnenplatz.
Jacob, Reinh., Augustastr. 23 (Gelegkäufe.)
Rogoll, P. & Co., : : Herzogstraße 27 : : Matthiasst. 59. Tel. 4995.
Strauch's E. A. Ww., Tauentzienstraße 96.

Nähmaschinen.

Flemming, R., Taschenstr. 29/31, k. gepr. Meist.
Littauer, Louis, Klosterstr. 10 u. Fil.

Musik-Instrumente

[illegible], August, Oderstraße 32.

Optiker

„Heidrich" Stadttheater gegenüber.

Papier- und Schreibwaren

Fiedler, Gustav, Posenerstr. 2. (Zigarren).
Friedrich, Tr., (Zig.), Friedr.-Wilhstr. 85.
Jubrich, A., Gräbschenerstr. 89, Buchdruck.
Bieber, Otto, Waterloostr. 11 (Posamentw.)
Werner, Heinrich, Neudorfstraße 60.
Wuttke, Rich., Kletschkauerstr. 16 (Zigarett.)

Portierwaren- und Restehaus.

Tau, S., Graupenstr. 2/4. Reste, Herr.-, Dam.- u. Futterstoff., engr. u. detail. spottb.

Pelzwaren

Wertheim, Fritz, Schmiedebrücke 63.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Herold, H., Oelsnerstraße 12, I. Betten, Anzüge, Uhren rc.
Kornig, Arthur, Alienstraße 48.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
Schweikardt, H., Leuthenstraße 12/14, I.
Weckwerth, Gust., Matthiasstr. 115, I. u. II.

Photographische Ateliers

„Apollo", Taschenstraße 20, (billigst).
Hahn, Paul, Gustav-Freytagstraße 3, vis-à-vis b. Salvatorkch.
Klatt, Hedwig, Feldstr. 15a. Vergrößerung.
Oppler, Inh. F. Krapp, Ring 50.
Richter, Anton, Portraits - Vergröß. Nikolaistr. 65/68.
Schroeder, Fr.-Wilhelmstr. 60/62. Port. u. Vergrößerung.
Schmeichel (Feldm. Trautvetter) Fr. Carlst. 7
Silesia (Inh. A. Tellote), Leuthenstr. 27.
Thiele, Felix, Gneisenaustraße 13.

Photographische Bedarfsartikel

Fischer & Comp., Taschenstraße Nr. 25.

Restaurateure

Bergkeller, Sonntag: Groß. öffentl. Tanz, Jed. Donnerstag: Kränzchen.
Kräuer, Karl, — Gabitzstraße 20/22. — Sonntag u. Mittwoch Tanz.
Budich, F., Michaelisst. 19. Jed. Sbd. Eisb.
Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Bürgergarten, (J.: Schmidt) Bohrauerst. 131
Gruner, A., Laurentiusst. 24, Kl. Scheitnigstr. 20.
Flöter, B., Gräbschen 34. — Tel. 2824. J. Sonnt. Tanz. Dienst. Eisb.
Zur Bier-Glocke, Weinstr. 72, bill. Mittagt.
[illegible] Nachf., J. Hanel, Bohrauerst. 50.
Gramsch, Paul, Hildebrandtstr. 28, Distr. VI.
Grande, T., Ferberbleiche 5.
Haberland, Paul, Hirschst. 68 (Distr. XIII).
Hänicl, Gustav, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6.
Hentschel, T., (Inh.: M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Johann, Wachplatz.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Igel, Oskar, Markthalle 11.
Ilz, Paul, Oelsnerstr. 9. Vereinsz. frei.
Knoll, A., Gräbich. 27 z. Ger.-Kretsch. Tel. 7436
Krause, F., Posenerstrasse 11.
Krause, Paul, Ohlauerstr. 42, zur Glocke.
Kühn, W., Oelsnerst. 8 (Distr. X), Dienst. Wellwst., jed. Sonnabd. Eisb
[illegible], Ottil., Leuthenst. 82 (Distr. VII)
Ludwig, Gebr., Matthiasstraße 56.
Mende, Karl, Blücherstr. 15. Distrikt X.
Mitschke, Karl, Pöpelwitzstraße 23.
Mischke, E., Gräbschen Nr. 10. Tel. 7154, Jed. Sonntg. Tanz. Mont. Eisb.
Mundry, Marie, Salzstr. 33. Vereinsz. fr.
Nitschke, Heinrich, Reuschestr. 54, Scheitnigerstr. 33.
„Nußbaum", jeden Sonnabend Eisbeine.
Pfänder, Carl, Klosterstraße 23/25.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Polaske P., Gasth., Hundsfeld, Ring 2-4.
Raschke, B., Frankfurterstr. 88. Tel. 1111.
Renelt, Jul., Neudorfstraße 84.
Roßdeutscher, H., Michaelisst. 29. Vereinsz.
Rother, O. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Sängerhalle, Alienstr. 57. (Vereinsz. frei.)
Schäfer, Hermann, Klosterstraße 93.
Schiedewan, E., Klosterst. 104, Fr. Wilhst. 45, Kaiserinst. 9, Blücherpl. 11, Matthiasst. 102
Scholz, Rich., Hundsfeld, Chauss. 50 z. a. Ob.
Schumm, A., Scheitnigerstraße 20.
Schwarz, [illegible], Breslau-Pöpelwitz, Tel. 9355. Jed. Sonntags gr. öffentl. Tan.
Sperling, E., Taschenstr. 16. Jed. Sbd. Eisb.
Wagner, P., Augusthöhe, Kletschkaustr. 48
Weiße, Reinh., Schießwerderstraße 30.

Stadthauskeller, Breslau, Ring. Inh. Fritz Klinkolb. Täglich Sing-Sang mit elektr. Orchestrion in 2 Sälen. Volkshof. I. Ranges. Jed. Dienst. Eisbeine, jed. Sonnab. Schweinsschlachten. Halbe Port. jed. Tageszeit. Bie u. Weine.
Werner G., Friedrichstr. 50a, Vereinsz. frei.
Wilhelmsburg, Inh.: Franz Högel, Neudorfst. 54. Sonntg. u. Donnerstg. Tanz.

Restehandlungen

Gotthilf, Herm., Gräbschenerstraße 46.
Heinze, Marie, Höfchenstraße 21.

Putz, Moden

Cichon, Rich., Spez.-Putz-Gesch. Reuschestraße 55.
Lukaschek, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.
Pänold, H., Reuschestr. 36, Ecke Königspl.
Reinisch, Martha, Friedr.-Wilhelmst. 106.
Rosenthal, A., Blücherpl.
Schlesinger, Julie, Friedr.-Wilhelmstr. 16/18.
Stacha, Else, Weißenburgerstraße 9.
Tichauer, M., Reuschestraße 47/48.

Roßfleischerei u. Wurstfabrik

Beck, Rudolf, Stockgasse 12.
Rixdorf, Carl, Friedrichstraße 82.
Ob, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine

Eblich, Robert, Gabitzstraße 49.
Eiffer, J., (Inh. E. Strube), Fr.-Wilhelmst. 99.
Hornig, Max, Fr.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Kutny, Joh., Schuhbrücke 68/69.
Menzler, Franz, Friedr.-Wilhelmstr. 71.
Mudzinski, Th., Gräbschenerstr. 43.
„Pietät" (Inh. W. Schneider, Schuhbrücke).
Roth, Berthold, Gräbschenerstraße 46.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.
Langer, Hermann, Gräbschenerstraße 23.
Nowack, R., Gabitzstraße 13.
Reimann, Gust., Viktoriastr. 52. Reparat.
Schuberts Schirmfabrik, Herzogstr. 27.
Tilgner, H., Tauentzienstr. 11. Moltkestr. 4.

Schneiderei-Artikel

G. A. Opelt, Junkernstr. Nr. 28/29. Gegr. 1812 — Aeltest. Spez.-Knopf-Geschäft. - Sämtliche Schneider-Zutat., Posament., Spitzen, Strümpf, Handschuh, Gürtel, Schleier rc. —
Kirchhoff, W., Altbüßerohle 11, Hummerei 51
Press J. & Co., Junkernstr. 18/19 : : Tuche : :
Schulz, Paul, Frd., Schuhbrücke 7, vis-à-vis R. Krause.

Schuhwaren und Schuhmacher

Amerikanische Schnellsohlerei, Nikolaistraße 56. Besohlen in ca. 30 Minuten.
Baum, Johann, Alienstraße 32.
Birke, Gustav, Matthiasstraße 184.
Deutsch-Amerik. Schuhwar. G. m. b. H. - Schmiedebrücke 20 im Nußbaum. Filiale: Gräbschenerstr. 41.
Ernst, Fritz, Augustastraße 31
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 48.
Frohn, Josef, Neudorfstraße 66.
Giesel, Rob., Gabitzstraße 58
Helm, Heinrich, Ringbude 182. (Bitte auf den groß. Helm zu achten.)
Hering, Reinhold, Lobestraße 32.
Hildebrandt, H., Gabitzstraße 67.
[illegible], Schuhbuden, Neumarkt.
Keller, Josef, Matthiasstr. 116.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Mayer, Berthold, Westendstraße 22.
Meißner Karl, Augustastraße 137
[illegible], Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Nowak, Aug., Neumarkt 33, Ecke Tannengs.
Schwab, Paul, Frankfurterstr. 45.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Schuhw.-O. Krojanker, Frdr.-Wilhstr. 23.
Seidel, Paul, Sternstraße 62.
Seidel, Wilhelm, Matthiasstraße 62.
Tack, Conrad & Cie., Reuschestr. Nr. 48.
Winkler, Franz, Hummerei 27, Spez.-Gesch. f. Schuhmacher. Tel. 4305.
Vater, Ernst, Mehlgasse 64.
Singler, A., Ringbude 204/5, a. Schwdn. Kel.

Seifengeschäfte

Loll, Max, Filialen: Gräbschenerstraße 54, Moltkestr. 1, Anderssenstr. 23, Klosterstraße 17, Matthiasst. 118, Gräbschenerst. 19.

Strumpfstrickereien Strümpfe.

Kochler, Helene, Anderssenstraße 28.

Trauer-Kleidung

Centawer, M., Schmiedebrücke 7/8.
Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Uhren und Goldwaren

Alter, P., Kupferschmiedestr. 17, Ecke Schmiedebrücke.
Altmann, R., Bismarckstr. 19, Fürstenstr. 2.
Brand, Albert, Ohlauerstraße 44.
Dahms, Hugo, Neue Tauentzienstr. 76.
Davidsohn, Julius, Gräbschenerstraße 33.
Exner, Karl, Friedr.-Wilhelmstraße 59.
Franz, Paul, Weidenstraße 10.
Frenzel, Friedr.-Wilhelmstr. 39, neben Deutscher Kaiser.
Kirchgäßner, Theodor, Adalbertstr. 10.
Möwius, — Kupferschmiedestraße — Eckhaus Schmiedebrücke 56.
Schneider, Georg, Scheitnigerstr. 29.
Schoska, A., Friedrich-Wilhelmstr. 70.
Wahl, Edwin, Neue Tauentzienstr. 28.

Vereins-Verlosungen.

Landau, Adolf
Ohlauerstrasse 76/77.

Vogelfutter

Verlange Daniel Hoffmanns Vogelfutter.
Schneider, Karl, Rosenthalerstraße 43.

Verkostgeschäfte.

[illegible], G., Trebnitzerstr. 17. Heringe.

Fortsetzung im Hauptblatt.

Generalversammlung des Verbandes der Porzellan- und verwandter Arbeiter und Arbeiterinnen.

Berlin, 29. August 1911.

Dritter Verhandlungstag.

Die Generaldebatte über Herabsetzung der Unterstützungseinrichtungen wird fortgesetzt und von Altenfelder-Teltow eröffnet. Redner schildert die Verhältnisse der Ofensetzer und wie diese als Saisonarbeiter ein Hindernis für die Arbeitslosenunterstützung sind. Bauer-Schramberg erblickt in der Resolution des Vorstandes zur Verschmelzung eine Ueberrumpelung der Generalversammlung. Er meint, nachdem die letzte Generalversammlung einen höheren Beitrag beschloß, dürfe man heute keine Kürzung der Unterstützungssätze vornehmen. Rhode-Althaldensleben tritt energisch gegen die Herabsetzung der Unterstützungssätze auf. Er meint, wenn diese Sätze der Stein des Anstoßes sind, die der Verschmelzung im Wege liegen, dann sollten die beteiligten Verbände ihre Unterstützungseinrichtungen doch einer Reorganisation nach oben unterziehen, um so eine Annäherung herbeizuführen. Gebser-Plaue spricht im ähnlichen Sinne und rät dazu, daß die Töpfer etwas zugeben und die Porzellanarbeiter etwas von ihren Unterstützungseinrichtungen preisgeben. Meier-Selb hält die Vorstandsanträge auf Herabsetzung der Unterstützungssätze nicht für geeignet, die Verschmelzungsidee zu fördern.

Es erhält nunmehr der Kassierer Aerzen-Charlottenburg das Wort, der an der Hand rechnerischer Angaben beweist, daß der Porzellanarbeiterverband auf die Dauer garnicht

die hohen Unterstützungssätze

aufrecht erhalten kann. Uebergehend zu den einzelnen Anträgen, betont Redner, daß die Vorstandsanträge auch noch nicht haltbar sind und kein Einheitsstatut auf solche Beschlüsse aufgebaut werden kann. Die Unterstützungen werden niemals den Verdienst ersetzen oder ein Existenzminimum garantieren können. Die Töpfer und Glasarbeiter legen mehr Wert wie wir auf die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. „Wenn wir uns zu diesen Anschauungen nicht auch bekehren, kommen wir aus unseren schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnissen nicht heraus", so schloß Redner seine Ausführungen. Denn wertvoller als hohe Unterstützungen sind höhere Löhne, auf Grund deren eine bessere Lebenshaltung möglich ist.

Roßmeli-Tiefenfurt wundert sich, daß nach den Ausführungen des Kassierers die Vorstandsanträge noch nicht weit genug gehen sollen, um die baldige Verschmelzung in die Wege zu leiten. Er betont, daß, wenn dies zutrifft, es nicht richtig vom Vorstand gehandelt ist; es sollte dann der Schnitt mit einem Male vollzogen werden, damit die Operation weniger schmerzhaft ist.

Girbig, Vertreter der Glasarbeiter, meint, daß die Unterschiede in den Unterstützungssätzen garnicht so groß sind und überbrückt werden können. Auch die Befürchtung, daß in einem Einheitsverband nicht genugsam für die einzelnen Branchen getan werden könne, sei hinfällig. Die Zusammensetzung der Verbandsinstanzen werde dafür bürgen. Im Interesse der Allgemeinheit, um die Agitation zu fördern und um die Schlagfähigkeit zu erhöhen, sei die Verschmelzung der drei Verbände notwendig.

Wollmann erklärt, daß die Vorstandsanträge wohl die Möglichkeit einer Verschmelzung der beteiligten Verbände ermöglichen und daß die Delegierten nicht zu befürchten brauchen, daß noch weitere Herabsetzungsanträge folgen werden. Würden solche Ansichten auftauchen, dann würde er nicht mitmachen.

Drunsel, Vertreter der Töpfer, wehrt sich gegen die Behauptung, daß die Töpfer die Verschmelzung nicht so sehr ernst genommen hätten. Er betont, daß die Beschlüsse der letzten Generalversammlung betreffs Beitragserhöhung wohl am besten beweisen, daß es den Töpfern ernst damit ist. Redner betont, daß die Töpfer durch die kühle, vernünftige Erwägung veranlaßt werden, der Vereinigung zuzustreben.

Savinsky-Magdeburg befürwortet einen Antrag auf Einführung einer Sterbeunterstützung, wofür 5 Pfennig Extrabeitrag bei jedem Sterbefall zu erheben sind.

Die Debatte erstreckte sich auf den ganzen Tag und gründlich wurde das Für und Wider der Verschmelzung erörtert und auch der Ausbau der Zuschußkasse als wünschenswert bezeichnet. Auch für die obligatorische Einführung eines Lokalfonds wird plädiert.

Genosse Bauer, Vertreter der Generalkommission führt aus, daß der Verschmelzungsgedanke durch die wirtschaftliche Situation, durch das Vorgehen der Unternehmer geboren wird und daß nicht, wie ein Berliner Delegierter meinte, die Generalkommission die Aufgabe hat, die Verschmelzungsidee verwandter Berufe zu propagieren. Durch die ganze Debatte habe sich wie ein roter Faden die Angst um die Kürzung der Unterstützungen gezogen, es sei viel zu wenig Gewicht auf den Kampfescharakter, auf die Schlagfertigkeit der Organisation gelegt. Die Hauptaufgabe der modernen Organisationen sei die Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen und dazu sei die Verschmelzung dringend notwendig. Seine Worte klangen aus in den Ausruf: Fort mit den alten Hirsch-Dunckerschen Ueberlieferungen! Das Unterstützungswesen soll nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck sein.

Gauleiter Hoffmann spricht ebenfalls in klarer bestimmter Weise für Annahme der Vorstandsanträge und der Resolution.

Die Vorstandsresolution hat folgenden Wortlaut:

„Die Generalversammlung erkennt an, daß eine Machtsteigerung unserer Organisation eine unbedingte Notwendigkeit ist, und daß sie erreicht wird durch eine Verschmelzung mit den Verbänden der Glasarbeiter und der Töpfer zu einer entsprechend größeren Organisation.

Sie ist auch der Meinung, daß die Unterstützungssätze in unserem Verbande der Erstrebung dieser größeren Zentralisation nicht länger im Wege stehen dürfen."

Sie beauftragt daher die Kommission, dem Plenum eine Vorlage vorzulegen, die dieser Erkenntnis entspricht.

Nachdem 56 Redner zu diesem Punkte gesprochen, wird die Sitzung auf Mittwoch vertagt.

Arbeiterbewegung.

Die Stellung der Metallindustriellen.

In der am Mittwoch in Berlin abgehaltenen Ausschußsitzung des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller wurde folgender Beschluß gefaßt:

Nach Kenntnisnahme des eingehenden Berichts über den Stand der Differenzen im Verband der Metallindustriellen im Bezirk Leipzig und über die am 26. August zur Unterstützung des Leipziger Bezirksverbandes vorgenommenen Sympathie-Aussperrungen durch das Kartell der sächsischen Bezirksverbände des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller beschließt der Ausschuß des Gesamtverbandes, zunächst den Verlauf der zurzeit noch schwebenden Verhandlungen abzuwarten und nach deren Abschluß Stellung zu den einzelnen Forderungen zu nehmen. Er erklärt jedoch, daß vor allem der Abschluß von Tarifverträgen und die Einführung von Mindestlöhnen unter keinen Umständen zugestanden werden dürfen. Sollten die Arbeitnehmer an diesen oder anderen die Leistungsfähigkeit der Metallindustrie untergrabenden Forderungen festhalten, würde der Gesamtverband geschlossen hinter den betroffenen Bezirksverbänden stehen. Ebenso beschließt der Ausschuß des Gesamtverbandes, dem Thüringer Bezirksverbande volle Unterstützung gegen unberechtigte Forderungen der Arbeitnehmer zuteil werden zu lassen.

Aus Gewerkschaftskreisen wird dazu bemerkt:

Alle Meldungen der bürgerlichen Presse, daß „die Situation ernst ist", daß „bei den Unternehmern die Stimmung für eine Generalaussperrung vorherrschend ist" rc., sind nichtssagend oder blanke Kombinationen. Auch die Angabe der Mitgliederzahl des Metallarbeiterverbandes im Verhältnis zu den Kassenbeständen ist für den Ernstfall nichtssagend. Bestimmtes darüber, ob eine Generalaussperrung in den nächsten Tagen durch die Unternehmer vorgenommen werden wird, ist heute noch nicht zu sagen. Die „Metallarbeiter-Zeitung" sagt in ihrer neuesten Nummer mit Datum vom 2. September: „Nach menschlichem Ermessen haben die Unternehmer jetzt weniger Berechtigung, mit einer allgemeinen Aussperrung zu drohen als 1906 und 1910. Sie werden es sich auch noch überlegen, ob sie zu einer solchen Gewaltmaßregel schreiten werden."

Die nächsten Aussperrungen im Steinsetzergewerbe

hat ein etwas vorlauter Scharfmacher in Halle bereits angekündigt. Er meinte, ihm wäre es am liebsten gewesen, wenn die Aussperrung im Regierungsbezirk Merseburg sich bis zum Winter hingezogen hätte; dann wären Leipzig (Stadt und Land), Kottbus (mit Niederlausitz) und Schlesien hinzugekommen und dann wäre der Verband der Steinsetzer ja unbedingt bankerott gewesen, der nach seiner Meinung schon jetzt infolge der bisherigen Aussperrungen nahe vor dem Bankerott stehen müsse. Bezüglich Schlesien ist dem guten Manne jedenfalls ein Irrtum passiert; da haben die Scharfmacher von der einen diesjährigen Aussperrung vollkommen genug. Im übrigen aber offenbart dieses Bekenntnis einer schönen Unternehmerseele die ganze Denkungsart des brutalen Herrenmenschen: Aussperren um jeden Preis! — Die Arbeiter haben nämlich in diesen Bezirken noch gar nicht mal daran gedacht, irgendwelche Forderungen aufzustellen, und wenn es noch geschehen sollte, so müßte nach normalen Begriffen doch wohl erst sachlich geprüft werden, ob die Forderungen der Arbeiter unerfüllbar sind. Man kann diesem Scharfmacherchor allerdings zugute halten, daß er und seinesgleichen durch die geradezu idealen Handlangerdienste, die ihnen die behördlichen Organe fast ohne jede Ausnahme in dem verflossenen Kampfe geleistet haben, zu der Annahme gelangt sein müssen, daß die Behörden nur allein dazu da sind, die Interessen der Unternehmer und ihrer Organisation zu fördern. Ohne diese behördliche Förderung geht es nämlich mit den Aussperrungen im Steinsetzergewerbe nur sehr schlecht. Solche Drohungen aber verfehlen auf diejenigen, für die sie berechnet sind, jede Wirkung.

Aus der Steinindustrie.

Die Steinmetzen, Brecher und Hilfsarbeiter der Firma Dehmel u. Leder in Girlachsdorf (Schlesien) konnten soeben einen umfangreichen Tarif zur Anerkennung bringen. Damit ist bei der Firma das wilde Akkordsystem beseitigt. — Die Pflastersteinmacher in Detzel (Baden) haben soeben einen schönen Erfolg errungen. Der Stückpreis pro Pflasterstein wurde von 7 auf 9 Pfennig erhöht.

Die Marmorarbeiter der Firma Wagner in Hannover stehen schon seit vier Wochen im Streik. Es wurden ihnen große Lohnreduktionen zugemutet. — Die Granitarbeiter der Firma Schuler in Hautzenberg konnten die Anerkennung des Bezirkstarifes für den bayerischen Wald durchsetzen. — In Hamburg gelang es den Marmorarbeitern den Stundenlohn um 1 Pfg. erhöhen zu können. Allerdings mußten darum erst langwierige Verhandlungen geführt werden. — Das Granitwerk Kulmiz in Oberstreit (Bezirk Striegau) hatte den Brechern große Abzüge zugemutet. Die Arbeiter reichten ihre Kündigung ein, was zur Folge hatte, daß die alten Preise auch weiterhin bezahlt werden. — In Oberpeilau haben die Marmorarbeiter der Firma Hähnel eine Tarifvorlage eingereicht. Die Arbeiter sollten sich nun ohne weiteres verpflichten den Vertrag auf drei Jahre anzuerkennen. Dieses Ansinnen wurde natürlich abgelehnt. Weitere Verhandlungen sind angebahnt. — Nach Strehlen, Ströbel und Kalthaus (Schlesien) haben die Granitarbeiter unter allen Umständen Zuzug fernzuhalten. Es kommt die Firma Nathan Schall in Betracht, welche mit ihren Arbeitern die Arbeitsverhältnisse nicht tariflich regeln will. Schall hat gegen 500 Arbeiter beschäftigt.

Erfolgreicher Tarifkampf im Schlachtergewerbe in Bremen. Anfang dieses Jahres, als der Zentralverband der Fleischer mit Erfolg eine intensive Agitation unter den Fleischergesellen in Bremen vornahm, versuchte die dortige Schlachterinnung durch Vorlegen eines Reverses den Gesellen das Koalitionsrecht illusorisch zu machen. Dieser versuchte Koalitionsraub erbitterte die Arbeiterschaft derartig, daß sie den Boykott über die Koalitionsrechtsräuber verhängte. Nachdem der Boykott mit aller Schärfe geführt war, — schon war die Viehversorgung für die boykottfreien Meister in die Wege geleitet — kapitulierten die Innungsscharfmacher, indem sie durch den Gewerbegerichtsvorsitzenden um Beilegung des Boykotts nachsuchten. Eine Einigung kam zustande, nachdem die Schlächermeister sich dazu verpflichteten, das Koalitionsrecht der

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Ein neues großes Segelschiff. Die Segelschiffahrt ist im Großverkehr des Welthandels durch die Dampfschiffahrt derart in den Hintergrund gedrängt worden, daß die Segelschiffe in der Statistik mancher überseeischer Häfen, wenn nicht ganz genaue Angaben verlangt werden, ganz verschwinden. Man kann sich wohl denken, daß es noch heute manchen Seebären gibt, der diesen Gang der Entwickelung bedauert. Die Fahrt auf einem Segelschiff ist in gewisser Hinsicht ein Ideal. Die Abhängigkeit von den Winden bringt zwar viele offensichtliche Nachteile mit sich, aber auch Annehmlichkeiten, die wenigstens für einen Passagier unbezahlbar sind. Da spürt man kein Zittern der Maschine, sondern in vollendeter Ruhe gleitet das Schiff durchs Wasser. Bei bösem Wetter wird die Sache freilich unangenehmer, weil die Stetigkeit des Fortkommens dadurch unmittelbar betroffen wird und auch, weil die Segelschiffe meist erheblich kleiner sind als Dampfschiffe. Im übrigen ist das Leben auf dem Segelboot abwechslungsreicher, wenn man sich für die Bedienung der Segel und die ganze Kunst der Schiffahrt auf solchen Fahrzeugen interessiert. Die Versuche, einer völligen Unterdrückung der Segelschiffahrt im überseeischen Verkehr entgegenzuarbeiten und ihr sogar eine neue Entwickelung zu erschließen, sind leider von harten Mißerfolgen begleitet gewesen. Namentlich die Bemühungen deutscher Reedereien in Hamburg und Bremen haben unter der Ungunst des Schicksals zu leiden gehabt, da mehrere Segelschiffe, die zu den größten der Welt gehörten, untergegangen sind. Damit muß der Mut, sich für die Förderung der Segelschiffahrt einzusetzen, begreiflicherweise leiden. Jetzt kommt die Nachricht, daß in Frankreich ein neues Segelboot in ganz großen Ausmaßen erbaut worden ist und dicht vor dem Stapellauf steht. Es besitzt eine Wasserverdrängung von 10 180 Tonnen und eine Ladefähigkeit von 6500 Tonnen. Die Länge beträgt 131, die Breite $17\frac{1}{2}$ Meter, die Zahl der Masten ist 5. Das Fahrzeug ist noch mit 2 Petroleummotoren von 1800 Pferdestärken und 2 Hilfsschrauben ausgestattet. Dazu kommen 15 Dampfmotoren für Derzung und Bedienung von Manövriermaschinen, endlich ein Petroleummotor für elektrisches Licht.

Aus aller Welt.

Die Elbe — ein trauriges Bild. Aus Tetschen-Bodenbach wird den „Dresdener Nachrichten" geschrieben: Böhmens Lebensader, der mächtige Elbstrom, bietet zurzeit ein trauriges Bild. Ueberall dieselbe sonntägliche Stille, an den Elbumschlagplätzen liegen regungslos Kähne, da und dort auch Rad- und Kettendampfer, die Feuer ausgelöscht und das Schiff menschenleer. In das tote Einerlei bringt höchstens hie und da ein träge zu Tal schleichendes Floß, ein flaches Obstboot, das langsam dahingleitet, eine Baggermaschine, die leise klappernd ihre Arbeit vollbringt, Abwechslung. Das Rasseln der Kettenschlepper, das Brüllen der großen Raddampfer, ist verstummt, keine Rauchwolken erfüllen wie sonst das Elbtal, die Elbschiffahrt ruht; sogar die Dampffähren mußten infolge des seichten Wassers ihren Betrieb einstellen, und den Verkehr zwischen den Elbufern vermitteln einfache hölzerne Kähne. Ueberall sind im Flußbette große Heger zutage getreten, weite Sandbänke erstrecken sich bis hart an die Fahrtrinne; das halbe Elbbett liegt trocken. Die merkwürdigsten Funde, die von gestrandeten Elbschiffen herrühren, werden an den seichten Stellen, wo sonst das Wasser zwei Meter hoch stand, gemacht. Und als ein Zeichen längst vergangener Zeiten wurde dieser Tage bei Laube ein Steinbeil aus dem Elbsande zutage gefördert. Ueberall ragen an den Ufern und in der Mitte des Elbbettes die Hungersteine hervor, jene alten Merkzeichen verflossener dürrer Jahre, deren seltsamer Name seine Erklärung in dem aus dem niederen Wasserstande resultierenden Elend der Schiffahrt findet. Und fürwahr, es ist eine schwierige Sachlage für die Schiffahrt. Die großen Elbschiffahrtsgesellschaften haben ihr Personal bis auf die Steuerleute abgelohnt, auf den Umschlagplätzen müssen die Arbeiter feiern. Tausende sind dadurch auf das Schwerste betroffen. Es liegt ein tiefer Sinn in den Worten, die auf dem jetzt ganz zutage getretenen Hungerstein bei der Tetschener Kettenbrücke eingegraben sind: „Wenn Du mich siehst, dann weine!" Von Aussig bis Hamburg sind diese Steine, die mit ihren eingemeißelten Jahreszahlen und Sprüchen gewissermaßen ein geschichtliches Dokument der Elbe bilden, zu sehen. Für die Elbstädte ist die durch den Wasserrückgang notwendig gewordene Einstellung der Schiffahrt zu einer wahren Kalamität geworden. Verkehr und Handel sind auf das schwerste beeinträchtigt, und die auf die billigen Wasserfrachten angewiesene Industrie ist sehr geschädigt."

Die Waldbrände. Der große Waldbrand in der Gegend von Elmpt an der deutsch-holländischen Grenze wütet weiter. Bisher sind vier Häuser mit Vieh und Hausrat verbrannt. Menschen sind nicht umgekommen. Es gelang den vereinten Anstrengungen von Pionieren und Feuerwehren, ein Ueberspringen des Feuers bei der Chaussee Elmpt—Körmond zu verhindern, so daß die nördlich liegenden Wälder bisher unversehrt sind. Der Waldbrand auf deutschem Gebiet konnte gelöscht werden, während das Feuer in Holland weiter um sich greift. In Deutschand sind etwa neuntausend Morgen Wald zerstört worden, in Holland weit mehr.

Der große Brand des Gemeindewaldes in der Gemeinde Elmpt hat in der Umgebung von Köln Erscheinungen hervorgerufen, die an Höhenrauch erinnern. Es machte sich ein Geruch von schwälendem Holz bemerkbar. Da westliche Winde herrschen, ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Rauch von dem Riesenbrande sich landeinwärts verbreitet. In Elmpt ist außer drei Kompagnien Pionieren aus Köln noch Militär aus Roermond eingetroffen. Man schätzt die Größe der brennenden Fläche auf **20.000 Morgen.** Das Feuer wütet weiter. Verluste an Menschenleben sind noch nicht bekannt geworden, doch sind viele Waldhäuser abgebrannt.

Ein weiterer großer Waldbrand wütet an der Strecke Lingen-Hanekenfähr (Rheinland). 300 Hektar schönster Kiefernbestand sind total vernichtet. 900 Mann der Eisenbahnwerkstätten Lingen und Rheine sind zur Brandstelle beordert worden. Am Dienstag gelang es, den seit Montag wütenden verheerenden Brand zu bewältigen. Der angerichtete Schaden wird auf über 100.000 Mark geschätzt.

Unglücksfälle in den Alpen. Zwei Pariser Touristen überschritten am Sonntag ohne Führer die Diavolezza. Der eine von ihnen, Emanuel Lang aus Paris, wagte sich auf einen Eiskeil, der eine Spalte überbrückte und glitt lautlos in den Abgrund. Rettungsexpeditionen aus Pontresina fanden erst Tags darauf in 25 Metern Tiefe den Körper Langs derart im Eise eingekeilt, daß er noch nicht geborgen werden konnte.

Der Lötchengletscher hat einen Körper teilweise freigegeben. Man glaubt nun dadurch auf die Spur der verschwundenen Touristengesellschaft gelangt zu sein, die vor sechzehn Jahren auf den Gletscher geschleudert wurde. Unter den Opfern befand sich damals der Londoner Benecke, ein Enkel des Komponisten Mendelssohn-Bartholdi.

Ueberfall auf einen Arzt. In Königludwig bei Recklinghausen wurde gestern von einem Bergmann auf einen Arzt ein gefährlicher Ueberfall ausgeführt. Der Bergmann Mattkowiak lockte den Arzt Dr. Feldmann in seine Wohnung, unter dem Vorwand sein Kind sei krank. Als der Arzt in das Haus getreten war, schlug ihn der Bergmann mit einer Eisenstange über den Kopf und warf ihn die Treppe hinunter, wo der Arzt schwer verletzt liegen blieb. Mattkowiak hat die Tat aus Wut darüber verübt, daß der Arzt ihn, der wegen angeblicher Krankheit feierte, wieder gesund geschrieben hatte.

* * *

Lied der Großindustriellen.

Wir lieben dieses Vaterland,
Doch fesselt uns ein schön'res Band
Viel stärker, unvergleichlich zäh,
Das Portemonnaie.

Die Treue unserm Königshaus,
Wir hängen sie beim Sekt heraus,
Indes noch immer hat das prao
Das Portemonnaie.

An Gott im Himmel glauben wir,
Wär' er dem Volk nicht mehr 's Panier,
Wer wüßte dann, was noch geschäft
Dem Portemonnaie?

So lebt sich's gut bei dem System,
Wir ändern es auch je nachdem,
Wenn man wo einen Nachteil sah
Für's Portemonnaie.

Peter Schlemihl.

bei ihnen beschäftigten Gesellen in keiner Weise zu beeinträchtigen, insbesondere auch den Gesellen beim Eintritt in den Zentralverband der Fleischer keine Hindernisse in den Weg zu legen.

Diesen glatten Sieg der organisierten Arbeiter konnten die Innungsscharfmacher nicht verwinden, sie sannen deshalb auf Rache. Um nun nicht gegen die getroffenen Vereinbarungen zu verstoßen, die Organisation aber trotzdem aus Bremen zu verdrängen, modelten einige Innungsführer mit dem Gesellenbrüderschaftsvorstand, einem der Norddeutschen Fleischergesellen-(Arbeitswilligen-) Bund angeschlossenen Verein, sogenannte Arbeitsbedingungen zusammen, die für sämtliche Meister und Gesellen Geltung haben sollten. Mit diesen Arbeitsbedingungen, die eine 13- bis 14stündige Arbeitszeit vorsahen, „wollte" man der Oeffentlichkeit beweisen, daß es zur „Regelung" der Arbeitsverhältnisse im Schlachtergewerbe keiner freien Gewerkschaft bedarf.

Die Organisationsleitung des Schlachterverbandes kam aber diesem heimtückischen Schlag zuvor. Sie wehrte ihn ab, indem sie der Innung sofort ihrerseits einen zeitgemäßen Arbeitsvertrag vorlegte. Eine Verhandlung darüber wurde, wie vorauszusehen war, mit der Begründung abgelehnt, daß die Innung nur mit dem gesetzlichen Vertreter der Gesellen, dem Gesellenausschuß, verhandeln dürfe. Die Organisationsleitung hatte schon damit gerechnet und übersandte sofort allen Meistern einzeln die Tarifverträge. In der kurzen Frist von 2 Tagen bewilligten über ein Drittel der Schlachtermeister den Tarif der Organisation, was umso erfreulicher ist, weil damit auch bei allen diesen Meistern der Arbeitsnachweis des Verbandes anerkannt ist.

Erbitterter Haß der Innungsscharfmacher gegen die Arbeiterorganisation hat also bewirkt, daß sich 107 Schlachtermeister durch Anerkennung des Organisationstarifes den notwendigen gewerblichen Frieden sicherten. Weitere werden voraussichtlich folgen. Die Regelung der Arbeitsverhältnisse im Schlachtergewerbe, namentlich bei Kleinmeister, die man vor wenigen Jahren noch als für etwas ganz Unmögliches hielt, ist somit erreicht. Sicher wird es weiter so vorwärts gehen, weil auch die Schlachtergesellen in letzter Zeit sich mehr und mehr von der Notwendigkeit eines festen Zusammenschlusses in den Zentralverband der Fleischer überzeugen lassen.

Zur Kündigung der Silberarbeiter bei der Firma Sandig in Liegnitz schreibt uns der Verbands-Vertreter folgendes:

Am 29. Januar d. Js. wurden sieben Mann bei obiger Firma gekündigt; durch Verhandlungen, die am 8. Februar gepflogen wurden, gelang es bei der Einmütigkeit der Arbeiterschaft, alle Kündigungen rückgängig zu machen. Dann begann bei der Firma eine neue Aera. Ein gewisser Steller beträgt sich seinen Kollegen gegenüber so, daß diese sich gezwungen sehen, da er auch der Einladung zu einer Schiedsgerichtssitzung zu erscheinen, nicht Folge leistete, ihn aus dem Verband auszuschließen. Um seine Rechte nicht zu verlieren, trat er in den Gewerkverein ein, wohlgemerkt, während das Ausschlußverfahren gegen ihn schwebte. Der Silberarbeiter Kramer meldet ebenfalls seinen Austritt aus dem Verband und Uebertritt in den Gewerkverein an. Beide versuchen, sich lieb Kind zu machen bei ihrem Meister Kraft. Hatte man sich in früheren Werkstattversammlungen mit dem Verhalten des Kramer seinen Kollegen gegenüber befaßt und ihn zur Rechenschaft gezogen, so konnte man dies jetzt nicht mehr. Die Hänseleien gingen soweit, bis es zu scharfen Differenzen kam, in deren Verlauf ein Kollege auf dem Fuß entlassen wurde. Die Kollegen verlangten, wenn der eine geht, muß der andere Friedensstörer auch mit. Doch, was geschieht, am Sonnabend erhält auch noch ein anderer Gegner Kramers seine Kündigung. Das war unseren Kollegen doch zu viel, sie verlangten die Entlassung des Kramer und die Zurücknahme der letzten Kündigung. Dazu konnte sich die Firma nicht verstehen und es blieb den Arbeitern nichts übrig, als die Einreichung ihrer Kündigung aufrecht zu erhalten. Kollegen anderer Organisationen sorgt dafür, daß auch der Zuzug von Hilfsarbeitern dieser Firma unterbunden wird.

Achtung Tapizierer! In Budapest sind Tarifverhandlungen der Tapezierer ergebnislos verlaufen. Daher werden am 1. September ca. 600 Tapezierer die Arbeit einstellen. Wie aus Budapest gemeldet wird, sind schon Agenten unterwegs, um Streikbrecher zu werben. Es wird deshalb um weitere Bekanntmachung ersucht, daß Budapest für Tapezierer gesperrt ist.

Der Streik im Schleppdampferbetrieb in Rotterdam ist aufgehoben worden, nachdem die Arbeitgeber erklärt haben, daß sie bereit seien, erhebliche Verbesserungen der Arbeitsbedingungen noch vor dem 1. Januar eintreten zu lassen. Vor dem Streik verhielten sich die Arbeitgeber den Forderungen der Schiffsmannschaften gegenüber wie hilfslose Menschen, die nicht sehen, hören und reden können, denn erst der Streik öffnete ihnen die Augen; sie fanden auf einmal die Sprache wieder und verhandelten mit ihren Arbeitern.

Der Streik der Seeleute in Rotterdam hat keine Spuren mehr hinterlassen. Fast alle Streikenden sind wieder auf See und nur etwa 40 Seeleute warten noch auf eine Chance.

Der Streik der Straßenbahner der Frederiksborgs- und Tuborg-Klampenborgs in Kopenhagen dauert unverändert fort. Jetzt hat die Arbejdernes Fællesorganisation in Kopenhagen, der sämtliche Arbeiterorganisationen (Fachvereine) in der Hauptstadt angehören, den Boykott über die beiden Gesellschaften erklärt. Ungefähr 60 000 Flugblätter sind mit einer dementsprechenden Erklärung unter der Bevölkerung Kopenhagens verbreitet worden.

Parteiangelegenheiten.

Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich ist auf den 29. Oktober für eine voraussichtliche Dauer von 5 Tagen nach Innsbruck einberufen worden. Neben den geschäftlichen Angelegenheiten stehen Lebensmittelteurung und Wohnungsnot, die Wehrreform und, als dringlichster Punkt, das Verhältnis zu den Bruderparteien der übrigen österreichischen Nationen zur Verhandlung. Das Vorgehen der tschechischen „Bruderpartei" hat diesen Punkt zu einem besonders dringlichen gemacht. Es wird sich dabei namentlich darum handeln, ob das bisher von der Leitung der deutschen Partei bekundete Maß von Duldsamkeit gegenüber den Machenschaften der tschechischen Nationalisten auch jetzt, wo diese in Mähren schon den offenen Zusammenschluß mit den bürgerlichen Nationalisten vollzogen haben und auf der anderen Seite sich anschicken, ihre Zersplitterungsarbeit auch in die Wiener Gewerkschaften zu tragen, weiter aufrecht erhalten werden soll. Die Stimmung unter den deutschen Genossen, insbesondere den verantwortlichen Leitern der Gewerkschaftsbewegung scheint der bisherigen Taktik, wonach der „Klügere nachgibt", nicht mehr günstig zu sein.

Vom Fortschritt der Presse. Eine neue Parteizeitung soll nach den Beschlüssen der Kreis-Generalversammlung des 14. württembergischen Kreises am 1. Oktober dieses Jahres in Ulm ins Leben treten. Das Blatt wird den Namen „Donauwacht" führen und in der Druckerei der Stuttgarter „Tagwacht" gedruckt werden.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Das liberal-konservative Wahlkompromiß in der Provinz Posen,

das dort bei allen Reichstags- und Landtagswahlen abgeschlossen wird, um den Polen ein Paroli zu bieten, scheint diesmal ernstlich gefährdet. Die seit Monaten schwebenden Verhandlungen über ein gemeinsames Vorgehen aller deutschen Parteien sind nach der „Kölnischen Zeitung" im letzten Augenblick auf einen toten Strang geraten und müssen, wenn nicht wieder neue Ueberraschungen eintreten, als endgiltig gescheitert betrachtet werden: „Die Konservativen haben", so meldet das Blatt, „ihre bei den Verhandlungen in Aussicht gestellten Zugeständnisse gegenüber den liberalen Wünschen plötzlich zurückgezogen und die Gewährung ihrer Wahlhilfe an Bedingungen geknüpft, die für die Liberalen ganz unannehmbar sind. Im Laufe der langwierigen Verhandlungen haben die Liberalen es ihrerseits an Nachgiebigkeit gegenüber den Konservativen wahrlich nicht fehlen lassen und im Interesse der Einigung auf manche Forderung verzichtet, die sie aus Gründen der Gerechtigkeit und der politischen Stärkeverhältnisse erheben durften."

Die Provinz Polen ist wirklich übel dran. Mit dem Liberalismus ist dort nichts anzufangen, denn er geht aus „natio alen" Gründen meist Arm in Arm mit den Junkern. Die Polen, gegen die sich das Bündnis richtet, sind genau so reaktionär als die schwärzesten Volksbetrüger, und haben das eben erst bei der Finanzreform bewiesen. Für die Sozialdemokratie, die einzige Partei, die in diesem Sumpf einen Ausweg sucht, sind zunächst nur in einigen größeren Städten Organisationen vorhanden. Ehe die arbeitende Bevölkerung der ganzen Provinz nicht ihren Anschluß an die Sozialdemokratie sucht, ist sie verraten und verkauft.

Wansen, 30. August. Eine neue Lehre für Flugblattverteiler! Unter dem Vorsitz eines Amtsrichters sowie zwei Agrariern als Schöffen, stand am Freitag der Genosse Max Jung aus Ohlau, vor dem hiesigen Schöffengericht, um sich wegen ungesetzlicher Flugblattverbreitung zu verantworten. Genosse Jung soll öffentlich bemerkbare Arbeit dadurch geleistet haben, daß er in der Juliglut am hiesigen Ringe Flugblätter über die Erhöhung der Zivilliste verteilt hat. Er erhielt eine Polizeistrafe von 9 Mark nebst einigen Kosten zudiktiert, gegen die er richterliche Entscheidung beantragte. Die Entscheidung ergab, daß Jung die Flugblätter zusammengelegt in allen Taschen getragen und so verteilt hatte. Dem Polizeizeugen, Sergeant Herde, war auf Befragen nicht bewußt, daß Jung damit eine strafbare Handlung begangen hätte. Herde sagte auch, daß die Konfiszierung nur auf Anordnung des Kaufmanns Enselein sowie des Klempners Franke geschehen sei. Genosse Jung wies in seiner Verteidigung auf die vielen Kammergerichtsentscheidungen hin, die stets zu Gunsten des Flugblattverteilers gefällt wurden. Der Amtsrichter aber hielt eine Strafe am Platze und verurteilte nach kurzer Beratung Jung zu 6 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten, mit der Begründung, das Flugblattverteilen an Sonntagen sei eine durch das Treppensteigen muskelanstrengende Arbeit, und mithin an Sonntagen nicht erlaubt. Gegen das Urteil wird Berufung eingelegt werden. Die Handlungsweise der beiden Geschäftsleute dürfte auch den hiesigen Arbeitern die Augen öffnen.

Striegau, 31. August. Ein humaner Autobesitzer. Der Maschinenfabrikant Hugo Jäntsch aus Semmelwitz, Kreis Jauer, hatte bekanntlich den Fabrikarbeiter Gebel von hier mit seinem Auto umgefahren, sodaß dieser erheblich verletzt wurde und am andern Tage ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Auf die Schadenersatzansprüche der Frau des Verletzten antwortete der humane Mann, sie solle zunächst die Reparaturkosten, die durch Beschädigung seines Autos entstanden sind, bezahlen. Kritik ist hierzu wohl nicht erforderlich.

Reichenbach i. Schl., 31. August. Die erste Flugzeugfabrik in Schlesien. Die Errichtung einer Flugzeugfabrik großen Stiles ist hier geplant. Bedeutende industrielle Werke sollen sich an dem Unternehmen, das den Bau von verschiedenen Luftfahrzeugen, sowie Automobilen usw. bezweckt, beteiligen. Ein Gelände in der Nähe des Bahnhofs Niederstadt ist dazu in Aussicht genommen.

Hirschberg, 30. August. „Der Wahlkampf ist eröffnet". Mit diesen Worten beginnt der Reichsverbandsredner Berg seinen im Wartesaal zu Hirschberg zusammengeschmierten Bericht über zwei Volksversammlungen im Kreise Schönau, in denen er sich abmühte, unseren Reichstagskandidaten unter den Tisch zu reden, um damit seine Käufer zu befriedigen. Um es vorweg zu sagen, wenn diese „Eröffnung" von symptomatischer Bedeutung für die Wahl selbst sein sollte, so können wir uns freuen. Denn dann ziehen unsere Gegner, ebenso wie am Sonntag Herr Berg, unter Hohngelächter der Wähler, Beleidigungen ausstoßend, von dannen und triumphierend weht die rote Fahne über dem Riesengebirge. Ueber die Versammlungen selbst ist nun folgendes zu berichten: Die Kreisparteileitung hatte für Sonntag zwei Volksversammlungen in Falkenhain und Röversdorf im Kreise Schönau unter freiem Himmel einberufen, wozu unser Kandidat, Genosse Schiller aus Breslau die Referate übernommen hatte. Vorsichtshalber wurden die Genehmigungsschreiben an die Amtsvorsteher bereits acht Tage vorher abgeschickt, und trotzdem erfolgte bis Donnerstag keine Antwort. Der Kreisvorsitzende führte nun telephonisch Beschwerde beim Landrat in Schönau, worauf telegraphisch die Genehmigung für Falkenhain erfolgte. Anderntags erfolgte auch die für Röversdorf. Dabei gab der Landrat den guten Rat, wenn innerhalb 24 Stunden die Amtsvorsteher nicht antworten, sofort schriftlich beim Landrat Beschwerde zu führen, was nun auch prompt von uns erfolgen wird. Aber nicht nur in der Verhinderung von Versammlungen sind unsere Gegner tätig, sondern sie versuchen auch, die Teilnehmer davon abzuhalten. So schrieb uns der „Schönauer Anzeiger": „Unter Bezug auf den uns übermittelten Inseratentext teilen Versammlung zur Mitteilung daß unser Redakteur die Aufnahme des Inserats abgelehnt hat. Aus diesem Grunde müssen wir von der Aufnahme absehen." Aber der Liebe Mühe war umsonst. In Falkenhain hatten sich gegen 300 Personen eingefunden, denen Genosse Schiller sagte, was die Sozialdemokraten wollen. Er geißelte dabei die Kriegshetzerei um Marokko und zeigte auch den Leuten deutlich, warum wir Republikaner sind. Die zum ersten Male einen Sozialdemokraten hörenden Leute rückten während des Vortrages merklich näher und zollten am Schlusse lebhaften Beifall. Nun trat der Reichsverbändler Berg auf, der sein dickes Bündel Material in einer Hosentaschenkappe versteckt hatte, um sich dadurch offenbar einen falschen Anschein zu geben. Das Zeug selbst, das er bald oder vorlas, war so alt, noch viel älter als er selbst und sein ganzes Gebaren zeigte, daß dieses Material den anderen zurecht gemacht worden war, was ein späterer Vergleich mit seiner Handschrift treffend bewies. Welchen Unsinn er dabei zum besten gab, sei an einigen Proben gezeigt. Mit voller Brust rief er: Wir können nicht zulassen, daß andere Staaten uns in Marokko zurückdrängen, denn die Eisenerze und Rohmaterialien, die dort gefunden werden, verschaffen hunderten deutscher Arbeiter Brot und Lohn, die sonst elend verhungern müßten. Nur das monarchische Staatswesen bringe Glück und Segen und die Sozialdemokratie verbinde sich mit dem Großkapital. Freudig bewegt uns nun unserm Redner. Die Siedehitze stieg so weit, daß er auch den „unsern Siebknecht" sprach, wofür sich unser verstorbener Genosse wohl bestens bedanken würde. Zum Schluß verwechselte er sogar Wilhelm I. mit dem Vaterlande und ließ letzteres hochleben, worin auch die wenigen Genossen einstimmen konnten. Genosse Schiller fertigte ihn mit wenigen Worten treffend ab und zeigte ihm nach der „Frankfurter Zeitung", wie selbst bürgerliche Kreise die reichsverbändlerische Tätigkeit einschätzen. Es war zu erwarten, daß er auch nach Röversdorf nachkommen würde, wo sich etwa 50 Leute eingefunden hatten. Hier war es aber nach dem Referat des Genossen Schiller bereits dunkel geworden und so konnte er nichts mehr ablesen. Er begnügte sich hier mit einigen Redensarten und faulen Witzen, wobei er die Konsumvereine großkapitalistische Unternehmungen nannte, die den Mittelstand vernichten. Unter dem Hohngelächter der Versammlung zog er ab, wobei ihm Genosse Schiller zurief: Wenn wir noch oft unsere Klingen kreuzen, Herr Berg, dann bitte ich Sie, bewahren Sie Anstand und geben Sie der Wahrheit die Ehre. Allem Anschein nach werden die Gesellen des Reichsverbands jetzt unsere ständigen Begleiter sein, und wenn sie überall so abfallen, wie in diesen ländlichen abgelegenen Bezirken, so dürfte uns vor dem Ausfall der Reichstagswahlen nicht bange sein.

Hirschberg, 31. August. Die Ludwigsbaude niedergebrannt. Zu dem Waldbrand im Isergebirge, von dem wir gestern kurz Notiz nahmen, berichtet der „Bote a. d. R." noch folgendes: Dienstag nachmittag ist die an der Straße von Petersdorf über Hartenberg nach Flinsberg liegende Ludwigsbaude abgebrannt. Da die zur Baude führende Telephonleitung bald zerstört war und die Baude bekanntlich ziemlich weit von jeder Ortschaft entfernt liegt, sind nähere Nachrichten nicht zu erhalten gewesen. Nach den Meldungen über Flinsberg soll das Feuer in der Baude selbst ausgekommen sein, nach anderen Meldungen ist die dem Grafen Schaffgotsch gehörende Baude das Opfer eines Waldbrandes geworden. Darnach brach am Montag Nachmittag im Walde am Geiersberge in der Nähe der Ludwigsbaude ein Feuer aus, verursacht wahrscheinlich durch eine Unvorsichtigkeit ausländischer Arbeiter beim Mittagessen. Der Brand wurde jedoch von Waldarbeitern unter Leitung von Forstbeamten gelöscht. Es blieb auch die Nacht über eine Wache an der Brandstätte. Trotzdem mußte das Feuer unter dem Boden weitergeglimmt haben, denn am Dienstag mittag brach an einer andern Stelle das Feuer wieder aus und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit. Durch Flugfeuer soll dann am Nachmittag auch die Ludwigsbaude in Brand gesetzt worden sein. Die allein mit ihren Kindern anwesende Frau des Pächters konnte nur mit Mühe ihr nacktes Leben retten. Die Baude brannte vollständig nieder. Bis abends 8 Uhr sollen gegen 4 Morgen Hochwald niedergebrannt sein, es war aber noch nicht gelungen, des Feuers Herr zu werden. Die Feuerwehren von den umliegenden Ortschaften waren an der Brandstätte tätig. Man befürchtet, daß auch die bei der Baude befindlichen Torflager vom Brande ergriffen werden.

Goldberg, 31. August. Wieder eine verbotene Versammlung. Am Sonntag, den 3. September, sollte in Harpersdorf auf dem Grundstück des Maurers Weidner eine Versammlung abgehalten werden, die ordnungsgemäß angemeldet wurde. Dem Einberufer ging aber vom Amtsvorsteher folgender Bescheid zu:

„Auf Ihren Antrag vom 23. d. Mts. teile ich Ihnen mit, daß ich zur Abhaltung der für den 3. September d. J. auf dem Weidnerschen Grundstück in Armenruh in Aussicht genommenen öffentlich politischen Versammlung unter freiem Himmel die Genehmigung wegen Platzmangels versagen muß. Das Grundstück ist nur 8 Ar groß. Es grenzt als schmaler Streifen an die öffentliche Dorfstraße. Die Teilnehmer an der Versammlung sind genötigt, zum Teil auf der Dorfstraße Aufstellung zu nehmen, die sehr wenig breit ist und für gewöhnlich den Anforderungen, die der gesteigerte Verkehr der Jetztzeit an sie stellt, kaum genügt. Es sind also durch die Abhaltung der Versammlung Verkehrsstörungen zu befürchten, die zur Gefährdung der öffentlichen Sicherheit führen können.

Egner."

Nun sei bemerkt, daß auf selbigem Grundstück schon zwei Versammlungen stattgefunden haben, ohne daß eine Verkehrsstörung stattgefunden hätte. Im Gegenteil: es hätten ruhig ein paar Hundert Personen mehr da sein können, ohne daß eine Person auf der Dorfstraße Aufstellung nehmen mußte. Der Einberufer beschwerte sich darauf persönlich beim Landrat, der ihm bedeutete, daß die Beschwerde schriftlich eingereicht werden müßte. Er machte ihn noch darauf aufmerksam, daß, falls die Beschwerde ungünstig für ihn ausfallen sollte, er sich weiter an die Regierung wenden könnte. Das Letztere war vollständig überflüssig, denn wir wissen allein, wie wir den Instanzenweg zu gehen haben. Es ist nun schriftlich Beschwerde eingereicht worden, und wir sind gespannt, wie dieselbe ausfallen wird.

Bunzlau, 31. August. Einen Reinfall mit Pauken und Trompeten hat die wohllöbliche Polizeiverwaltung am Dienstag vor dem hiesigen Schöffengericht erlebt. Angeklagt war Genosse Blumenberg in seiner angeblichen Eigenschaft als Vorstandsmitglied und Kassierer der sogenannten Jugendorganisation, als welcher er es unterlassen haben soll, die Statuten und die Namen der Vorstandsmitglieder des von der Polizei für „politisch" erklärten Jugendvereins anzugeben. Die Verhandlung war kurz, aber erbaulich und die Zuhörer kamen auf ihre Rechnung. Genosse Blumberg konnte nämlich nur das aussagen, was er vorher der Polizei geschrieben und was sie ihm durchaus nicht glauben wollte, nämlich: daß er weder Vorstandsmitglied noch Kassierer sei, da ein solcher Verein nicht bestehe. Er sei nur Mitglied des Bildungsausschusses und habe mit alledem, was die Polizei von ihm verlangt, nichts zu tun. Der Vorsitzende machte darauf dem Amtsanwalt den Vorschlag, daß es das Beste wäre, das Verfahren einzustellen, da sich auch formelle Fehler eingeschlichen hätten. So fehlte u. a. jede Zeitangabe! Dem „Angeklagten" gegenüber bemerkte jedoch der Vorsitzende, daß er seine eventuelle Freisprache nicht so aufzufassen habe, als wenn er auf alle Fälle unschuldig sei. Es könnte schließlich doch noch ermittelt werden, daß er im Vorstande sei (!) und dann müßte er unweigerlich die Strafe zahlen.

Das sollte wahrscheinlich eine goldene Brücke für die geschlagene Polizei vorstellen, war aber wenig am Platze, denn man kann auch in Deutschland keinen Menschen hängen, bevor man ihn nicht hat. Nachdem der „Angeklagte" nochmals erklärt hatte, daß er nicht verstehen könnte, wie er überhaupt zu der Anklage komme, fällte das Gericht folgenden Spruch: „Die Klage ist unzulässig, die Kosten trägt die Staatskasse."

Diese Abfuhr wird aber selbstverständlich unsere Polizeiverwaltung nicht abhalten, weitere Ermittelungen anzustellen. Sie werden wie bisher natürlich ohne Erfolg sein.

Weißwasser, 31. August. In der Trunkenheit zum Mörder geworden. Der angetrunkene 35jährige Reisende Feodor Jürke aus Rietschen war in der Nacht zu Mittwoch aus einer hiesigen Wirtschaft gewiesen worden. Er schoß auf einen Fleischer, der ihn hinauswerfen half, ohne ihn zu treffen und floh darauf. Als der herbeigerufene Nachtpolizeisergeant Bobe ihn in einem Hause in der Görlitzerstraße verhaften wollte, wurde er von J. durch einen Revolverschuß getötet. Jürke wurde erst nach heftiger Gegenwehr überwältigt. Der erschossene Polizist hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Kufeke
gesunde und magenstärkende
Nährung für sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.